AKTION - Perspektiven
für junge Menschen und Familien e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung

Jahresbericht 2020

AKTION - Perspektiven
für junge Menschen und Familien e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung

Impressum

AKTION – Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung
Schanzenstraße 18 • 35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71020 • Fax: 0641 / 71224
info@aktion-verein.org • www.aktion-verein.org

V.i.S.d.P.: Astrid Dietmann-Quurck, Geschäftsführerin
Layout: Verwaltung
Druck: Saxoprint.de
Fotos: Friederike Henn, Jürgen Quurck, und privat

Ausführliche Informationen zu den Arbeitsbereichen und Aktivitäten der AKTION - Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V. finden Sie auf unserer **Internetseite: www.aktion-verein.org**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Dank der Vorsitzenden **4**

Interview mit Marita Seibert **6**

Vorbemerkung der Geschäftsführung 8

Vorbemerkung der Geschäftsführung **8**

Jahresrückblick 2020 – Blitzlichter auf die Corona-Krise 10

Verwaltung und Organisation 15

Organigramm 15

Die Verwaltung stellt sich vor 16

Praktika 18

Qualitätsentwicklung und Fortbildung 20

Qualitätsentwicklung, Gremien und Fortbildungen – alles auf Distanz **18**

Wir sind aktiv bei… **21**

Die AKTION – Perspektiven e. V. ist Mitglied 21

Finanzen und Unterstützung 22

Vielen Dank für Ihre Unterstützung! **23**

AKTION – Junge Menschen in Not Stiftung 25

Berichte aus den Projekten - Beratung **26**

Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug 26

AKTION KiM - Kinder im Mittelpunkt 29

Aktino – Kontakt- und Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, deren Eltern und Bezugspersonen und Sozialberatung in der Gießener Nordstadt 37

Gruppenangebote für Eltern, die Entlastung suchen 46

Beratungsangebot für Herkunftsfamilien 53

Beratung für Straffällige und Strafgefährdete 58

Berichte aus den Projekten - Betreuung **61**

Ambulante Erziehungshilfe 61

Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene 66

Ambulantes Betreutes Wohnen für alleinstehende Wohnungslose (ABW) 69

Sozialtherapeutisch betreute Wohnheime und dezentrales stationäres Wohnen für junge Männer in besonderen sozialen Schwierigkeiten 77

Statistiken **85**

Alle Adressen und Ansprechpartner auf einen Blick **94**

Vorwort und Dank der Vorsitzenden

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

in meinem letztjährigen Vorwort hatte ich der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die im März 2020 verhängten Lockdown-Maßnahmen bald wieder aufgehoben sein würden und wir- auch bei der Aktion- unsere Arbeit unter normalen Bedingungen fortsetzen könnten. Wie wir jetzt wissen, war das ein Irrtum und nach einer Entspannung der Lage in den Sommermonaten stehen wir weiter vor großen Herausforderungen.

Das Jahr 2020 hat uns allen einen langen Atem abgefordert. Krisensitzungen von Vorstand, Geschäftsführung, pädagogischer Leitung und Betriebsrat waren an der Tagesordnung. Immer wieder neue Bestimmungen mussten für uns ausgelegt und umgesetzt werden. Nicht immer waren sie eindeutig. Ausfallen mussten geplante Seminare und Gruppenangebote konnten nur in kleinen Gruppen unter Einhaltung aller Hygienemaßnahmen stattfinden.

Hausbesuche bei den von uns betreuten Familien waren zwar möglich, aber auch hier war Kreativität gefragt. Erfreulich aber ist, dass wir feststellen konnten, dass alle Mitarbeiter*innen es daran nicht fehlen ließen, auch wenn es oft mehr Aufwand als normalerweise bedeutete. Alle haben sehr verantwortungsbewusst in ihrem Tätigkeitsfeld das Beste gegeben. Als Vorsitzende der AKTION kann ich nur sagen: Ich bin stolz auf das Engagement unserer Mitarbeiter*innen und kann nur DANKE sagen.

Schwierig war das Jahr auch für das 2020 neu gestartete Projekt „AKTION KIM- Kinder im Mittelpunkt“. Aber auch hier ist es letztlich gelungen, das Projekt ins Laufen zu bringen.
Einen Bericht über das 1. Jahr finden Sie im vorliegenden Jahresbericht. Auch über unsere anderen Projekte, die Ihnen ja schon aus früheren Jahresberichten vertraut sind, werden Sie in diesem Heft wieder viele interessante Informationen und Fallbeispiele finden, die Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit ermöglichen.

Danke sagen, möchte ich an dieser Stelle auch allen Zuwendungsgeber*innen, den Verantwortlichen der Jugend- und Sozialämter und des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, unseren Kooperationspartner*innen, allen Spender*innen und Förder*innen sowie den Justizbehörden für die Zuweisung von Geldauflagen. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass diese Zuweisungen stark schwanken. Wir hoffen aber mit unserem neuen Projekt auf wieder mehr Zuweisungen für die justiznahe Beratungsarbeit.

Den Dank an unsere engagierten Mitarbeiter*innen habe ich oben schon zum Ausdruck gebracht. Unserer Geschäftsführerin, Astrid Dietmann-Quurck, und unserer pädagogischen Leiterin, Friederike Henn, gebührt – gerade mit Blick auf 2020 – noch ein besonderes Dankeschön. Sie waren es, die dafür gesorgt haben, dass unsere Arbeit für die Menschen, die uns anvertraut sind, weitergeführt werden konnte.

Ich wünsche Ihnen im Namen aller Mitarbeiter*innen trotz allem ein gutes Jahr. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich.

Es grüßt Sie

Inge Bietz, Vorsitzende

Interview mit Marita Seibert

Neu in der Vorstandsarbeit der AKTION – Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V. ist seit 2019 Marita Seibert, Jahrgang 1955, Volljuristin. Sie war bis zum Eintritt in den Ruhestand Ende 2018 beim Landkreis Gießen Leiterin des Fachdienstes „Soziales und Senioren“ und zuletzt auch - gemeinsam mit den Fachdienstleitungen des Jugendamtes- verantwortlich für den übergeordneten Fachbereich „Jugend und Soziales“.

Frau Seibert, Sie sind neu in die Vorstandsarbeit eingestiegen. Was hat Sie gerade hier bei AKTION - Perspektive zur ehrenamtlichen Mitarbeit motiviert?

Ich kenne den Verein seit vielen Jahren bereits unter dem Namen „Aktion junge Menschen in Not“. Schon damals beeindruckte mich die Arbeit mit jungen Menschen, deren Lebensweg nicht immer geradlinig verlaufen ist und denen durch das Engagement der Mitarbeiter*innen eine Chance gegeben wurde, den Weg in ein selbstverantwortliches Leben zu finden. Es hat sich auch in der Folgezeit gezeigt, dass der Verein niemals stehengeblieben ist, sich vielmehr immer weiterentwickelt hat. Die Vielfältigkeit der Projekte ist beeindruckend.

Überzeugt zur ehrenamtlichen Mitarbeit hat mich letztendlich der Artikel in der „Gießener Allgemeinen“ zum „Angehörigenprojekt im hessischen Justizvollzug“ im Frühjahr 2019

Was ist für Sie das Besondere an der Arbeit?

Ich bin beeindruckt über die Vielfältigkeit der Arbeit des Vereins und dass er sich immer neuen Herausforderungen stellt. Insbesondere die Arbeit mit Strafgefangenen, welche bereits für die Gründung des Vereins ausschlaggebend war, ist immer ein wesentliches Element geblieben und setzt sich nun fort in der Angehörigenarbeit. Die Unterstützung von Familien, insbesondere von Kindern Inhaftierter, hat einen hohen Stellenwert. Anerkennung erlangt das Projekt AKTION KiM vor allem wegen seines Alleinstellungsmerkmals

Im Sommer 2019 durfte ich gemeinsam mit Frau Bietz sowohl an der Abschlussveranstaltung der Sommerwoche teilnehmen als auch am Müttercafé bei Aktino zum Internationalen Frauentag im März 2020. Bei beiden Veranstaltungen konnte ich eindrucksvoll die wertschätzende Arbeit mit den Klientinnen erleben.

Das gesamte letzte Jahr war geprägt durch die Corona-Pandemie.

Die Arbeit des Vereins lebt jedoch vor allem von Kommunikation und den Aktivitäten mit den Klient*innen. Daher war es für mich bewundernswert, wie viele Aufgaben trotz der Corona-Einschränkungen bewältigt wurden: Angebote und Aktivitäten, die in ihrer bisherigen Form nicht stattfinden konnten, aber mit viel Kreativität in veränderter Form dennoch durchgeführt wurden.

Worin sehen Sie für sich die Schwerpunkte in der Vorstandsarbeit?

Seit Sommer 2019 durfte ich die Vorstandsarbeit bereits begleiten und hoffe, durch meine beruflichen Erfahrungen und Kenntnisse - vor allem im sozialrechtlichen Bereich - den Verein unterstützen zu können.

Großen Respekt habe ich vor der haushälterischen Verantwortung, den Verein mit seinen vielfältigen Projekten finanziell gut aufzustellen. Dies ist keine leichte Aufgabe.

Insgesamt bin ich mir der Verantwortung für diese neue Aufgabe im Vorstand bewusst und hoffe, unterstützt von den anderen Vorstandsmitgliedern, all diesen Aufgaben gerecht zu werden.

Vorbemerkung der Geschäftsführung

Corona-Pandemie

Dieser Jahresbericht wird stark durch die sehr besondere und belastende Situation durch die Corona-Pandemie bestimmt, die uns alle – sowohl im Beruf, als auch im Ehrenamt und im privaten Bereich - sehr anhaltend fordert. Viele neue Aufgaben waren und sind zu bewältigen. Die Bewohnerinnen und Bewohner unser Wohngruppen mussten unter Beachtung aller Corona-Sicherheitsvorschriften weiterhin umfänglich betreut werden. Auch die Familien, die wir im Rahmen der ambulanten Familienhilfe und unserer Beratungsangebote begleiten, bedurften weiterhin trotz (oder auch gerade wegen) der Corona-Pandemie unserer Fürsorge und Unterstützung. Mit diesem Tätigkeitsbericht beschreiben wir folglich auch, wie die Corona-Krise bisher durch das Engagement aller Beteiligten und zum Glück bei guter Gesundheit bislang bewältigt wurde. Hoffen wir für die Zukunft das Beste und bleiben wir vor allem alle weiterhin gesund!

Insgesamt war für uns alle 2020 ein anstrengendes und aufwühlendes Jahr. Oberthema: Corona. Auswirkungen auf Alles, bis ins kleinste Detail.
Was ist uns begegnet und wie sind wir damit umgegangen? Hier ein kurzes Einblick - ausführlich zeigen dies die **Berichte der einzelnen Arbeitsbereiche.**

Unser neues Projekt **AKTION KiM – Kinder im Mittelpunkt** - Beratung und Unterstützung für Kinder von inhaftierten Eltern und ihre Bezugspersonen in Hessen (Förderprojekt Aktion Mensch) hat im Besonderen auf die Auswirkungen von Corona reagieren müssen: Nachdem die Vorbereitungsphase mit Planungen, Logoentwicklung, Flyer-Druck und Homepage-Gestaltung gerade abgeschlossen war, begann die Corona-Krise: Die geplanten Besuche in den Justizvollzugsanstalten waren ab März nicht mehr möglich, die meisten der schon terminierten Termine zur Projektvorstellung in der Öffentlichkeit konnten in der geplanten Form nicht stattfinden. Mit viel Kreativität und persönlichem Einsatz des Projektteams ist es aber trotzdem gelungen, so viele ratsuchende Partner*innen, Kinder und Jugendliche wie ursprünglich geplant zu erreichen und sie zu begleiten. Es konnten sowohl erlebnispädagogische Angebote für betroffene Kinder durchgeführt werden, z.B. Kanutouren und Abenteuertage, die großen Anklang fanden, als auch viele Gesprächsangebote für die Eltern. Lesen Sie mehr dazu auf den folgenden Seiten.

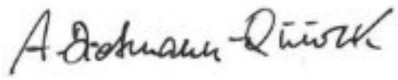
Leider konnte aufgrund der Corona-Pandemie keine Fortsetzung unserer „**Angehörigenarbeit im Hessischen Justizvollzug“** stattfinden. Aufgrund der strengen Corona-Sicherheitsbedingungen in den JVA`s wurden uns alle geplanten Väterkurse, Begegnungstage und Fortbildungen etc. abgesagt. Hoffen wir auf einen Neustart, sobald die Pandemie-Situation dies zulässt.

Hinweisen möchte ich jedoch auf die **Broschüre „DIE ZEIT NUTZEN – Handlungsempfehlungen** für einen familienorientierten Vollzug der Justizvollzugsanstalten in Hessen“ als Auswertung der Praxiserfahrungen 2017 – 2019, die wir zu Beginn des Jahres 2020 fertigstellen und in die Verteilung bringen konnten. Gedruckte Exemplare senden wir auf Anforderung gerne zu.

Danke sagen möchte ich **allen Aktiven** der AKTION - Perspektiven e.V., den engagierten und tatkräftigen Kolleg*innen, unserem ehrenamtlichen Vorstand und allen, die sich als Praktikant*innen, Kinderbetreuer*innen, Abendaufsicht oder Helfer*innen eingebracht haben.

Einen ebenso h**erzlichen Dank unseren Kooperationspartnern, Unterstützern und Förderern,** die entscheidend dazu beitragen, neue Perspektiven für unsere Klientinnen und Klienten zu eröffnen, konkrete Hilfebedarfe zu erfüllen und soziale Benachteiligungen abzumildern. Und besonders auch allen, die uns in diesem Corona-Krisen-Jahr mit **Sach- und Geldspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit** so toll und nachhaltig geholfen haben.

Herzliche Grüße



Astrid Dietmann-Quurck, Geschäftsführerin

Schreibweisen

Im Rahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung hat sich das Gesamtteam auf einheitliche Gender-Regeln verständigt. Manches ist noch ein bisschen ungewohnt und wir gewöhnen uns noch daran, doch wir sind zuversichtlich, mit den neuen Schreibweisen die gesellschaftlichen Realitäten gut zu erfassen.

Jahresrückblick 2020 – Blitzlichter auf die Corona-Krise

Anfang März: Das Erzählcafé „Muttersein früher und heute“. Mütter verschiedener Generationen diskutieren über den Familienalltag, als Veranstaltung im Rahmen des „Internationalen Frauentages“, war die letzte Veranstaltung die – mit ersten Abstands- und Sicherheitsregeln - in gewohnter Runde noch vor dem ersten Lockdown im Frühjahr stattfinden konnte. Mehr dazu im Bericht von Aktino…

Mitte März: Beratung und Betreuung in Zeiten der Corona-Krise

In sehr kurzer Zeit reagieren wir in allen Beratungs- und Betreuungsprojekten auf den Beginn der Corona-Pandemie: auf Grundlage der jeweils geltenden Hygienevorschriften entwickeln die Teams in allen unseren Projekten mit Unterstützung der pädagogischen Leitung passende Konzepte für die weitere pädagogische Arbeit mit der Klientel. So werden z.B. die Hausbesuche in der ambulanten Hilfe zunächst auf „Draußen-Gespräche“ in Form von Spaziergängen durchgeführt, vereinzelt gibt es auch Kontakte per Video-Telefonie, sofern die technischen Voraussetzungen dazu gegeben sind. Auch die Beratungsstellen (Aktino, KiM und das Angebot für Herkunftseltern stellen ihre Face-to-face-Beratung zunächst auf „Draußengespräche“ und Telefonberatung um (ausführlicher s. Projektberichte).
Eine tolle Initiative gibt es im Frühjahr zudem für Kinder und Eltern in der Gießener Nordstadt und aus anderen Beratungsangeboten des Vereins.

Sozialarbeiterin Kerstin Seipp und ihr Kollege Ralf Gockel freuen sich über eine großzügige Sachspende: **Spiele und Kinderbücher gegen Langeweile.**

Ein **Flyer** wird erstellt und großflächig verteilt: Familien können sich dann im Nordstadtzentrum ihre Spielekiste abholen und werden dabei auch mit einem **Beratungsgespräch** der Mitarbeiterinnen **von Aktino versorgt**. Es gilt besonders über die herrschende Verunsicherung hinweg zu helfen, häusliche Krisen abzumildern, sowie auch in Erziehungsfragen und bei Behördenangelegenheiten weiterhin zu unterstützen.

April: Finanzielle Hilfe und ehrenamtliche Unterstützer*innen:
Eine großzügige Geldspende ermöglicht eine kleine finanzielle Unterstützung in den Osterferien für Familien, die mit wenig Geld auskommen müssen. Ein Zuschuss zum Ostermenü oder dem Festtagskuchen erfüllt einen doppelten Sinn, eine sinnvolle gemeinsame Aktivität von Kindern und Erwachsenen zu ermöglichen und dabei die ganze Familie – im wahrsten Sinne des Wortes – zu stärken. Wir haben einige schöne Fotos geschickt bekommen. Besonders erfreut hat uns der „Hackhase auf Rotkohl im Kartoffelnest“, zubereitet von einer Familie mit fünf Kindern, die im Rahmen unserer ambulanten Erziehungshilfe betreut wurde.

Eine weitere Initiative geht von angehenden Förderschul- Lehrer*innen, die an der Justus-Liebig-Universität studieren, aus. Organisiert wird unterstützende Begleitung der Studierenden für Kinder aus unseren Beratungsprojekten und den ambulanten Hilfen. Starttermin ist nach Ostern. Für die von uns betreuten Familien, die mit dem Homeschooling in der Regel völlig überfordert sind, eine sehr lohnende und dankbar angenommene Unterstützung! Mehr dazu finden Sie im Abschnitt Praktika

Für die Bewohner*innen der Wohnheime fallen die **Lieferungen der Gießener Tafel,** die einmal wöchentlich eine Vielzahl von Lebensmitteln kostenlos und abholbereit zur Verfügung stellt, aus. Der Verein springt mit Spendengeldern zumindest für die Kochgruppenangebote von Betreuer*innen und Abendaufsicht ein, um die schmalen Budgets der jungen Menschen etwas zu schonen.

Sommer: Gruppenangebote für Eltern und andere Aktivitäten

Coronabedingt sind im Gesamtprogramm der „Gruppenangebote für Eltern zur Stärkung der Erziehungsfähigkeit“, aber auch im freizeitpädagogischen Angebot von Aktino und AKTION KiM einige der geplanten Veranstaltungen in veränderter Form abgelaufen: Als Tagesveranstaltung statt Wochenendseminar, als ‚Abenteuer- und Erlebnistag‘ in Kooperation mit den Pfadfindern auf deren Gelände in Buseck-Beuern (erlebnispädagogischer und ökologischer Lernort) oder als Kanutour auf der Lahn.

Zum Glück konnte unsere **Sommerwoche „Kraft tanken für den (Familien-) Alltag“** im August – nach zweimaliger Umplanung - mit etwas reduzierter Gruppengröße und einem umfassenden Sicherheitskonzept stattfinden. Die teilnehmenden Mütter und deren Kinder profitierten in diesem Jahr ganz besonders von der Maßnahme, die wir seit vielen Jahren in Kooperation mit dem Kreisfrauenbüro durchführen, konnten doch viele Lösungsansätze für den oft besonders schwierigen Familienalltag in der Corona-Pandemie entwickelt werden. Dafür gilt ein besonderer Dank unserer Pädagogischen Leiterin, Friederike Henn, die sich dafür sehr eingesetzt hat.

Wir sind insgesamt sehr stolz darauf, dass die Kolleg*innen auf vielfältige Weise Wege gefunden haben, mit den Müttern, Vätern, Kindern und Jugendlichen in regelmäßigem Kontakt zu bleiben und weiter zu unterstützen.

Herbst: Vorstandswahlen und neues Ehrenmitglied

Die Mitgliederversammlung (geplant für Mai, dann zunächst verschoben) konnte unter besonderen Hygiene- und Abstandsregeln am 10. September 2020 im Nordstadtzentrum stattfinden. Verabschiedet wurde Frau **Annette Schäfer**, Beisitzerin seit 2002. Sie wird der AKTION – Perspektiven e.V. dankenswerterweise als Datenschutzbeauftragte weiterhin aber eng verbunden bleiben. Verabschiedet und zum Ehrenmitglied ernannt wurde Herr **Dr. Gerhard Flohr**. Er ist Gründungsmitglied im Jahr 1968 und hat fast 30 Jahre aktiv im Vorstand mitgearbeitet. Neu gewählt wurden die beiden Beisitzerinnen: Elisabeth Guldner, Dipl. Pädagogin und Dipl. Supervisorin, Reiskirchen und Marita Seibert, Juristin i.R., Biebertal.

Alter und neuer Vorstand mit Geschäftsführung

Den großen Saal im **Nordstadtzentrum** und andere Räume konnten wir übrigens in diesem „Corona-Jahr“ für viele verschiedene Treffen nutzen: Spielzeug- und Kinderbücherverteilung, Fit für Kids-Kurs (Gruppenangebote für Eltern), Treffen von „betreuungsrelevanten Kleingruppen“ und Seminareinheiten verschiedener Bereiche, internes Qualitätsentwicklungs-Team und Vorstandssitzung. Für die tolle Kooperation ein herzliches Dankeschön an das Team vom Nordstadtverein!

Nach der Sommerwoche (August) kann im Oktober auch das Mutter-Kind-Seminar **„Die, die draußen sind stark machen!“** von AKTION KiM – Kinder im Mittelpunkt in der Familienferienstätte Flensunger Hof (Mücke/Vogelsberg) stattfinden. Stellvertretend für viele Klient*innen im Jahr 2020 hier ein paar Aussagen, die zeigen, wie wichtig es ist, mit den Müttern, Vätern, Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu bleiben und die Familien weiter zu unterstützen:

Stimmen von Teilnehmerinnen

„Es hat mir sehr gut getan, man konnte sehr offen sprechen und sich austauschen.“

„Es hat mich stark gemacht, Hoffnung gegeben und die Kinder sind glücklich geworden.“

„Meine Anregungen, die ich für mich mitnehme: Selbstbewusster sein, keine Ängste mehr vor dem was kommt, neue Freundschaften festigen. Ein wunderschönes Erlebnis, auch für meine Kinder.“

Zwei weitere geplante Wochenendseminare, zum Teil schon einmal vom Frühjahr in den Herbst verschoben, können aufgrund der neuerlichen Kontaktbeschränkungen im November nicht mehr stattfinden, obwohl die Einzelgespräche mit den Teilnehmerinnen und auch die Vortreffen in der Gruppe schon stattgefunden hatten. Sie werden dann aber beide mit reduzierter Teilnehmer*innenzahl als Tagesveranstaltungen in unserem Gruppenraum durchgeführt. Sehr schade, doch Hauptsache, alle bleiben gesund.

Förderbescheid für Digitalisierung vom Land Hessen

In jeder Krise liegt auch eine Chance: Sehr willkommen war der AKTION – Perspektiven Geld aus dem Förderprogramm „Ehrenamt digitalisiert!“. Digitalministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus hat 14.967 Euro für die Einführung der Software SODISYS, Schulung und PC-Ausstattung, überwiesen. Damit kann die lange schon gewünschte Verbesserung der digitalen Kommunikation umgesetzt werden. Ein großer Schritt für den Verein. Mit der integrierten Softwarelösung für Adressverwaltung und viele Dokumentationsaufgaben können wir in Zukunft Verwaltungsarbeit einsparen.

HESSEN
Hessische Staatskanzlei
Hessische Ministerin für
Digitale Strategie und Entwicklung

Winter: Der **Weihnachtsbasar der Beuerner Pfadfinder,** bei dem es inzwischen zur Tradition geworden ist, dass die Pfadfinder hier Spenden sammeln für kleine Weihnachtsgeschenke für die Kinder der von uns betreuten Familien, findet dieses Mal online im Internet statt, sodass es auch wieder einen finanziellen Zuschuss für uns geben kann.

Das schon traditionelle **Adventsbasteln** für die ganze Familie bei Aktino gibt es „to go“ mit vorbereiteten Basteltüten inklusive Anleitung.

Sehr freuen wir uns über die **Unterstützung der Carlé Gruppe (Bedachungen), Gießen**. Statt Geschenken enthalten die Weihnachtsgrüße an die Kunden und Geschäftspartner eine Spenden-Zusage für AKTION KiM – Kinder im Mittelpunkt- für die abenteuer- und erlebnispädagogischen Tage für Kinder und Jugendliche im Jahr 2021.

Für eine kleine kulinarische Abwechslung wird eine **Spendenaktion des Rotary Club Gießen** sorgen. Zum Weihnachtsfest können wir an Bewohner*innen und einige Klient*innen Gutscheine für beliebte Burger-, Döner- und Wurst-Gastronomen weitergeben.

Dank an unseren Spitzenverband

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Besondere Unterstützung haben wir in der Corona-Krise durch die Referent*innen des Landesverband Hessen erfahren. Ein steter Informationsfluss hat aktuelle Vorgaben durch Verordnungen, Richtlinien u.a. geliefert, Rückfragen mit den zuständigen Landesbehörden geklärt und viele Inhalte verständlich aufgearbeitet. Die digitale Kommunikation war vorbildlich, sodass auch die Fachgruppen - virtuell – gut weiterarbeiten konnten. Auch die Landesmitgliederversammlung fand – mit vielen Abstimmungen und Satzungsänderung – als Video-Konferenz statt.

Die Regionalgeschäftsstelle Mittelhessen hat wertvolle Unterstützung geleistet. Der rege Austausch mit den anderen Kreisgruppen-Sprecher*innen ist unverzichtbar und sehr hilfreich. Die - meist virtuellen - Treffen mit den anderen Mitgliedsorganisationen gehörten zu den wenigen Gremienterminen, die regelmäßig stattgefunden haben.

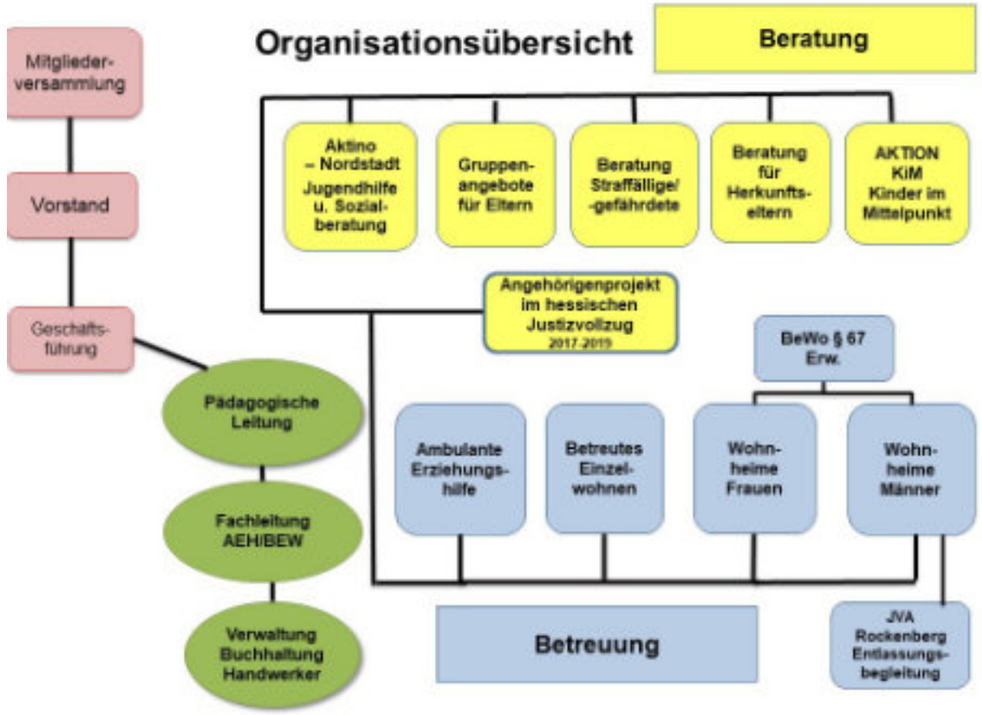
Herzlicher Dank an alle PARITÄTER*INNEN!

Ausblick: Diesmal geht ein außergewöhnliches Jahr zu Ende. Das Jahr, in dem die Corona-Pandemie begann… Für uns alle wurde der Alltag mit Hygienevorschriften und Abstandsregeln auf den Kopf‘ gestellt. Nichts ist mehr wie zuvor und vieles wird noch eine ganze Weile schwierig bleiben. Für die Mitarbeiter*innen der AKTION – Perspektiven e.V. hat das Jahr unglaublich viel zusätzliche Arbeit gebracht: Organisieren und planen, manches mehrfach, da sich die Regeln immer wieder verändert haben, einiges trotzdem vergeblich, da trotz bester Pläne und Vorkehrungen manches nicht wie geplant stattfinden konnte.

Sehr kreativ und flexibel haben die Kolleg*innen – auch unter erschwerten Bedingungen – viele Kleingruppenaktivitäten und -gesprächskreise, „Draußengespräche“ und „Beratung to go“ durchgeführt: bei den Gruppenangeboten für Eltern, der Beratung bei Aktino und der Sozialberatung sowie bei KiM, für die Herkunftsfamilien und auch die ambulanten Hilfen.

Verwaltung und Organisation

Organigramm



Die Verwaltung stellt sich vor

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71020
Fax: 0641 / 71224
E-Mail: info@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Sabine Goldbach, Buchhaltung
Angelika Stroh, Buchhaltung
Juliane Taubner (2020) Verwaltung
Petra Thomaschewski (2021) Verwaltung
Stephan Grün, Betriebshandwerker

Das Team der Verwaltung erledigt im Hintergrund der Beratungs- und Betreuungsarbeit vielfältige Verwaltungsaufgaben. Im Sekretariat laufen die Fäden für den internen und externen Informationsfluss zusammen. Die Buchhaltung erledigt den Zahlungsverkehr, die Gehaltsabrechnungen, erstellt die Wirtschaftspläne sowie die Jahresabschlüsse und ist für die Leistungsabrechnungen mit den Kostenträgern verantwortlich.

Unerlässlich für die Unterhaltung aller Einrichtungen ist der Einsatz unseres Betriebshandwerkers Stephan Grün – unser „Mann für alle Fälle“. So gibt es in den doch schon in die Jahre gekommenen Häusern, die unsere Wohnheime und Verwaltung beherbergen, immer etwas zu tun. Ständig stehen Garten- und Renovierungsarbeiten sowie Reparaturen aller Art an.

Tatkräftig unterstützt wurde der handwerklichen Bereich erneut durch einen Praktikanten. Ob Maler- und Lackierer-, Garten- oder einfache Klempnerarbeiten – der erste berufspraktische Einblick umfasst alle Aufgaben rund um die Instandhaltung unserer Gebäude.

Die flexible Verständigung und kollegiale Zusammenarbeit zwischen unserem Handwerker Stephan Grün und den Betreuungs-Teams ist hier besonders wichtig!

Ausgewählte Zahlen

Die Anzahl der Ratsuchenden bei **Aktino** bleibt auch im Corona-Jahr unverändert hoch. Insgesamt wurden 196 Personen (2019: 192) in den Modulen Jugendhilfe und Sozialberatung versorgt. Alleinerziehend waren davon 40 %, einen Migrationshintergrund hatten 63 %. Beim I**nterkulturellen Müttercafé** (mit pandemiebedingt nur 19 Terminen, jeweils dienstags mit reduzierter Teilnehmerinnenzahl) und rund 15 anderen Gruppenaktivitäten (z.B. Päckchenaktion, Sommerausflüge) fanden rund 400 Kontakte mit Teilnehmer*innen, Kindern und Jugendlichen statt. Angestiegen sind die Einzelkontakte mit 1.192 Beratungsleistungen (2019: 995).

An den **Gruppenangeboten für Eltern, die Entlastung suchen**, haben 76 Mütter, 7 Väter und 68 Kinder (davon 46 % Jungen) teilgenommen, davon sind 70 % der Mütter alleinerziehend. 2020 konnten trotz der vielfachen Kontaktbeschränkungen mit stetig angepassten Hygiene- und Sicherheitskonzepten 7 von ursprünglich 10 geplanten Maßnahmen stattfinden.

Im Arbeitsbereich **Beratung für Herkunftsfamilien** wurden 23 Personen (davon 17 % Väter) beraten. Dabei ging es um 46 fremdplatzierte Kinder, bei insgesamt 56 Kindern in den Familien (davon 54 % Mädchen).

Im neuen Projekt **AKTION KiM** Kinder im Mittelpunkt wurden insgesamt 16 Familien mit 31 Kindern erreicht. Bei 11 Gruppenangeboten gab es 53 Kontakte mit Kindern und 46 mit Partnerinnen von Inhaftierten.

Im Projekt der **Ambulanten Erziehungshilfe** begleitete das Team 27 Familien mit ihren Kindern (2019: 24) bzw. junge Menschen bei allen notwendigen Angelegenheiten eines geregelten Tagesablaufes. Schwerpunkt dabei war, die Erziehungsfähigkeit der Eltern weiter zu entwickeln und die gesamte Lebenssituation der Familie bzw. der Heranwachsenden zu stärken.

Im **Betreuten Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene** wurden 2 junge Menschen (2019: 3) zur Bewältigung ihrer täglichen Anforderungen angeleitet und unterstützt.

In den **Wohnheimen** wurden 13 junge **Frauen** (11 Plätze) und 14 junge **Männer** (19 Plätze) neu aufgenommen. Insgesamt wurden 25 Frauen und 29 Männer betreut.

Praktika

In unseren **Frauen- und Männerwohnheimen** in Gießen und Wetzlar konnten wir im Berichtsjahr trotz der teilweise komplizierten Bedingungen vier Student*innen aus verschiedenen Hochschulen für ein Pflichtpraktikum im Bachelor begrüßen, die erste Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit sammeln und sich Kenntnisse im Bereich „Besondere soziale Schwierigkeiten“ (§§ 67 ff. SGB XII) aneigneten. Die sonst übliche Einbindung in besondere Aktivitäten im Jahresverlauf konnte coronabedingt leider nur reduziert stattfinden. Das Kennenlernen auch unserer anderen Arbeitsbereiche dagegen konnte punktuell umgesetzt werden, z.B. durch sehr flexible Einsätze in der Kinderbetreuung.

Ein Praktikant berichtet

> Als ich im August 2020 mein 100-tägiges Fach-Praktikum im Männerwohnheim in Gießen begonnen habe, konnte ich mir noch nicht wirklich vorstellen, auf was für Menschen und deren Probleme ich so treffen würde. In Gesprächen mit den Bewohnern und auch durch ihre Lebensläufe wurde mir immer mehr bewusst, was für teils tragische Familienschicksale diese durchlebt haben. Es ist leider nicht selbstverständlich, dass man 2020 in einem reichen Land wie Deutschland unter menschenwürdigen Umständen aufwächst. Manche der jungen Männer haben Gewalt und Missbrauch in der Kindheit erlebt oder sind suchtkrank geworden und dadurch in die Kriminalität abgerutscht.
>
> Oft fehlt Vertrauen und man hat das Gefühl, als würden die Bewohner, wenn sie im Wohnheim einziehen, kaum glauben können, dass man es gut mit ihnen meint. Aus diesem Grund finde ich es besonders stark, dass sowohl die Mitarbeiter*innen als auch die Abendbetreuer*innen Authentizität ausstrahlen und mit den Bewohnern verständnisvoll, offen und ehrlich umgehen. So können die jungen Männer Stück für Stück in ein eigenständiges Leben begleitet werden.

Samuel Hirschburger, angehender Sozialarbeiter

Erstmals hatten wir auch eine Praktikantin im Masterstudium, die ein Pflichtpraktikum im Arbeitsbereich **Gruppenangebot für Eltern** absolvierte. Schwerpunkt dabei waren die konzeptionelle Vorbereitung, Organisation und Durchführung der **Kinderbetreuung** bei Seminaren und Tagesveranstaltungen. Leider ist bedingt durch die Corona-Pandemie auch an dieser Stelle vieles anders gelaufen als geplant.

Neue Kooperation mit Justus-Liebig-Universität Gießen

Ein völlig neues Projekt ist aber gerade durch die Corona-Krise im Frühjahr 2020 entstanden:
In Kooperation mit dem **Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung** der Justus-Liebig-Universität Gießen konnte die AKTION - Perspektiven e.V. insgesamt 7 angehende Förderschullehrer*innen als Praktikant*innen einsetzen.

Nachdem die üblichen Schulpraktika „unterrichtspraktische Übungen“ im Frühjahr 2020 nicht durchgeführt werden konnten, initiierte Frau Barbara Klocke, Lehrbeauftragte der Abteilung für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Förderung der emotional-sozialen Entwicklung, diesen innovativen Einsatz: Direkte Unterstützung für einzelne Schüler*innen im häuslichen Umfeld. Die Laufzeit von April bis zu den Sommerferien im Juli fiel somit gerade in die Zeit der Schulschließungen und Distanzunterrichtszeiten, mit denen viele Familien nicht gut zurecht kamen.

Die Vermittlung und Anleitung erfolgte durch die Fachkräfte in den Arbeitsbereichen Beratung und Begleitung in besonderen Problemlagen (Ambulante Erziehungshilfe, Gruppenangebote für Eltern) in Gießen bzw. im Landkreis Gießen. Eine regelmäßige Reflektion per Videochat gab es zudem mit Frau Klocke und der Pädagogischen Leitung der AKTION – Perspektiven e.V. Mehrere Studierende setzten die ehrenamtliche Arbeit mit den Kindern bis zum Jahresende fort. Eine Fortsetzung als „Pinguin Projekt – nachhaltige pädagogische Unterstützung“ ist für 2021 geplant. Das Institut hat eine Förderung und wissenschaftliche Begleitung beantragt.

Hier zwei Statements:

> Die Zeit war sehr ertragreich, da ich die außerschulische pädagogische Arbeit kennengelernt habe. Besonders spannend war für mich der direkte Einsatz in der Familie, wodurch ich die Möglichkeit bekommen habe, die Auswirkungen einer Familiendynamik auf ein gewisses Kind nachzuvollziehen und systemisch betrachten zu können. Hierbei hat mich vor allem die Offenheit und Wertschätzung der Familie berührt, ebenso wie die Tatsache, dass meine Unterstützung gerne angenommen wird. Es war wirklich schön zu erleben, wie schnell ich eine Beziehung zu den Kindern aufbauen konnte und wie das Begleiten des Alltags einen positiven Effekt auf die aktuelle Situation ausübt.
> Felix Lachmann, angehender Förderschullehrer (5. Semester)
>
> Für mich war das Praktikum in dieser Form besonders wertvoll, weil es Einblicke in den Alltag von Familien ermöglicht, wie ich sie im schulischen Rahmen nicht erhalten hätte. Gleichzeitig war man durch die Praktikumsbetreuung nie auf sich alleine gestellt, auch wenn man alleine Zeit mit der Familie verbracht hat. Auch wenn die möglichen Tätigkeiten durch Covid-19 eingeschränkt waren und es mehr zu beachten gab, hat die Organisation ermöglicht, dass es sich nicht danach anfühlt.
> Zoe Ziegler, angehende Förderschullehrerin (5. Semester)

Qualitätsentwicklung, Gremien und Fortbildungen – alles auf Distanz

Der übliche Austausch und die gemeinsame Qualitätsentwicklung sämtlicher Arbeitsbereiche – mit regelmäßigen Team-Treffen aller Mitarbeiter*innen – konnte im Corona-Jahr 2020 meist nur auf Distanz stattfinden. Die sonst regelmäßigen Termine zur „Kollegialen Beratung“, als arbeitsbereichsübergreifende Fallbesprechungen, mussten weitgehend ausfallen.

Die im Frühjahr aufgestellten Sicherheits- und Hygiene-Konzepte ermöglichten – nach dem ersten großen Schrecken - teils flexible Teamtreffen und auch Supervisionen im ausreichend großen Raum (z.B. im Nordstadtzentrum), mit Abstand, viel Lüften bzw. dem Einsatz eines Luftfiltergerätes, teils jedoch nur als Videobesprechungen, besonders in der Netzwerk- und Gremienarbeit.

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Die PARITÄT auf Hessen- und Regionalebene hat viele Informationen aufbereitet und damit die Orientierung erleichtert.
Auch Fortbildungen und Fach-veranstaltungen konnten, falls sie nicht abgesagt wurden, zumindest punktuell als Videokonferenzen realisiert werden.

Gemeinsame Fortbildung Februar 2020

Im Februar wurde eine gemeinsame Fortbildung für das gesamte Team „Was soll ich denn sagen?! Argumentieren, Überhören, Weggehen? Umgang mit Parolen und diskriminierenden Äußerungen“ durchgeführt.

Die Aufgabe, die pädagogische Arbeit ständig weiterzuentwickeln, einheitliche Standards zu setzen und die Wirksamkeit von Interventionsmöglichkeiten zu überprüfen, wurde vollständig durch die sich immer wieder veränderten Verordnungen und Umsetzungsvorschriften bestimmt. Arbeitsschutz- und –sicherheit, sowie die Verantwortung für Bewohner*innen und Klient*innen erforderten viele neue Regeln und Vorgehensweisen.

Alles in allem ist festzustellen, dass das gesamte Team der AKTION – Perspektiven e.V. besonnen und mit viel Umsicht die Herausforderungen der Corona-Krise gemeistert hat. Kreativität und Engagement aller Aktiven waren einfach großartig.

Wir sind aktiv bei…

Unsere Mitarbeiter*innen arbeiten ständig in allen wichtigen kommunalen und kreisweiten Gremien der Kinder- und Jugendhilfe (Jugendhilfeausschuss, Fachausschüsse, fachspezifische Arbeitskreise) und in den Fachgruppen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Hessen e.V. mit. Wir kooperieren auf Stadt- und Kreisebene mit Fachberatungsstellen und Jugendhilfeeinrichtungen.

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Die AKTION – Perspektiven e. V. ist Mitglied

- im „Landeszusammenschluss Straffälligenhilfe“ in Hessen,
- in der „Gießener Hilfe – Beratung für Opfer von Straftaten und für Zeugen“
- im Verein „Criminalium Gießen“,
- in der „Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen IGFH“, Frankfurt,
- in der „Kulturloge Gießen“,
- im „Gießener Bündnis für Familie“,
- im „Netzwerk für Alleinerziehende Gießen“, sowie neu hinzugekommen
- bei der Ombudsstelle für Kinder- und Jugendrechte in Hessen e. V.
- in der Landesarbeitsgemeinschaft Väterarbeit Hessen

Bündnis für Familie Gießen

Criminalium

IGFH Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen www.igfh.de
Wir sind Mitglied

KULTURLOGE

Landeszusammenschluss für Straffälligenhilfe in Hessen

LAG VÄTERARBEIT HESSEN

Ombudsstelle für Kinder- und Jugendrechte in Hessen e. V.

Finanzen und Unterstützung

Mittelverwendung und Entgeltanpassung

Der Verein trägt das volle wirtschaftliche Risiko für eine kostendeckende Belegung der Projekte im pflegesatzfinanzierten Bereich (SGB XII: Wohnheime, Betreutes Einzelwohnen für nichtsesshafte, alleinstehende wohnungslose Frauen und Männer (ABW); SGB VIII: Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene (BEW) und für die Ambulante Erziehungshilfe (AEH), die mit Fachleistungsstunden vergütet wird).

Die Entgelte wurden für 2020 auf Beschluss der Jugendhilfekommission im Rahmen der Tarif-Abschlüsse erhöht. Für die Frauen- und Männerwohnheime hat die Sozialhilfekommission ebenfalls eine Anpassung beschlossen.

Ein sparsamer und effektiver Mitteleinsatz ist uns eine Selbstverständlichkeit.

Eigenmittel – unverzichtbar für Beratung und Prävention

Neben einer kostendeckenden Belegung im Betreuungsbereich ist unser Verein weiterhin stark auf Zuweisungen von Geldauflagen der Justizbehörden sowie auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Besonders für die präventive Beratung muss die AKTION – Perspektiven e. V. als freier Jugendhilfeträger in erheblichem Umfang Eigenmittel aufbringen und einsetzen.

Geldauflagen der Justizbehörden

Die jährlichen Zuweisungen von Geldauflagen unterliegen regelmäßigen Schwankungen. 2020 mussten wir erneut ein niedriges Niveau im Vergleich zu den Vorjahren verzeichnen. Wir benötigen diese Mittel dringend zur Finanzierung der niederschwelligen präventiven Maßnahmen und Beratungsangebote, eben jene, die ein teures staatliches Eingreifen in Notlagen gar nicht erst entstehen lassen.

Wir **danken daher sehr** den Justizbehörden und Finanzämtern für die Zuweisungen dieser Geldauflagen, die unseren Klientinnen und Klienten helfen, neue Perspektiven zu finden.

Dank an starke Förderer

Das Gesamtprogramm unserer „Gruppenangebote für Eltern“ kann nur dank starker Unterstützer durchgeführt werden. Denn zusätzlich zu den vertraglichen Zuwendungen der Jugendämter von Stadt und Landkreis Gießen für rund 50 Prozent der Kosten mussten für die Seminare und Tagesveranstaltungen weitere Förder- und Eigenmittel eingesetzt werden.

Als Mitveranstalter unterstützt das Frauenbüro des Landkreises Gießen die Sommerwoche „Kraft tanken für den (Familien-)Alltag“.

Regelmäßiger Förderer hierfür ist auch die **„Stiftung Alfred und Margarethe Schulz“**. Für das Jahr 2021 liegt bereits eine sehr großzügige Zusage für finanzielle Unterstützung vor.

Die **„Stiftung Anstoß“** hat mit ihrer Zuwendung geholfen, das Programm der Gruppenangebote für Eltern durchzuführen. Das **Wochenendseminar „Die Hürden überwinden“** für (allein erziehende) Mütter und ihre Kinder konnte leider weder im April noch im November stattfinden. Stattdessen wurden zum Thema mehrere Seminareinheiten durchgeführt und Material zur Krisenbewältigung angeschafft, z.B. Luftfiltergerät und Desinfektionsmittel.

Dank an Spender und Unterstützer

Großer Dank gebührt den Mitgliedern und Freunden unseres Vereins für viele Sach- und Geldspenden, unter anderem zu besonderen Anlässen und runden Geburtstagen. Wir freuen uns über jeden einzelnen Euro, der garantiert weiterhilft! Alle Spenden und Förderer tragen dazu bei, die notwendigen Eigenmittel aufzubringen, die zur Aufrechterhaltung und Fortführung aller Arbeitsbereiche von immenser Wichtigkeit sind.

Für ihre regelmäßige, wohlwollende Förderung unserer Präventiv-Angebote sind besonders zu nennen:

- die „Hannelore und Götz Schmidt Stiftung“, Wettenberg,
- die „Freunde von ZONTA International e. V.“
- „White Stuff Foundation, London“, deren Ladengeschäft im Seltersweg regelmäßig Spenden sowie Stiftungsgelder für lokale Aktivitäten der AKTION – Perspektiven e. V. bereitstellt. Leider wird die Kooperation nun beendet, da die White Stuff Foundation ihr Förderkonzept umstellen möchte.

Wir bedanken uns außerdem bei den **Kirchengemeinden, Geldhäusern und Firmen**, die uns nachhaltig unterstützen.

Zum Weihnachtsfest hat die **Carlé Gruppe (Bedachungen), Gießen,** Unterstützung zugesagt: Statt Geschenke enthalten die Weihnachtsgrüße an die Kunden und Geschäftspartner eine Spenden-Zusage für AKTION KiM – Kinder im Mittelpunkt für die abenteuer- und erlebnispädagogischen Tage für Kinder und Jugendliche im Jahr 2021.

Für eine kleine kulinarische Abwechslung hat eine **Spendenaktion des Rotary Club Gießen** gesorgt.

Zum Weihnachtsfest konnten wir an Bewohner*innen und einige Klient*innen Gutscheine für beliebte Burger-, Döner- und Wurst-Gastronomen weitergeben.

VIELEN DANK!!!

Dank für neue Perspektiven …

… dem Team der „Kulturloge Gießen e. V.“ für ihr Engagement um kulturelle Teilhabe, das sicherlich sehr gerne mehr Karten für Kulturevents verteilt hätte,

… den Mitarbeiter*innen der „Gießener Tafel“, die es den Bewohner*innen unserer Wohnheime ermöglichen, besser mit ihrem schmalen Einkommen zu wirtschaften- und die ihre Lebensmittelausgabe bestimmt gerne das ganze Jahr geöffnet hätten,

… dem „Stamm Wikinger in Beuern - Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (BdP)“ als Kooperationspartner in Sachen Erlebnisse und Abenteuer für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Gerne senden wir Ihnen zu (bitte kurze Nachricht per Telefon, Fax oder E-Mail):

- Jahresbericht 2019
- Neue Faltblätter aller Arbeitsbereiche
- Festschrift 1968 - 2008
- Faltblatt AKTION - Junge Menschen in Not Stiftung

  auch zum Weitergeben an Freunde und Bekannte oder für eine Spendensammlung bei besonderen Anlässen.

AKTION – Perspektiven e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung
Schanzenstr. 18 • 35390 Gießen
Tel: 0641/71020 • Fax: 0641/71224
www.aktion-verein.org

Spendenkonto: Sparkasse Gießen

IBAN: DE45 5135 0025 0222 0129 19
BIC: SKGIDE5F

AKTION – Junge Menschen in Not Stiftung

Als rechtlich selbstständige, gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts fördert diese ausschließlich die Arbeit unseres Vereins. Mit den Erträgen, die das Stiftungskapital in Form einer Immobilienspende erwirtschaftet, soll ein Teil der notwendigen Eigenmittel aufgebracht werden.

Das Haus der Stiftung muss jedoch stetig unterhalten und repariert werden. Im Berichtsjahr konnte deshalb leider keine Ausschüttung erfolgen. Auch für die nächsten Jahre ist damit zu rechnen, dass sehr viel weniger Mittel bereitgestellt werden können.

Die Stiftung kann selbstverständlich auch auf direktem Wege mit Spenden und Zustiftungen unterstützt werden. Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie eine dauerhafte Förderung einer sozialen Einrichtung realisieren möchten.

Berichte aus den Projekten - Beratung

Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71020
Fax: 0641 / 71224
E-Mail: angehoerigenprojekt@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Astrid Dietmann-Quurck, Geschäftsführerin
Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin und Familientherapeutin
Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge
Uli Müth, Soziologe M. A.

Förderprojekt zur Weiterentwicklung der Strukturen in der Kinder- und Familienarbeit hessischer Justizvollzugsanstalten

Auf Initiative des Hessischen Ministeriums der Justiz in Kooperation mit dem Fliedner-Verein Rockenberg e. V.
Laufzeit des Projekts: 01.08.2017 bis 31.12.2019 (Fortsetzung geplant)

Auftrag und Ergebnis

Um für inhaftierte Eltern möglichst gute Voraussetzungen zu schaffen, ihre Beziehung zur Familie während der Haft aufrechtzuerhalten und sich nach der Entlassung wieder in das bestehende Familiengefüge zu integrieren, ist es notwendig, die Angehörigen so früh wie möglich in die Resozialisierungsarbeit einzubeziehen. Aber auch die Angehörigen selbst, besonders die Kinder, sind durch die Inhaftierung eines Elternteils in einer nur schwer zu bewältigenden Situation. Sie brauchen Beratung, Hilfe und Unterstützung. Um diese Hilfen künftig noch besser zu gewährleisten und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, wurde auf Initiative von und in enger Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium der Justiz, sowie in Kooperation mit dem Fliedner-Verein Rockenberg e. V. das Projekt „Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug" ins Leben gerufen.

Unter Beteiligung von insgesamt zehn Haftanstalten hat das innovative Förderprojekt einen Beitrag zur Weiterentwicklung bereits vorhandener Strukturen geleistet.

Anhand der hierbei gewonnenen Erkenntnisse und anknüpfend an die Ergebnisse der bisherigen Familienprojekte der JVAs wurden verschiedene neue Angebote entwickelt.

Zum Abschluss des Förderprojektes konnten so sehr praxisnahe **„Handlungsempfehlungen für einen familienorientierten Vollzug der Justizvollzugsanstalten in Hessen“** formuliert und vorgestellt werden.

2020

Für das Jahr 2020 war vorgesehen, dass alle hessischen JVAs aus unserem bestehenden Portfolio selbständig Kurse buchen können. Auch das Konzipieren neuer Kursformate hätte an uns herangetragen und kurzfristig umgesetzt werden können. Ein Etat dafür war vorgesehen.

Das Hessische Ministerium der Justiz plante zudem ein Fortsetzungsprojekt für weitere Haftanstalten. Vermutlich aufgrund der Corona-Krise kam es jedoch nicht zu einer Ausschreibung. Wir hoffen darauf, dass dies noch nachgeholt werden wird.

Die Planung zur **Durchführung von Angeboten** war für 2020 schon mit vier Haftanstalten (Frankfurt IV, Limburg, Gießen, Rockenberg) mit den entsprechenden Ansprechpartner*innen bei den Sozialdiensten bzw. der Gefängnisseelsorge besprochen und teilweise terminiert worden. Erste Gespräche mit den Kooperationspartnern hatten Anfang des Jahres bereits stattgefunden. Nach Ausbruch der Corona-Pandemie war eine Durchführung von Gruppenveranstaltungen in JVAs dann nicht mehr möglich. Ein erneuter Versuch, im Herbst in der JVA Frankfurt IV ein Seminar mit einer geringeren Anzahl teilnehmender Inhaftierter durchzuführen, scheiterte letztlich an der erneut eingetretenen Verschärfung der Corona-Maßnahmen.

Auch die **Fortbildungen zur Angehörigenarbeit** für Bedienstete, die für den Erwachsenenvollzug inzwischen beim Wagnitz-Seminar angegliedert sind, für den Jugendvollzug bei der JVA Rockenberg, aber in Eigenregie der JVA organisiert werden, konnten 2020 leider nicht stattfinden.

Die Durchführung dieser Fortbildungen obliegt weiterhin unserem Kooperationspartner „Treffpunkt e.V.“ aus Nürnberg. Für das Frühjahr 2021 wurde ein digitales Format entwickelt.

Weiter läuft auch die Abstimmung in der „AG Rockenberg“, die sich ausschließlich mit Angehörigenarbeit in der JVA Rockenberg befasst. Coronabedingt konnte in 2020 leider nur ein Termin stattfinden. Für das Jahr 2021 sind Treffen in Planung.

Ausblick

Unsere Angebote bleiben vollumfänglich bestehen und wir hoffen, dass im Laufe des Jahres 2021 wieder Veranstaltungen oder Seminare möglich sein werden.

Die Probleme der Angehörigen Inhaftierter haben sich durch die Corona-Krise in der Regel eher verschärft. Besuche bei Inhaftierten waren in 2020 nur eingeschränkt möglich, Kinder hatten fast gar nicht die Möglichkeit, ihr inhaftiertes Elternteil zu besuchen. Einiges wurde mit digitalen Angeboten oder vermehrten Telefonmöglichkeiten versucht aufzufangen, einen wirklichen Ersatz für die persönliche Begegnung konnte dies aber nicht darstellen.

Die neue Lebenssituation, die durch die Inhaftierung eines Familienmitgliedes entsteht, verlangt die intensive Interaktion mit Behörden und Institutionen, die durch die Umstände deutlich verkompliziert war und ist. Mit unserem neuen Arbeitsbereich **Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt** - Beratung und Unterstützung für Kinder von inhaftierten Eltern und ihren Bezugspersonen in Hessen, können wir einen Beitrag leisten, die Familien zu unterstützen.

Die Debatte im Europarat wie in der Konferenz der Justizminister der Länder nimmt die Beachtung und Umsetzung von Kinderrechten (vgl. Leitlinien) in den Blick und fordert für die Justizvollzugsanstalten eine Umsetzung. Wir blicken deshalb zuversichtlich auf das Jahr 2021 und sind uns sicher, dass in der Angehörigenarbeit nach und nach wieder neue Möglichkeiten entstehen werden.

AKTION KiM - Kinder im Mittelpunkt

Neuer Arbeitsbereich seit 01.01.2020

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71029
Fax: 0641 / 71224
E-Mail: kim@aktion-verein.org
Homepage: www.aktion-kim.org

Mitarbeiter*innen:

Lisa Pöschening, Pädagogin M.A.
Uli Müth, Soziologe M. A.
Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin und Familientherapeutin

AKTION KiM - Kinder im Mittelpunkt
Beratung und Unterstützung für Kinder von inhaftierten Eltern und ihre Bezugspersonen in Hessen.

Förderprojekt finanziert durch Aktion Mensch
Laufzeit des Projekts: 01.01.2020 - 31.12.2022

Gefördert durch die Aktion Mensch

Auftrag:

AKTION KiM – Kinder im Mittelpunkt verfolgt das Ziel, betroffenen Familien **sozialpädagogische Unterstützung** anzubieten. Hier finden **Kinder und Jugendliche** Gesprächspartner*innen, die für sie in einem geschützten Rahmen da sind und mit ihnen gemeinsam die individuellen weiteren Bedarfe klären. Dies kann außer regelmäßigen Beratungsgesprächen auch z.B. die Unterstützung beim Kontakthalten zum inhaftierten Elternteil (sofern dies dem Wohl des Kindes dient), sowie die Teilnahme an speziellen erlebnispädagogischen Angeboten mit anderen betroffenen Kindern und Jugendlichen sein.

Selbstverständlich bieten wir auch den **nichtinhaftierten Elternteilen und anderen Bezugspersonen** des Kindes Beratung und bedarfsgerechte Unterstützung an.

Darüber hinaus gibt es Gruppenangebote, damit sich Betroffene ohne Scheu und Angst austauschen und aussprechen können. Ein Teil dieser Angebote richtet sich an Eltern mit ihren Kindern, ein anderer Teil nur an die Erwachsenen.

Das hessenweite Angebot umfasst – kostenlos und vertraulich, auch aufsuchend:

- Information und Beratung bei allen Fragen zur Haft, wie z.B. Kontakt- und Besuchsmöglichkeiten,
- Beratung zu allen Themen rund um die Familie: Umgang mit der Schule, dem Arbeitsplatz, den Angehörigen und dem Freundeskreis
- Beratung zu Fragen der Existenzsicherung im Alltag: Leistungsbezüge, Krankenversicherung, Miete usw.
- Vorbereitung und ggf. Begleitung der Gespräche mit den Kindern
- Freizeit- und Beratungsangebote für Kinder
- Bei Bedarf Vermittlung und Begleitung zu Fachstellen und Behörden am Wohnort der Familie.

Darüber hinaus ist uns die Sensibilisierung für die Belange der Kinder und Jugendlichen bei Erzieher*innen, Lehrer*innen und den Verantwortlichen in Jugendämtern und Behörden ein großes Anliegen.

Das erste Projektjahr 2020

Der Start im Januar verlief wie vorgesehen.

Alle notwendigen Unterlagen für die Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Konzeption, Homepage, Flyer, sowohl für Eltern als auch für Kinder, Infomaterial für Institutionen, Pressemitteilungen) wurden erstellt und an alle wichtigen Kooperationspartner versandt.

Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Eltern sind konzeptionell entwickelt worden, wie z.B. ein Seminar für Mütter und Kinder sowie Abenteuer- und Erlebnistage für Kinder.

Erste Gespräche zur Vorstellung des neuen Projektes bei Kooperationspartnern, wie z.B. der Fachgruppe Soziale Notlagen des paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der Gefängnisseelsorge in der JVA Butzbach oder bei Pro-Familia Gießen, fanden statt.

Auf Einladung von Treffpunkt e.V., Nürnberg konnte Friederike Henn an der bundesweiten Abschlusstagung des Projektes „Kinder von Inhaftierten“ in Berlin teilnehmen.

Intensive Vorbereitungen für die Auftaktveranstaltung mit dem Titel **„Kinder im Mittelpunkt - Herausforderungen und Perspektiven für die Soziale Arbeit mit Kindern von inhaftierten Eltern“** in Form eines Fachtages für ca. 100 Fachleute aus der Jugend- Sozial- und Straffälligenhilfe in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD) starteten.

Die ersten Kontakte zu Familien konnten schon zum Projektstart im Januar geknüpft werden, denn aufgrund unserer bestehenden Kooperationsbeziehungen durch das „Angehörigenprojekt im hessischen Justizvollzug“ und unserer guten Vernetzung in der Jugendhilfelandschaft in Stadt und Landkreis Gießen sowie überregionalen Gremien wurden bald konkrete Beratungsanfragen an uns gestellt. Die ersten Beratungen von Familien fanden in Form von Hausbesuchen und Gesprächen in unserem Büro in Gießen statt.

In der JVA Butzbach wurde in Kooperation mit dem Sozialdienst und der Gefängnisseelsorge Anfang März eine erste Informationsveranstaltung für die Partnerinnen inhaftierter Männer im Warteraum der JVA angeboten, bei dem einige Mütter angesprochen und auf unser Beratungsangebot aufmerksam gemacht werden konnten, es gab erste Anmeldungen für das Mutter-Kind-Seminar, das im Mai stattfinden sollte.

Und dann kam die Corona-Pandemie. Und damit all die Hindernisse und Schwierigkeiten, die auf fast alle Arbeitsbereiche aller Branchen in unserer Gesellschaft zukamen.

Die geplante Fachveranstaltung, deren inhaltliche und organisatorische Vorbereitung schon so gut wie abgeschlossen war, musste auf unbestimmte Zeit verschoben werden, dasselbe galt für das Mutter-Kind-Seminar und den ersten Abenteuertag für Kinder und Jugendliche.

Es galt nun, trotzdem die Bekanntheit unseres neuen Projektes zu steigern, trotzdem für die Klient*innen unseres Angebotes da zu sein und trotzdem möglichst viele Veranstaltungen für die Kinder inhaftierter Eltern und ihrer Bezugspersonen anzubieten und durchzuführen.

Während der Zeit des ersten Lockdowns waren aufgrund der geltenden Vorschriften persönliche Kontakte zunächst zwar sehr schwierig, aber es war machbar, über Telefonate und Email sowohl mit den Klient*innen wie auch den Kooperationspartner*innen in Verbindung zu bleiben.

Für die Kinder und ihre nicht inhaftierten Bezugspersonen war es sehr problematisch, dass zunächst keinerlei Besuche beim inhaftierten Familienmitglied mehr möglich waren. Die JVA’s waren zunächst für sämtlichen Publikumsverkehr geschlossen, erst ganz allmählich wurde wieder gelockert und es konnten in einzelnen JVAs für Kinder und ihre inhaftierten Elternteile Begegnungsformate wie z.B. Telefonieren über Skype genutzt werden.

Auch für unsere Arbeit bedeutete das Einschnitte – alle Angebote für inhaftierte Väter und ihre Kinder wurden gestoppt und sind es bis jetzt (Stand März 2021) immer noch. Deswegen ist es uns seitdem leider nicht mehr möglich, über diesen Weg direkten Kontakt zu betroffenen Familien im Rahmen von Besuchsterminen in der JVA aufzunehmen – dabei ist diese Form der Ansprache in der Vergangenheit auf viel Resonanz gestoßen.

Mit der Lockerung der Kontaktbeschränkungen war es dem KiM-Team dann im späteren Frühjahr aber wieder möglich, natürlich unter strikter Einhaltung der aktuell geltenden Abstands- und Hygiene-Regeln, persönliche Begegnungen mit den Klient*Innen stattfinden zu lassen.

Neben face to face Beratungen in unserem Büro, bei Spaziergängen und in Form von Hausbesuchen konnten dann auch im Sommer erlebnispädagogische Angebote, wie zwei Abenteuertage in Kooperation mit den Pfadfindern und eine Kanutour für Mütter und Kinder stattfinden.

Auch das 3tägige Mutter-Kind-Seminar für Kinder Inhaftierter und ihre Mütter in Mücke-Flensungen wurde, bei hohem Organisations-aufwand, in den Herbstferien mit 8 Müttern und insgesamt 15 Kindern mit großem Erfolg durchgeführt.
Die Teilnehmerinnen profitierten sehr von dem Austausch mit den anderen Familien und den gemeinsamen Freizeitaktivitäten.

Zudem konnten wir ein regelmäßig stattfindendes „Begegnungscafé für die Partnerinnen von inhaftierten Männern“ mit jeweils themenzentrierten Einheiten in unserem Gruppenraum in Gießen etablieren – bei Bedarf wurde eine Kinderbetreuung angeboten. Diese Treffen fanden bislang insgesamt 6 Mal statt und wurden jeweils von 3 bis 5 Müttern besucht. Parallel dazu gab es an zwei Nachmittagen ein erlebnispädagogisches Angebot für jeweils 5 Kinder.

Alle Veranstaltungen waren sehr gelungen und eine große Bereicherung für unsere Klient*Innen. Das Zusammentreffen mit Menschen, die ähnliche Schwierigkeiten meistern müssen, wirkt offensichtlich entlastend und stärkend.

Fallbeispiel

Frau S. (27 Jahre), Mutter des sechsjährigen Tim und der dreijährigen Laura, wendet sich im Juni an uns, weil sie sich mit ihren Kindern zu dem Mutter-Kind-Seminar anmelden wollte, von dem sie über die Gefängnisseelsorge erfahren hat.

Frau S. berichtet, dass ihr Mann vor zwei Monaten im Rahmen eines SEK-Einsatzes in einer Nacht inhaftiert worden sei – zum Glück hätten die Kinder davon nichts mitbekommen, weil sie bei den Großeltern gewesen wären.

Für sie selber sei das ein Schock gewesen, weil sie bis dahin nichts von den Straftaten ihres Mannes gewusst habe.

Jetzt, im Nachhinein, würden ihr schon immer wieder neue Dinge einfallen, die in den letzten Wochen vor der Inhaftierung merkwürdig gewesen seien und auch die oft bedrückte Stimmung ihres Mannes wisse sie nun einzuordnen.

Sie habe nun wahnsinnig viel zu regeln – insbesondere ihre finanzielle Situation sei im Moment ein völliges Chaos, weil sie von dem Einkommen ihres Mannes gelebt hätten. Mietzahlungen, Krankenversicherung, Unterhalt für die Kinder usw. – alles müsse nun neu beantragt werden. Zum Glück würde sie im Moment noch von ihren Eltern finanziell unterstützt, aber das sei ja auch keine Dauerlösung.

Die Mitarbeiterin bietet ihr an, sie bei all diesen administrativen Angelegenheiten zu unterstützen. Auch ein Antrag auf ALG II muss gestellt werden, damit der Lebensunterhalt für die Familie gesichert ist, bis Frau S. wieder Arbeit findet, was ihr dringender Wunsch ist, weil sie keinesfalls auf Dauer von staatlichen Leistungen leben möchte.

Aufgrund der Corona-Pandemie dürfen Frau S. und die Kinder bislang noch keine Besuche in der JVA machen, lediglich Telefonate sind möglich, was für Frau S. sehr bedrückend ist, denn sie würde gerne im persönlichen Kontakt mit ihrem Mann besprechen wollen, wie es zu dieser Katastrophe kommen konnte: Große Wut und tiefe Enttäuschung wechseln in ihren Gefühlen ab mit Mitleid und Verständnis. Auch Schuldgefühle („Was habe ich selber falsch gemacht oder übersehen, dass es dazu kommen konnte?“) und große Ängste vor der Zukunft sind Thema in den Beratungsgesprächen.

Zudem belastet Frau S. die Situation der Kinder. Zwar habe sie ihnen noch nicht „die Wahrheit“ gesagt, sondern erzählt, dass der Vater „auf Montage“ sei, aber die ganze Straße wisse Bescheid, weil alle den Polizeieinsatz mitbekommen hätten – und sicher würde es nicht lange dauern, bis Tim, der die erste Klasse besucht, von Schulkameraden angesprochen würde. Und natürlich hätten beide Kinder einiges am Rande mitbekommen, das merke sie auch daran, dass Laura nicht mehr in die Kita gehen wolle, sondern sehr an ihr klammere und Tim sehr unruhig und aggressiv geworden sei. Außerdem würde er auffallend oft mit seinen Legosteinen „Polizei“ spielen.

Mit Unterstützung der Gefängnisseelsorgerin, die zu einem Hausbesuch bei der Familie vorbeikommt, finden dann zwei offene Gespräche mit den Kindern statt – zudem versorgt die Mitarbeiterin von KiM die Mutter mit altersgerechtem Infomaterial zum Thema Inhaftierung und Gefängnis.

Tims großer Wunsch ist es nun, seinen Papa zu besuchen. Und tatsächlich kann die Mutter nach den Lockerungen im Herbst einen Besuchstermin für ihn beantragen.

Die Mitarbeiterin von KiM bietet der Mutter an, mit ihr und Tim diesen Besuch gemeinsam vorzubereiten und sie auch in die JVA zu begleiten.

Die Vorbereitung wird mit Hilfe einer Infektionsschutzscheibe aus Plexiglas durchgeführt. Somit kann Tim gut verdeutlicht werden, dass sein Papa hinter einer Scheibe sitzen wird und er ihn weder anfassen kann, noch auf seinem Schoß sitzen darf. Da auch keine Spiel- oder Malsachen während des Besuchs erlaubt sind, wird gemeinsam überlegt, wie die Besuchszeit in der JVA genutzt werden kann. Welche Spiele sind möglich? Was kann Tim dem Papa von der Schule oder seinen Freunden erzählen? Welche Fragen hat Tim an seinen Vater? Auch wird über die Einlasskontrollen in der JVA gesprochen und Tim wird darauf vorbereitet, dass der Papa evtl. weinen könne, da er sich so freut, dass Tim ihn endlich besuchen darf.

Tim und seine Mutter werden von der Mitarbeiterin des KiM-Teams zur JVA gefahren. So muss sich Frau S., die sehr aufgewühlt ist, nicht auf den Autoverkehr konzentrieren, sondern kann sich während der Fahrt ihrem Sohn widmen und seine vielen Fragen beantworten. In die JVA gehen Frau S. und Tim dann alleine.

Der Besuch dauert eine Stunde, die Zeit kann vollständig genutzt werden. Tim wirkt anschließend gelöst und ist guter Stimmung. Die Mutter berichtet, dass die Beamten sehr nett gewesen seien und alle Fragen von Tim beantwortet hätten. Der Junge hätte mit seinem Papa gesungen und Fingerspiele gemacht, beide hätten viel erzählt und die anfängliche Beklommenheit sei schnell verflogen.

Tim fragt, ob er seinen Papa morgen wieder besuchen dürfe. Es wäre so schön gewesen. Ja, der Papa habe auch geweint, aber Tim wisse ja, warum. Und es sei ja auch wirklich traurig, dass der Papa im Gefängnis sitzen müsse, weil er einen großen Fehler gemacht habe.

Der Tag wird abschließend mit einem gemeinsamen Picknick in einem Park beendet. Diese Zeit kann zum einen dazu genutzt werden, nochmal mit Mutter und Sohn über den Besuch in der JVA zu sprechen, zum anderen bekommen aber auch andere Themen des Alltags von Tim und seiner Mutter Raum.

Ein paar Tage nach diesem Besuch ruft Frau S. die Mitarbeiterin noch einmal an und bedankt sich für die Unterstützung und Begleitung – Tim sei jetzt viel besser drauf, es habe ihn wohl sehr beruhigt, den Vater wohlauf zu sehen. Er habe auch seiner Lehrerin von dem Besuch erzählt, die der Mutter rückmeldete, dass der Besuch des Vaters für Tim offensichtlich ein Erlebnis gewesen sei, das er gut verarbeitet habe.

Frau S. und ihre Kinder werden auch weiterhin durch das KiM-Team begleitet.

Insgesamt konnten wir in 2020 16 Familien mit 31 Kindern betreuen.
Mit der Hälfte der Familien (acht) gab es ein bis drei Kontakte in Form von Briefen, Telefonaten und/oder Beratungsgesprächen.
Der Kontakt zu den anderen acht Familien gestaltete sich wesentlich intensiver: Außer mit regelmäßigen Hausbesuchen und/oder Beratungsgesprächen (durchschnittlich 10 Kontakte pro Familie) gab es in allen diesen Fällen zudem viele schriftliche und telefonische Kontakte mit anderen Institutionen und Behörden (JVAs, Polizei, Jobcenter, Gemeindeverwaltungen, Kitas und Schulen, Beratungsstellen, Therapeuten, etc.), weil in jeder Familie vieles zur Unterstützung bei Alltagsangelegenheiten zu regeln war.

Die Fallarbeit mit den betroffenen Kindern und ihren Bezugspersonen, in der Mehrzahl sind es die Mütter (in einem Fall der Vater), wird von ganz unterschiedlichen persönlichen Schwierigkeiten geprägt.

Im Vordergrund der Beratung mit den Eltern standen häufig Fragen rund um die Erziehung und den Umgang mit den Kindern bezüglich der Inhaftierung des Vaters und oft ging es gerade zu Beginn des Beratungsprozesses auch um die Unterstützung bei der Regelung von administrativen Angelegenheiten, wie das obige Fallbeispiel zeigt.

Trotzdem ist jeder Fall mit seinen Anforderungen an das KiM-Team speziell und anders und verlangt viel Flexibilität, Kreativität und eine hohe Professionalität im Umgang mit der Beratung. Das Thema „Straffälligkeit“ erfordert eine sehr hohe fachliche Sensibilität insbesondere die richtigen Strategien in Bezug für das Kindeswohl. Regelmäßige Supervision hilft uns jeden einzelnen Fall zu reflektieren.

Den kollegialen Austausch mit unserem Kooperationspartner Treffpunkt e.V., Nürnberg und die Projektberatung durch die Leiterin, Frau Hilde Kugler, haben wir in 2020 mehrfach genutzt. Zuletzt hatten wir einen Fachkräfteaustausch zum Thema Beratung und Kinderrechte mit dem neuen Team von „Kinder in Aktion“. Der schon für 2020 geplante Fachtag wird auf absehbare Zeit nicht stattfinden können. Ein Alternative wäre eine Durchführung in digitaler Form.

Generell halfen in 2020 digitale Formate häufiger beim fachlichen Austausch weiter – an dieser Stelle bemühten wir uns um entsprechende Fortbildungen und die Akquise von finanziellen Mitteln zur Optimierung unserer technischen Ausstattung.

Gegen Ende des Jahres konnten wir dann auch unser Infomaterial in „leichter Sprache“ vorstellen, sowie ein KiM – Plakat, das zunächst zum Aushang in hessischen JVAs und den hessischen Jugendämtern vorgesehen ist.

Forschungsstudie

Besonders freut uns, dass an der EHD Darmstadt ein Forschungsprojekt mit dem Titel **„Familienbeziehungen unter Bedingungen von Inhaftierung“** im Zeitraum Juli bis Dezember 2020 durchgeführt wurde. In diesem Rahmen wurden auch einige unserer Klient*Innen in einem Forschungsinterview befragt. Wir sind gespannt auf die Auswertung der Ergebnisse.

Fazit

Obwohl die Corona-Krise auch das KiM-Projekt vor große Herausforderungen gestellt hat, können wir insgesamt mit dem ersten Projektjahr 2020 sehr zufrieden sein.

Die Ziele, die im Förderantrag der Aktion Mensch ausformuliert sind, konnten tatsächlich mit nur wenigen Abstrichen erreicht werden. Was die angestrebte Zahl von Klient*Innenkontakten und die Zahl der durchzuführenden Veranstaltungen betrifft, liegen wir voll im Soll.

Die Inhaftierungssituation einer elterlichen Bezugsperson erzeugt in vielfältiger Hinsicht einen hohen Leidensdruck bei den Kindern, aber auch bei den nicht inhaftierten Partner*Innen. Das Zusammenkommen und der Austausch mit ebenfalls Betroffenen in unseren Gruppenveranstaltungen und die teilweise intensive Einzelfallhilfe zeigen deutlich positive Ergebnisse.

Ausblick

Für 2021 gilt es für uns, zunächst wegen der weiterhin bestehenden Hemmnisse, genau so weiter zu machen wie in 2020 – d.h. den Planungen und Durchführung unserer Beratungsangebote liegen weiterhin die Corona-Sicherheitsregeln zugrunde.

Hier haben wir nun inzwischen viel Erfahrungen gesammelt und außer face to face Kontakten auch neue Methoden erprobt, wie zum Beispiel ein „Online-Mütter-Café“, das auf sehr viel Resonanz gestoßen ist. Weitere Formate sollen entwickelt werden.

Die Durchführung unserer geplanten Fachveranstaltung mit der EH Darmstadt als Präsenzveranstaltung wäre uns ein großes Anliegen.

Da es uns auch unter Hygiene- und Abstandsregelungen in 2020 gelang, im Rahmen unseres Projektes ein ansprechendes Angebot zu entwickeln und durchzuführen, sind wir aufgrund unserer gesammelten Erfahrungswerte sicher: Es wird 2021 noch besser werden!

Aktino – Kontakt- und Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, deren Eltern und Bezugspersonen und Sozialberatung in der Gießener Nordstadt

Adresse: Sudetenlandstraße 1
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 9312469
Fax: 0641 / 9312470
E-Mail: Aktino@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Anna Führer, Dipl.-Sozialpädagogin
Ralf Gockel, Dipl.-Sozialarbeiter
Kerstin Seipp, Dipl.-Sozialarbeiterin

Auftrag

Der Auftrag von **Aktino** besteht darin, niedrigschwellige Beratungsangebote für sozial benachteiligte Familien in der Nordstadt zu leisten und somit zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensumstände von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beizutragen.

Das Beratungsangebot richtet sich daher zum einen an die jungen Menschen selber, zum anderen aber besonders auch an Eltern und andere wichtige Bezugspersonen der jungen Stadtteilbewohner*innen.

Nach dem **Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“** stehen folgende Ziele im Vordergrund unserer Beratungsarbeit:

- Aktivierung und Stärkung individueller und familiärer Ressourcen
- Stärkung von Erziehungs- und Alltagskompetenzen
- Unterstützung bei der Erarbeitung eigener Lebens-, Zukunfts- und Arbeitsperspektiven
- Förderung von Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein
- Prävention von eingriffsintensiveren Maßnahmen (insbesondere der Jugendhilfe)

Rechtliche Grundlagen des Beratungsangebotes sind § 16 SGB VIII (KJHG) (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie) und § 28 SGB VIII (Erziehungsberatung).

Das **Modul Sozialberatung** im Nordstadtzentrum steht darüber hinaus allen ratsuchenden Einwohner*innen des Stadtteils offen, und zwar unabhängig von ihrem Lebensalter. Dazu zählen besonders Menschen, die von Armut betroffen und / oder von Obdachlosigkeit bedroht sind, die Schulden haben, mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, die Suchtprobleme haben und / oder nach einer beruflichen Perspektive suchen.

- Im **Modul „Jugendhilfe“** bearbeiten wir Themen wie Erziehung, familiäre Konflikte oder persönliche Stärkung.
- Im **Modul „Sozialberatung“** werden wirtschaftliche Themen (Existenzsicherung, Anträge) angegangen, geklärt und begleitet.

Einzelberatung

Die Beratungsarbeit war durch die Corona-Pandemie stark geprägt, jedoch gelang es, mit immer wieder neuen Ideen und Maßnahmen für die Klienten*innen trotzdem präsent zu sein und unser Beratungsangebot aufrechtzuerhalten.

Nach dem 1. Lockdown (Schul- und Kitaschließungen) Mitte März mussten wir zunächst die face-to-face Beratungen auf telefonische Kontakte umstellen. Mit den ersten Lockerungen im Mai waren dann auch wieder persönliche Beratungsgespräche im Büro und in Form von Spaziergängen möglich. Zudem konnten wir das Müttercafé wieder in einem Mini-Format durchführen, immer unter Beachtung der aktuell gültigen Corona-Hygiene- und Sicherheitsregeln.

Um weitere Zugangswege zu eröffnen, wurde für die Beratungsstelle ein Mobiltelefon angeschafft. Da viele unserer Klient*innen „Whatsapp“ benutzen, war es ihnen nun möglich, sehr niedrigschwellig Kontakt zu uns aufzunehmen. Die Berater*innen hatten andererseits damit die Möglichkeit, über Videotelefonie mit den Familien zu kommunizieren.

Trotzdem stellten wir fest, dass es einigen Klient*innen schwer fiel, zum Telefonhörer zu greifen, statt wie bislang einfach mal in der Beratungsstelle oder im Müttercafe vorbeizukommen. Um diese Familien nicht zu verlieren, ging das Aktino-Team dazu über, im **„pro aktiven Ansatz**“ auf diese Familien zuzugehen und von Seite der Beratungsstelle Kontakt zu ihnen aufnehmen, um z.B. einfach zu fragen: „Wie geht es Euch allen gerade?“. Dies führte zu sehr positiven Rückmeldungen der Klient*innen und hilfreichen Beratungsgesprächen.

Dank einer großzügigen Spiel- und Bücherspende und der Bereitstellung des großen Saals im Nordstadtzentrum entstand zudem schon kurze Zeit nach Beginn der Schul- und Kitaschließungen das Projekt „**Überraschungspäckchen gegen die Corona-Langeweile“**. Spiele und Bücher wurden den Eltern und Kindern nach telefonischer Terminabsprache in einem persönlichen Kontakt in den Räumlichkeiten des Nordstadtzentrums in Einzelterminen übergeben. Dieser Raum für persönliche „Tür- und Angelgespräche“ tat insbesondere den Müttern sichtlich gut. Gleichzeitig trugen die Päckchen mit sehr hochwertigen Spielen und Büchern dazu bei, den Kindern in ihrer beengten häuslichen Situation eine kleine Abwechslung zu bieten.

In allen Beratungsgesprächen galt es, Raum für die vielen Sorgen und Nöte der Familien zu schaffen, über die herrschende Verunsicherung hinweg zu helfen und die Mütter bzw. die Familien zu stärken. Immer wieder wurde über die aktuelle Pandemiesituation und die bestehenden Hygieneregeln informiert und die Rat suchenden Eltern dabei unterstützt, einen sicheren Umgang mit der Situation finden.

Fallbeispiel

Frau A. 35 Jahre, Mutter von 5 Kindern, lebt seit kurzer Zeit alleine mit ihren Kindern, weil sie sich von ihrem alkoholkranken Ehemann nach vielen vergeblichen Versuchen, die Beziehung noch zu retten, getrennt hat. Sie fand im Frühjahr, kurz nach dem Beginn der Corona-Pandemie, den Weg zu uns über eine Freundin, die regelmäßig in unser Müttercafe kommt.

Folgende Probleme schilderte Frau A. der Mitarbeiterin von Aktino im **Erstgespräch**:

Die Kinder leiden sehr unter der Trennung der Eltern, zumal es noch keine klare Umgangsregelung gibt und der Vater sich bislang als recht unzuverlässig bezüglich vereinbarter Kontakttermine erwies. Im Einzelnen mache sie sich große Sorgen um die Kinder.

Der 14jährige Sohn sei der Mutter gegenüber sehr verschlossen und zurückgezogen, sie „käme gar nicht mehr an ihn ran“. Die Isolation durch den Lockdown in der Corona-Pandemie verhindere zudem, dass er sich wie gewohnt mit seinen Freunden treffen könne und so würde er nur auf seinem Zimmer „hocken“.

Der 10jährige Sohn habe eine diagnostizierte autistische Behinderung, seine Verhaltensauffälligkeiten seien in der letzten Zeit noch stärker geworden und er habe große Ängste entwickelt, dass er oder seine Familie durch Corona krank werden und sterben könnten.

Die achtjährige Tochter habe Schulschwierigkeiten. Sie verweigere die Hausaufgaben und würde mit dem aktuellen Unterrichtsstoff im Homeschooling überhaupt nicht zurechtkommen. Frau R. könne ihr aber aufgrund ihrer mangelnden Schulbildung auch nicht helfen.

Die beiden jüngeren Töchter (4 und 5 Jahre) können aktuell nur halbtags den Kindergarten besuchen, deswegen sei am Nachmittag zuhause „das Chaos perfekt“, die Kinder würden alle miteinander sehr viel streiten.

Hinzu kämen noch **finanziellen Probleme**, das Geld „reiche hinten und vorne nicht“, die Unterhaltszahlungen vom Vater würden auch nicht kommen und sie wisse auch gar nicht, was ihr vielleicht an finanzieller Unterstützung von den Behörden zustehe.

Diese schwierige Gesamtsituation überfordere sie aktuell enorm, sie sei am Rand ihrer Kräfte. Unterstützung erfahre sie lediglich durch ihre Freundin, die aber auch selber genug mit ihren Kindern zu tun habe. Sie wisse ja, dass sie sich auch an das Jugendamt wenden könne, aber davor habe sie viel zu viel Angst, denn nachher würden ihr dann noch die Kinder weggenommen werden.

In **regelmäßigen Gesprächsterminen** bei Aktino wurden dann zunächst einmal die verschiedenen Themen von Frau A. „sortiert“ und nach Lösungsansätzen gesucht. Im Einzelnen bedeutete dies:

Durch die Kontaktvermittlung zum Kinderschutzbund konnten die beiden Grundschulkinder dort zur Beratung angebunden werden.

Für den ältesten Sohn und die Mutter wurde ein Gespräch in einer Erziehungsberatungsstelle ausgemacht. Zum Erstgespräch wurden sie dorthin begleitet, weil sowohl die Mutter als auch der Sohn Schwellenängste hatten. Außerdem konnte für den 14jährigen zur Einzelbetreuung einer unserer Praktikanten im Förderschullehramt gewonnen werden, der nun regelmäßig etwas mit ihm unternimmt und als Ansprechpartner zur Seite steht.

Mit dem Mitarbeiter der ***Sozialberatung*** ging Frau A. all ihre administrativen Anliegen durch und sie wurde dabei unterstützt, Unterhaltsvorschuss, Wohngeld und für die Kinder „Bildung und Teilhabe“ zu beantragen.

Für die 8jährige Tochter konnte eine studentische Hilfskraft über „Studenten bilden Schüler“ organisiert werden, welche das Kind nun regelmäßig in schulischen Angelegenheiten unterstützt.

Mit der Leitung des Kindergartens wurde ein gemeinsames Gespräch mit der Mutter vereinbart, mit dem Ergebnis, dass die Kinder nun ganztags den Kindergarten besuchen können.

Zudem begleitete die Mitarbeiterin von Aktino Frau A. zur EUTB (Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung), um Informationen in Zusammenhang mit der Behinderung des jüngeren Sohnes und möglicher Hilfen zu erfragen. Die Mutter wird bei der Beantragung einer Pflegestufe für ihren Sohn unterstützt, vor allem, um einen Anspruch auf den familienentlastenden Dienst der Lebenshilfe zu erhalten.

Außerdem wurde ein Kontakt zu‘ Lösungswege‘ hergestellt, um mit den Eltern eine klare Umgangsregelung zu erarbeiten.

Zudem konnte Frau A. gemeinsam mit ihren Kindern an unserer diesjährigen Mutter-Kind-Woche „Krafttanken für den Familienalltag“ teilnehmen, die wir im Rahmen der „Gruppenangebote für Eltern“ trotz der Corona-Pandemie durchführen konnten. Die ganze Familie profitierte sehr von dieser Auszeit und den pädagogischen Angeboten. So gelang es, Frau A. in ihrer schwierigen Situation **zu stärken und zu begleiten**, was zu sehr viel Entlastung in der Familie führte.

Auch konnten ihr die Ängste vor einem Kontakt mit dem Jugendamt genommen werden und es folgten zwei konstruktive Gespräche mit der zuständigen Mitarbeiterin des ASD, in denen gemeinsam nach möglichen weiteren Unterstützungsmöglichkeiten für die Familie im Rahmen der Jugendhilfe gesucht wurde.

Gruppenangebote

Interkulturelles Müttercafé

Die themenzentrierten Angebote im Rahmen des Müttercafés sind wichtige Veranstaltungen für die Besucherinnen. Da wir die Themen gemeinsam mit den Müttern aussuchen, wird das Angebot mit großem Interesse wahrgenommen.

Das „Erzählcafé“ unter dem Motto **„Mutter sein früher und heute“**, zu dem die AKTION anlässlich des „Internationalen Frauentages“ einlud, war das letzte Gruppentreffen dieser Art vor Ausbruch der Corona-Pandemie.

Anfang März konnten sich dabei noch fast 40 Frauen verschiedener Generationen aus ganz unterschiedlichen Herkunftsländern im Nordstadtzentrum treffen. Verteilt auf kleine Tischgruppen diskutierten die Teilnehmerinnen Fragen, die in der Vorbereitung zuvor auf Kärtchen notiert und dann zum Ziehen (wie Spielkarten) auf den Tischen lagen. Bei Themen wie „Sollen Kinder schon früh in den Kindergarten gehen?“, „Wieviel Zeit bleibt eigentlich noch zum freien Spielen angesichts von Nachmittagsbetreuung und dem Anspruch, Kinder zu fördern, z.B. mit Musikunterricht oder dem Training in Sportvereinen?“ oder „Wie viel Zeit verschlingen der Umgang mit Handys und die Teilnahme an sozialen Netzwerken?“ wurde lebhaft diskutiert. Ältere und jüngere Frauen profitierten in kultureller Vielfalt sehr voneinander und nahmen viele neue Anregungen mit nach Hause.

Mit dem ersten Lockdown Mitte März konnte dann auch das Müttercafé nicht mehr in seiner üblichen Form stattfinden. Auf Grundlage der Corona-Sicherheitsvorschriften für **„Gruppentreffen mit einem Bildungsinhalt“** musste immer wieder neu überlegt werden, wie die Treffen an die aktuellen Bedingungen angepasst und weiterhin angeboten werden konnten, was das Team von Aktino vor viele Herausforderungen stellte.

Zum Glück konnten wir mit dem **„ Interkulturellen Müttercafé“** schon bald in den großen Saal des Nordstadtzentrums umziehen (Herzlichen Dank dafür an den Nordstadtverein!) und dort mit einer Reduzierung der Gruppengröße plus verbindlicher Anmeldung der Teilnehmerinnen weitermachen.

Festzustellen ist aber auch, dass diese Veränderungen eine andere Dynamik in die Treffen gebracht haben. Von einem niedrigschwelligen Café mit offenem Charakter und einer durchschnittlichen Gruppengröße von ca. 13 Teilnehmerinnen, bei dem es auch möglich war, einfach mal unverbindlich „vorbeizuschauen“, hin zu einer festen Gruppe von maximal 4-6 Teilnehmerinnen, zu der man sich vorab anmelden musste.

Zudem fielen die Tür- und Angelgespräche zwischen Teilnehmerinnen und Mitarbeiterinnen während der zuvor üblichen gemeinsamen Frühstücksvorbereitungen in der Küche weg. Stattdessen servierten die Teamerinnen jeder Teilnehmerin einen kleinen von ihnen vorbereiteten Frühstücksteller, bis die Hygieneverordnungen dann gar keine Verteilung von Speisen und Getränke mehr zuließen. Auch mussten alle Gruppenmitglieder immer einen Mundschutz tragen, trotz des großen Abstandes beim Sitzen, der im Saal des Nordstadtzentrums gut einzuhalten ist.

Für viele Frauen waren diese Veränderungen zunächst sehr befremdlich, besonders mit der Anmeldung zu den Treffen musste eine größere Hemmschwelle überwunden werden. Das bedeutete für die Mitarbeiterinnen **erheblichen Mehraufwand** an Arbeit in Form von unzähligen Telefonaten, um die Mütter, die früher einfach vorbeigekommen sind, nicht zu verlieren, sondern dazu zu motivieren, sich verbindlich zu einem Treffen anzumelden.

Da wir in dieser Zeit auch keine Referenten für thematische Inputs und Diskussionen einladen konnten, veränderten wir das Müttercafe zudem in seiner konzeptionellen Form. Zunächst gab es nach einem „Blitzlicht“ zur aktuellen Befindlichkeit einen kleinen Gesprächskreis zu aktuell wichtigen (Corona-) Themen, wie z.B. Homeschooling, Organisation von digitalen Endgeräten für die Kinder, Umgang mit häuslichem Stress, Möglichkeiten von Freizeitaktivitäten unter Pandemiebedingungen u.ä.

Im zweiten Teil wurde dann zusammen gebastelt. Dieses **praktische Angebot** war zum einen deswegen schön, weil die Frauen auch mal etwas „tun konnten“ und zum anderen für diejenigen der Teilnehmerinnen wichtig, die gerne in Gemeinschaft sein wollten, aber aufgrund persönlicher Gründe nicht ganze zwei Stunden am Gesprächsgeschehen teilnehmen können, z.B. aufgrund von sprachlichen Defiziten.

Wichtig war auch, dass die **Kinderbetreuung** (wenngleich ebenfalls nur im kleinen Rahmen für maximal drei Kinder) weiterhin stattfinden konnte, was für die Kinder aufgrund der eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten einen Raum für soziales Miteinander bot. Zwischendurch fanden die Treffen auch in Form von gemeinsamen Spaziergängen am Schwanenteich statt, sofern die aktuellen Bestimmungen das zuließen.

Wir stellten fest, dass bei diesen „walk and talk“-Runden sehr gute und intensive Beratungsgespräche geführt werden konnten.

Ferienprogramm

Durch die Corona-Krise mussten in diesem Jahr auch die Ferienaktivitäten der Beratungsstelle Aktino etwas anders als gewohnt ablaufen. Dennoch konnten eine Reihe von Ausflügen und Aktivitäten – unter Beachtung der geltenden AHA Regeln- stattfinden. So konnten Kinder und Eltern mit den vielseitigen Unternehmungen gemeinsam eine kleine Auszeit erleben.

Ein besonderes Abenteuer war das Kanufahren für Eltern und Kinder auf der Lahn. Bei strahlendem Sonnenschein konnten wir uns nach dem ersten Teil des Paddelns in der Pause mit Würstchen, Getränken und guten Gesprächen stärken, um anschließend die Rückfahrt per Kanu anzutreten.

Ein weiteres Highlight war der Besuch im Opelzoo in Kronberg, den wir Dank der tollen Kooperation mit der Kulturloge spontan anbieten konnten. Ganz überraschend wurden uns Eintrittskarten für den Zoo und Fahrkarten zur Verfügung gestellt und so konnte kurzfristig eine kleine Gruppe von Müttern und Kindern zusammengestellt werden, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln die Fahrt antraten. Für Mütter und Kinder war dieser Ausflug ein unvergessliches Erlebnis.

Kleinere Ausflüge – jeweils mit eigenem Corona-Hygienekonzept- führten zum Picknick, Spielen und Toben an den Schwanenteich oder bei sommerlich heißem Wetter zu einer Eisdiele, wo wir uns alle mit einer Kugel Eis erfrischen konnten.

Mit großer Begeisterung aller Teilnehmenden ging es auch kreativ und musikalisch beim Basteln zu. An Familientischen konnten Kinder und ihre Mütter mit Kleister, Papier und Tontöpfen eigene Trommeln herstellen.

Zum Ferienabschluss mit dem Workshop „Bumerangbau“ waren alle nochmal motiviert und konzentriert „bei der Arbeit“. Beim Probewerfen auf dem Hartplatz neben dem Nordstadtzentrum drehten alle Bumerangs ihre Runden.

Sozialberatung im Nordstadtzentrum

Auch die Arbeit der Sozialberatung war 2020 stark geprägt von der Covid 19 Pandemie, galt es doch, trotz aller Kontakteinschränkungen für die Ratsuchenden ansprechbar zu bleiben. Dies ist – unter Beachtung der aktuell gültigen Hygienebedingungen – gelungen.

Als das öffentliche Leben im Frühjahr zum ersten Mal fast komplett „heruntergefahren“ wurde, verstärkten wir zunächst die Telefonberatungen. Um weiterhin eine Unterstützung bei der Bearbeitung von Antragsformularen (Existenzsicherung, Familienleistungen, Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung, Wohngeld u. ä.) anbieten zu können, installierten wir zudem eine „Postkastenlösung“: Die zu bearbeitenden Antragsformulare konnten im Nordstadtzentrum in einem Kasten hinterlegt werden, die Mitarbeiter*innen haben die Anträge dann telefonisch gemeinsam mit den hilfesuchenden Menschen bearbeitet. Dies bedeutete meist einen erheblich größeren Zeitaufwand und eine entsprechend sorgfältige Planung bei der Vergabe von (Telefon-) Terminen. Bei dieser Art der Beratung wurde allerdings auch deutlich, dass eine Sprachbarriere viel schwieriger zu überwinden ist, da das

Kommunizieren „mit Händen und Füßen“ über Telefon fehlt. Zudem war spürbar, dass vielen der Ratsuchenden der face-to-face-Kontakt und die persönliche Ansprache in der Beratungsstelle fehlten.

Deswegen waren wir sehr froh, als es die Verordnungen dann später wieder zuließen, mit entsprechenden Schutzkonzepten persönliche Begegnungen möglich zu machen.
Je länger Ämter und Behörden für die Menschen erschwert zugänglich waren, desto mehr wendeten sich diese an die Sozialberatung, um ihre dringenden Angelegenheiten mit den verschiedenen Behörden regeln zu können. In den meisten Fällen ist uns dies dann auch über Fax oder in Kenntnis von Durchwahlnummern gelungen. Im Vergleich zum Vorjahr war im II. Quartal beim Beratungsbedarf somit ein Anstieg von ca. 40% zu verzeichnen.

Nach den Sommerferien und mit Beginn der erneuten Einschränkungen zum Herbst / Winter wurden die Berater*innen häufiger wegen der Anschaffung von digitalen Endgeräten für den Schulgebrauch angefragt. Zeitaufwändig war in diesen Fällen die Klärung der Verantwortlichkeiten und der Möglichkeiten. In den Fällen, in denen die Schule keine Geräte zur Verfügung stellte, wurden die Ratsuchenden bei der Antragstellung und Durchsetzung ihres Anspruches unterstützt.

Dauerthema in der Sozialberatung war – wie schon in den Jahren zuvor - der mangelnde Wohnraum in Gießen. Menschen, die aus den verschiedensten Gründen umziehen wollten oder mussten, hatten es schwer, Wohnungen im Rahmen der geltenden angemessenen Mietkosten zu finden.

Gruppenangebote für Eltern, die Entlastung suchen

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 74349
Fax: 0641 / 9715014
E-Mail: gfe@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Elisabeth Guldner, Dipl.-Pädagogin und Dipl.-Supervisorin

Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin und Familientherapeutin

Auftrag

Unsere Gruppenangebote zur Stärkung der Erziehungsfähigkeit für Eltern in besonderen Problemlagen – kurz: Gruppenangebote für Eltern (GfE) - sind mehrtägige Blockseminare, ergänzt durch **Tagesveranstaltungen**, deren Ziel es ist, Müttern und Vätern einen geschützten Raum zu geben, in dem sie ihre persönlichen Anliegen thematisieren können, um diese dann mit der Leitung und der Gruppe zu reflektieren und neue Lösungsansätze für problematische Alltags- und Erziehungssituationen zu entwickeln. Dabei gehen wir davon aus, dass Eltern über ein hohes Potenzial von Eigenkräften verfügen, das mit Unterstützung (wieder-) entdeckt bzw. ausgebaut werden kann.

Die Angebote richten sich insbesondere an Mütter und Väter, die alleinerziehend und/oder anderen besonderen sozialen Belastungen ausgesetzt sind, sich in ihrem (Erziehungs-)Alltag überfordert fühlen, in finanziell schwierigen Situationen leben, Kontakte zu anderen Familien in ähnlicher Lebenssituation suchen und aufgrund ihres Bildungsniveaus bzw. ihrer Persönlichkeitsstruktur nur mit Unterstützung Zugang zu den herkömmlichen Beratungsinstitutionen finden.

Die Seminare beinhalten sowohl einen pädagogisch angeleiteten **Gesprächskreis**, dessen Thema sich an dem Titel des jeweiligen Seminars orientiert, als auch Entspannungs- und gezielte Freizeitangebote. Ein wichtiger Stellenwert kommt dabei dem Austausch mit anderen Eltern zu, die in ähnlichen Situationen leben, da so die Teilnehmer*innen sehr viel voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen und dauerhafte Freundschaften aufbauen können.

Bei der Auswahl der Methoden achten wir darauf, dass unsere Angebote konzeptionell so gestaltet sind, dass wir auch Familien mit einem sehr geringen Bildungsniveau ansprechen können.

Dies ist auch einer der Gründe, warum wir unsere Angebote in der Regel in Blockform durchführen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Eltern aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen oft Schwierigkeiten haben, zum Beispiel an einem wöchentlich stattfindenden Gesprächskreis regelmäßig teilzunehmen.

Bei Bedarf besteht für einzelne Teilnehmer*innen nach Abschluss des Seminars die Möglichkeit einer nachgehenden **Einzelberatung** mit dem Ziel, weitergehende Perspektiven für individuelle Probleme zu erarbeiten. Dieser „Bedarf“ kann zum einen von der Teilnehmer*in selber formuliert werden, andererseits können aber auch die Pädagoginnen zu der Einschätzung kommen, dass eine nachfolgende Beratung notwendig ist. Sollte sich herausstellen, dass mehr Bedarf an fachlicher Begleitung besteht, so wird die Teilnehmerin an eine andere Institution (z.B. Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt) vermittelt.

Finanzierung

Das Angebot Gruppenangebote für Eltern wird vom Jugendamt der Stadt Gießen und vom Jugendamt des Landkreises Gießen gefördert. Bei der Sommerwoche „Krafttanken für den (Familien-)Alltag“ ist außerdem das Büro für Frauen und Gleichberechtigung des Landkreises Kooperationspartner. Zudem muss die AKTION – Perspektiven e.V. rund 50% der Kosten über Spenden und Stiftungszuwendungen aufbringen. Im Jahr 2020 wurde das Programm gefördert durch die Stiftung Anstoß für soziale Projekte und Initiativen in Stadt und Landkreis Gießen, die Stiftung Alfred und Margarethe Schulz für Kinder-, Jugend- und Altenhilfe sowie viele Einzelspenden.

Für die Teilnahmebeiträge der Kinder können individuelle Leistungen auf soziale Teilhabe aus dem Bildungs- und Teilhabepaket beantragt werden. Bei der Sommerwoche wurde dies für 85% der Kinder beantragt.

Arbeit mit den Kindern

Das pädagogische Angebot für die Kinder stellt einen weiteren Schwerpunkt dieser Maßnahmen dar. Statt die Kinder lediglich während der Abwesenheit ihrer Mütter zu „bewahren“, entwickeln wir für jedes Seminar ein eigenständiges Angebot mit einem erlebnispädagogischen Schwerpunkt. Ziel ist, dass auch die Kinder Gelegenheit bekommen, Wertschätzung ihrer Person und ihrer Fähigkeiten zu erfahren, um auf diese Weise gestärkt neue Handlungsmuster entwickeln zu können.

Da wir immer wieder feststellen, dass die Kinder unserer Teilnehmer*innen teils so verhaltensauffällig sind, dass sie nur schwer in eine Gruppe zu integrieren sind, arbeiten wir mit einem guten Betreuungsschlüssel (in der Regel mindestens 1:5), der zulässt, dass individuell und den jeweiligen Problemen und Bedürfnissen entsprechend auf die Kinder eingegangen werden kann.

Zudem bieten wir bei jedem Seminar auch gemeinsame Einheiten für Eltern und Kinder nach dem **Konzept der Multifamilientherapie (MFT)** von E. Asen an. Hier arbeiten alle Familienmitglieder daran, ihren Zusammenhalt zu stärken und Alltagsprobleme miteinander zu lösen.

Schwerpunkte 2020

Wie in jedem Jahr entwickelten wir auch für 2020 ein neues Programm mit vielfältigen Seminaren und Aktivitäten für Eltern und Kinder, das sich an den Auswertungen der Erfahrungen des Vorjahres orientierte.

In Kooperation mit dem Jobcenter planten wir als erste Maßnahme das Angebot **„Die Hürden überwinden“** für Eltern im ALGII Bezug mit dem Themenschwerpunkt berufliche Wiedereingliederung.

Den Anstoß dazu gab Frau Weiß (Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt) vom Jobcenter Gießen, die auf uns und den Kinderschutzbund zugekommen ist, weil aufgefallen war, dass in Gießen mehr als 100 Familien im Hartz 4 Bezug sind, bei denen beide Elternteile nicht erwerbstätig sind. Zudem werden viele dieser Familien schon in der zweiten Generation im Jobcenter gesehen. Wie kann es gelingen, diesen unguten Kreislauf zu durchbrechen?

Da wir davon ausgehen, dass sich die allermeisten dieser Eltern für ihre Kinder eine solide Ausbildung wünschen und ein eigenverantwortliches Leben ohne auf staatliche Unterstützung angewiesen zu sein, wollten wir Eltern im ALG II Bezug aufzeigen, was sie ganz konkret dafür tun können, um die Zukunftschancen ihrer Kinder zu verbessern – also mal die ganze Sache aus der Sicht der Kinder angehen und das heißt konkret: Bildung für die Kinder - so früh wie möglich und so gut wie möglich! Zudem sollten Eltern verstehen können, wie wichtig sie als Vorbild sind und sich aus dieser Motivation heraus dem Thema „Beschäftigung“ nähern!

In einem ersten Schritt haben wir uns mit einigen Institutionen zusammengetan und eine **„Zukunfts-Börse“ für Eltern im Jobcenter** organisiert. Eingeladen wurden fast 200 Mütter und Väter, mehr als 60 Prozent sind gekommen.

Die Eltern konnten sich an verschiedenen Informationsständen über Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder informieren, sowie zu Unterstützung bei der Erziehung (Hallo Welt, Eltern helfen Eltern, Kinderschutzbund, Jugendamt, u.a.). Außerdem informierte das Arbeitsamt (Familienkasse) über Kindergeld und Kinderzuschlag, Anspruch auf Bildung und Teilhabe u. ä.

In dem von uns geplanten **Wochenendseminar** zum Thema sollte dann den Eltern Gelegenheit gegeben werden, sich dem Thema Berufstätigkeit in einem entspannten Rahmen anzunähern und die jeweiligen Wünsche, Ängste und Möglichkeiten genauer unter die Lupe zu nehmen.
Das Thema „Vorbildfunktion der Eltern“ und die Bedeutung früher und guter Bildung für die Kinder sollte dabei ein Schwerpunkt werden.

Nach der sehr gelungenen Auftaktveranstaltung im Jobcenter konnten wir das Seminar schnell mit 10 Teilnehmer*innen belegen. Auch die individuellen Vorgespräche mit den interessierten Eltern sowie ein Vortreffen der gesamten Gruppe Anfang März konnte noch stattfinden.

Und dann kam die Corona-Pandemie und mit ihr der erste Lockdown.

In der Folge verlegten wir dieses Seminar zunächst auf Ende Mai, als das auch Corona-bedingt nicht möglich war, nochmal auf November. Ende Oktober gab es die zweite Vorbesprechung mit den Teilnehmer*innen – alle freuten sich sehr darüber, dass es zu diesem Zeitpunkt so aussah, als ob das Seminar stattfinden könnte.

Vier Tage vor der Abreise wurde dann bekannt, dass alle Übernachtungsbetriebe erneut schließen mussten. Ganz spontan organisierten wir dann ein **Tagesseminar** bei uns im Gruppenraum für die Eltern und parallel dazu in Kooperation mit den Pfadfindern einen **Abenteuertag für die Kinder**. Beides war zum Glück mit einem passenden Corona-Sicherheitskonzept möglich.

Dieses Beispiel zeigt sehr anschaulich, wie die Planung, Organisation und Durchführung unserer Veranstaltungen im Jahr 2020 verlief: viele Anmeldungen, ständige Entwicklung aktualisierter **Corona-Sicherheitskonzepte**, größte Flexibilität bei der Umlegung von Terminen, immer wieder neue Absprachen mit den involvierten Kooperationspartner*innen, wie z.B. den Pfadfindern und der Familienferienstätte in Flensungen usw.

Trotz der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie konnten wir – mit einigem zusätzlichen Aufwand - tatsächlich die meisten der geplanten Angebote im Berichtsjahr durchführen.

Wenngleich auch mit kleineren Teilnehmer*innen-Gruppen als sonst und teils mit geänderten Konzepten und Rahmenbedingungen, weil alle unsere Angebote an die Corona-Sicherheitsregeln angepasst werden mussten:

- Abenteuer Familie (Gesprächskreis)
- Die Hürden überwinden (Tagesveranstaltung statt Wochenende)
- Elterntraining „Fit für kids®“
- Gemeinsam sind wir stark- Kanutour auf der Lahn (Tagesveranstaltung)
- Krafttanken für den (Familien-)Alltag (Mutter-Kind-Freizeit)
- Mutter, Vater, Kind – und nach der Trennung? (Vortrag und Workshop)
- Mit wenig Geld den (Familien-)Alltag meistern (Tagesveranstaltung)

Leider nicht durchgeführt werden konnten der sehr beliebte „Erlebnistag auf dem Bauernhof“ und das Seminar „Gesund und lecker kochen mit wenig Geld“. Sowohl der Bauernhof Diehl als auch die katholische Familienbildungsstätte durften aufgrund der Corona-Pandemie ihre Türen nicht für Besucher*innen öffnen.

Dafür aber verstärkten wir die Anzahl der **Einzelberatungen** und machten vereinzelt auch **Hausbesuche,** um besonders betroffene Familien weiterhin begleiten zu können.

Zudem entwickelten wir ein Konzept für „Mini-Gesprächsgruppen“, an denen jeweils vier Mütter teilnehmen konnten, um sich über ihr Familienleben in der Corona-Krise auszutauschen und unter Anleitung nach Lösungen für problematische (Erziehungs-) Situationen zu suchen.

Fallbeispiel

Frau M., 28 Jahre, Mutter von Felix (9 Jahre), Alina (7 Jahre) und Jason (5 Jahre) wird über das Jugendamt an uns vermittelt. Die Familie lebt zusammen mit dem Vater, Herrn S. (29 Jahre) in einem kleinen Dorf im Landkreis Gießen.

Zum ersten Gespräch Anfang des Jahres kommt sie in Begleitung ihrer Familienhilfe, die vom Jugendamt in der Familie zur Unterstützung eingesetzt ist.

Die Familienhilfe kennt die AKTION – Perspektiven e.V. und weiß um die Wirksamkeit unserer Seminarangebote. Deswegen soll Frau M. motiviert werden, sich für unsere Seminar und Freizeitwoche „Krafttanken für den (Familien-)Alltag“ anzumelden. Die Mutter ist zunächst sehr verhalten und taut erst auf, als wir ihr von den vielen verschiedenen Freizeitangeboten für die Kinder (Abenteuerprogramm mit Lagerfeuer, Bauernhofbesuch, kleines Schwimmbad…) erzählen. Sie sei noch nie mit den Kindern in Urlaub gefahren, dafür hätten sie kein Geld, da sie von ALG II leben, berichtet sie. Ihr Mann sei seit diesem Jahr in einer Maßnahme, da er sich nach längerer Arbeitslosigkeit wieder beruflich orientieren wolle. Leider würde er sich nur sehr wenig um die Kinder kümmern, dies sei auch immer wieder Thema mit der Familienhilfe.

Diese ergänzt, dass es nicht nur den Kindern, sondern auch Frau M. sehr gut tun würde, andere Familien kennenzulernen, da sie in dem kleinen Dorf recht isoliert seien. Zudem würde die Mutter sicherlich von dem angeleiteten Gesprächskreis und dem Austausch mit anderen Müttern profitieren.
Wenige Wochen nach diesem Anmeldegespräch beginnt der erste Lockdown in der Corona-Pandemie und es ist zunächst unsicher, ob die Maßnahme überhaupt durchgeführt werden kann. Die Mitarbeiterin hält weiterhin lockeren Kontakt zur Familie und bringt ihnen auch im Rahmen unserer „Päckchen“-Aktion Spiele und Bücher vorbei. Dabei entwickelt sich ein längeres „Hof-Gespräch“ mit dem Vater und es gelingt, Interesse bei ihm zu wecken für die geplante Kanu-Tour unter dem Motto „Papa und ich – gemeinsam unterwegs“, für die er sich dann gemeinsam mit dem Sohn Felix anmeldet.

Zudem kann der Familie, die völlig überfordert ist mit dem Homeschooling, eine unserer Studentinnen im Praktikum (vgl. Seite 17) vermittelt werden, die sich ab April nun zwei Mal in der Woche mit Alina und Felix trifft, um die beiden Kinder bei den Schulaufgaben zu unterstützen.

Aufgrund der Lockerungen und einem sorgfältig erarbeiteten Hygienekonzept, kann die Mutter-Kind-Woche dann tatsächlich stattfinden.

Frau M. und ihre Kinder genießen diese Auszeit sehr. Doch lassen wir Frau M. selber sprechen:

„Ich hätte nie gedacht, dass mir das so gut tun würde. Ganz offen gestanden habe ich mich nur wegen der Kinder angemeldet und weil die Familienhilfe so einen Druck gemacht hat. Aber dann war es für mich so schön, neue Frauen kennenzulernen und schnell zu merken, dass ich nicht alleine mit meinen Problemen dastehe. Fast alle anderen Familien hatten auch schon mit dem Jugendamt zu tun, da bin ich mir gar nicht als „schwarzes Schaf“ vorgekommen, wie sonst oft. Auf den Gesprächskreis jeden Tag drei Stunden lang hatte ich auch erst sehr wenig Lust – was sollte ich da denn von mir erzählen unter all den fremden Frauen? Aber es war dann ganz anders, wir waren eine richtig tolle Gruppe und es wurde sehr viel gelacht, aber auch viel geweint. Wir haben so viel besprochen, dass ich schließlich eher das Gefühl hatte, die Zeit reicht dafür gar nicht aus.

Sehr genossen habe ich aber auch die Abende. Wir hatten ja im Vorgespräch vereinbart, dass ich mich tatsächlich mal auf die Kinder konzentriere und möglichst viel Zeit mit ihnen verbringe. Schließlich war es unser erster gemeinsamer Urlaub und ich musste mich um nichts drum herum kümmern, wie sonst im Alltag, wo die Kinder oft untergehen. Wir waren im Schwimmbad, haben viel zusammen gespielt oder einfach mal mit anderen Muttis und den Kindern gemeinsam einen Spaziergang gemacht. Besonders Felix, mein „Problemkind“, ist richtig aufgelebt und wollte gar nicht mehr nach Hause zurück. Aber ich habe ihm versprochen, dass wir jetzt auch zuhause mehr Zeit zusammen verbringen wollen.

Am Ende der Woche haben wir im Gesprächskreis aufgeschrieben, was unser „nächster Schritt“ zuhause sein soll und was wir dafür tun müssen, damit dies auch tatsächlich klappen kann und kein unerfülltes „Silvester-Vorhaben“ wird.

Ich habe drei Dinge auf meinen Zettel geschrieben, die ich unbedingt angehen möchte, denn mir ist in dieser Zeit so deutlich geworden, was meine Kinder brauchen, um glücklich zu sein. Den Zettel habe ich später mit meiner Familienhilfe besprochen, die mich dabei weiter unterstützt, dass ich das auch nicht wieder aus den Augen verliere.

Mit einer Mutti aus der Gruppe habe ich mich richtig angefreundet, leider wohnt sie ziemlich weit weg von uns und wir haben kein Auto. Aber wir telefonieren sehr oft und am Wochenende setzen wir uns manchmal in den Bus und besuchen uns gegenseitig, auch für die Kinder ist das super.“

Frau M. hält nach der Freizeit weiterhin den Kontakt zu uns und ihr Mann nimmt auch, wie geplant, mit Felix an der Kanutour teil.

Diesen Tag mit seinem Papa genießt der Junge sehr. Tatsächlich ist es das erste Mal, dass der Vater mit seinem Sohn etwas alleine unternimmt.

Resümee

Trotz der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie konnten wir tatsächlich die meisten der geplanten Angebote durchführen, wenngleich auch mit viel kleineren Gruppen als sonst und teils mit geänderten Konzepten und Rahmenbedingungen, weil alle unsere Angebote an die Corona-Sicherheitsregeln angepasst werden mussten.Das Arbeiten in der kleineren Gruppe hatte aber auch Vorteile, so konnte intensiver und individueller an den Problemlagen der Familien gearbeitet werden.

Ausblick

Wir sind fest davon überzeugt, mit den Gruppenangeboten für Eltern mit vergleichsweise geringen finanziellen Mitteln ein nachhaltiges und sehr wirksames Präventionsangebot umzusetzen. Gerne würden wir deshalb dieses Angebot für die Stadt und den Landkreis Gießen ausbauen.

Beratungsangebot für Herkunftsfamilien

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 74349
Mobil: 0176 / 54046595
Fax: 0641 / 9715014
E-Mail: bfh@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Ursula Haasler, Dipl.-Pädagogin
Anke Stojanek-Ziegler, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin

Auftrag

Das Beratungsangebot für Herkunftseltern begleitet Eltern, deren Kind/er fremd platziert wurden, d. h. in einer Pflegefamilie oder einer stationären Einrichtung leben. Diese Eltern haben laut Gesetz Anspruch auf Beratung und sollen grundsätzlich in die Maßnahme der Hilfe zur Erziehung integriert werden. Das Beratungsangebot für Herkunftseltern der AKTION - Perspektiven e.V. ist ein Angebot, das aus Mitteln der Jugendhilfeetats von Stadt und Landkreis Gießen finanziert wird. Es ist für die Eltern kostenlos und die Inanspruchnahme erfolgt freiwillig.

Eltern, deren Kind/er in Obhut genommen werden, erfahren in der Regel über die fallzuständigen Fachkräfte der Jugendämter von unserem Beratungsangebot, können sich aber auch auf eigene Initiative bzw. über die Vermittlung Anderer (Institutionen oder Bekannte) an uns wenden. Eine Anbindung kann jederzeit erfolgen, also sowohl unmittelbar nach der Fremdplatzierung als auch dann, wenn Kinder schon längere Zeit nicht mehr in der Herkunftsfamilie leben.

Ziel unseres Angebots ist, Eltern, deren Kind/er fremdplatziert sind, dabei zu unterstützen, ihre eigene Verantwortlichkeit zu erkennen und Wege zu erarbeiten, um ihr Kind/ihre Kinder in dieser Lebenssituation gut begleiten zu können. In Einzelberatungen und regelmäßig stattfindenden Gruppentreffen werden Eltern darin begleitet, die Bedürfnisse ihres Kindes/ ihrer Kinder in den Blick zu nehmen und Lösungen zu erarbeiten, um mit den zuständigen Mitarbeiter*innen des Jugendamtes und den stationären bzw. Pflegeeinrichtungen konstruktiv im Sinne des Kindeswohls zu kooperieren. Ein weiterer Schwerpunkt besteht darin, die Eltern dabei zu unterstützen, für sich persönlich – sowohl privat als auch beruflich - eine (neue) Perspektive zu finden. Bei Bedarf vermitteln die Beraterinnen in diesem Prozess auch zu entsprechenden Fachberatungsstellen und Institutionen.

Schwerpunkte 2020

Unser Einzelberatungsangebot war zum Glück von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nicht allzu sehr betroffen, da die Erstberatungen sowohl direkt nach einer Inobhutnahme als auch bei einer länger bestehenden Fremdunterbringung der Kinder in der Regel grundsätzlich erst einmal telefonisch stattfinden. Da wir über einen großen und gut zu lüftenden Beratungsraum verfügen, konnten zudem auch unter Einhaltung aller Corona-Sicherheitsvorschriften unmittelbar nach dem ersten Lockdown wieder persönliche Beratungsgespräche stattfinden.

In dieser Erstberatung wird mit den Eltern besprochen, welche Unterstützung im Rahmen unseres Beratungsangebotes erfolgen kann und gemeinsam werden mögliche Inhalte und Ziele der Beratung überlegt. Entscheiden sich die Eltern anschließend, dieses Angebot zu nutzen, findet zeitnah ein gemeinsames Gespräch mit der zuständigen Fachkraft des Jugendamtes statt. In diesem Gespräch werden noch einmal die Gründe für die Inobhutnahme benannt, die momentan angedachte Perspektive für die Kinder besprochen und wie die Eltern diese unterstützen können.

Fallbeispiele aus der Praxis der Einzelberatung 2020

> Frau B. kommt nach einem telefonischen Erstkontakt zum Beratungsgespräch. Sie berichtet ausführlich von der Inobhutnahme ihres Sohnes und wie sie im Kontakt mit dem Jugendamt und im Austausch mit der Einrichtung ist. Sie erzählt detailliert von den Besuchskontakten mit ihrem achtjährigen Sohn Max, die aktuell sehr schwierig wären, da der Junge beim Abschied immer weinen und sich nicht von ihr trennen wolle. Die Mitarbeiterin schlägt ihr vor, dieses Thema genauer anzugucken und nach Lösungen zu suchen. Frau B. fängt an zu weinen und sagt, das sei ja nur ein Punkt von ganz vielen anderen, die im Zusammenhang mit der Inobhutnahme von Max für sie sehr schwierig seien. Die Nachbarn und ihre Familie würden über sie schlecht reden und der Vater von Max, der sich nie gekümmert hätte, wolle jetzt plötzlich das Kind zu sich holen! Und was ist jetzt mit der Finanzierung ihrer Wohnung über das Jobcenter, die ja für zwei Personen berechnet ist? Die Mitarbeiterin schlägt Frau B. vor – im Anschluss an das verbindliche Gespräch im Jugendamt, in dem nochmal Klarheit über die Umstände der Inobhutnahme geschaffen wird - alles, was anliegt, mit ihr in Ruhe zu sortieren und dann nach und nach die anliegenden Punkte „abzuarbeiten“. In den nächsten Monaten kommt Frau B. regelmäßig zu Beratungsgesprächen und kann mit Unterstützung sehr viel für sich selber und das Wohlergehen ihres Sohnes erarbeiten. Im nächsten Hilfeplangespräch soll nun darüber beraten werden, welche weiteren Schritte noch notwendig sind, um Max wieder zu seiner Mutter zurückzuführen.

> Herr S. meldet sich telefonisch bei uns mit der Bitte um Unterstützung. Schnell wird im Telefonat deutlich, dass er dabei unterstützt werden möchte, um gegen die Inobhutnahme des Jugendamtes anzugehen und seine Kinder zu sich zurückzuholen. Die Vorstellung, über die Gründe für die Inobhutnahme zu sprechen und gemeinsam einen Weg zu erarbeiten, wie er in der momentanen Situation gute Entscheidungen für seine Kinder treffen könne, liegt ihm offensichtlich völlig fern. Einen persönlichen Beratungstermin lehnt er ab.
>
>
>
>
> Wie lange eine Anbindung an das Beratungsangebot für Herkunftseltern erfolgt, richtet sich ganz nach dem Anliegen und den Bedürfnissen der Eltern, die Unterstützung suchen.
>
> Frau S. kommt Anfang des Jahres zur Erstberatung. Gemeinsam nehmen wir einen Termin mit der zuständigen Jugendamtsmitarbeiterin wahr. Für Frau S. ist es wichtig, die Gründe für die Fremdplatzierung zu verstehen und einen guten Weg zu erarbeiten, wie sie ihre Tochter weiterhin gut begleiten kann. Nach vier weiteren Beratungsterminen erklärt Frau S.: „Sie haben mir sehr geholfen. Ich habe verstanden, dass ich weiter am Leben meiner Tochter teilhaben werde, auch wenn sie derzeit nicht bei mir lebt. Ich sehe, wie gut Marisa sich in der Wohngruppe entwickelt hat. Das hilft mir, nicht mehr so traurig zu sein. Und wenn ich wieder Gesprächsbedarf habe, weiß ich jetzt, wohin ich mich wenden kann.“

Neben den Einzelberatungen ist die regelmäßig im 14tägigem Rhythmus stattfindende Gruppe ein wichtiger Bestandteil des Herkunftselternangebots. Deswegen waren wir froh, dass wir auch die Gruppentreffen weitgehend unter Einhaltung von entsprechenden Hygieneauflagen weiterführen konnten.

Während dieses Angebot ursprünglich in Kursform konzipiert war mit ca. 8-10 Terminen zu bestimmten Themenschwerpunkten, können Mütter und Väter bei Bedarf inzwischen auch längerfristig an der Gruppe teilnehmen.

Dies macht vor allen Dingen bei denjenigen Eltern Sinn, bei denen eine Rückkehrperspektive der Kinder aktuell nicht abzusehen ist, die aber weiterhin regelmäßigen Kontakt zu ihren Kindern haben. So kann ein pädagogisch angeleiteter Austausch auch bei sich verändernden Lebenssituationen der Kinder stattfinden, zum Beispiel der Eintritt in die Pubertätsphase, Schulwechsel, ausgeweitete Besuchskontakte in der Herkunftsfamilie und Übernachtungen der Kinder zu Hause, oder aber auch eine Veränderung der Sorgerechtsregelungen.

Fallbeispiele 2020 aus der Gruppe

> Frau Z. berichtet: „Nachdem dem Vater meiner drei Kinder, die in Heimen leben, das Sorgerecht entzogen wurde, wurde ich allein sorgeberechtigt. Dass die Mitarbeiterin des Jugendamtes mich gelobt hat, ich sei jetzt zuverlässig und würde sehr im Interesse der Kinder handeln und deshalb werde sie vorschlagen, dass ich das alleinige Sorgerecht bekomme, das hat mich schon gefreut. Aber dass ich jetzt auch alleine so viel Verantwortung trage, das macht mir auch Angst. Die anderen Gruppenteilnehmerinnen haben mich da sehr ermutigt und ich weiß, dass ich jederzeit eine Beraterin um ein Einzelgespräch bitten kann.“
>
> Eine andere Teilnehmerin, Frau F., wird von der Gruppe unterstützt, einer Fremdunterbringung ihrer zweiten Tochter zuzustimmen: „Dass nach Jessica jetzt auch noch Luisa in eine Wohngruppe gehen soll, das wollte ich nicht. Das habe ich in der Gruppe erzählt und eigentlich gedacht, die stimmen mir da zu. Aber die anderen Eltern haben mir echt die Augen geöffnet. Sie haben mir noch einmal gesagt, über wie viele Schwierigkeiten mit Luisa ich in den letzten Monaten bei jedem Treffen berichtet habe. Und wie sehr ich doch von der tollen Entwicklung von Jessica in der Wohngruppe erzählt habe. Das hat mir sehr geholfen. Und ich weiß, dass unsere Gruppe weiter für mich da sein wird, auch und gerade wenn Luisa nun auch in eine Einrichtung geht.“

Im Rahmen des Beratungsangebots für Herkunftseltern sehen wir unsere Gruppe als eine Methode, die Eltern zu beraten und zu unterstützen. So wird in der Einzelberatung mit den Klient*innen überlegt, ob sie an der Gruppe teilnehmen möchten und was dabei ihr Ziel sein könnte.

Während zum Beispiel Frau S., über die oben berichtet wurde, eine begrenzte Zeit nur Einzelberatungstermine wahrgenommen hat und keine Teilnahme an der Gruppe wollte, hat Frau T. im Verlauf der Beratungen die Teilnahme an der Gruppe für sich erarbeitet. Wir erstellten eine Netzwerk- und Ressourcenkarte und es wurde deutlich, dass Frau T. nur wenig unterstützende private Kontakte hatte. Ihre Isolierung wurde durch die Corona-Pandemie noch verstärkt.

Frau T. kommt zu einem ersten Gruppentreffen, erlebt hier den Austausch mit anderen Eltern in einer sehr ähnlichen Lebenssituation und nimmt seitdem an der Gruppe teil.

> Frau T. berichtet: „ Das ist schon toll, dass ich jetzt wieder einen festen Termin alle zwei Wochen habe. Da warte ich manchmal schon drauf, dass ich die anderen wieder treffe. Und weil wir doch alle ganz ähnliche Themen haben, die uns beschäftigen, bin ich als Neue auch ganz schnell in Kontakt gekommen und super aufgenommen worden.“

Die Teilnehmer*innen unserer Herkunftselterngruppe sind ein wirklich gutes Team.

Und sie sind die Expert*innen, wenn es darum geht, Lösungen zu erarbeiten, wie Väter und Mütter gut in ihrer Elternrolle bleiben können, auch wenn ihre Kinder fremdplatziert sind. Dabei sind Verlässlichkeit, Vertraulichkeit und Stabilität der Gruppe wichtige Grundlagen für die konstruktive Zusammenarbeit.

Resümee

Trotz der Corona-Pandemie konnten wir fast im selben Umfang Beratungen realisieren, wenngleich die Gruppenangebote mit einer kleineren Anzahl von Teilnehmer*innen durchgeführt werden musste.

Auch in diesem Jahr stellten wir fest, wie nutzbringend es für das Wohlergehen der fremdplatzierten Kinder ist, wenn die Herkunftseltern mit ihren vielen unterschiedlichen Gefühlen ernst genommen werden und einen geschützten Raum bekommen, in dem sie ihre Wut, ihre Ängste und ihre Scham äußern und bearbeiten können, aber auch die Liebe zu ihren Kindern, ihre Hoffnungen und Wünsche thematisiert werden und sie Wertschätzung erhalten.

So gelang es in vielen Fällen, Energie, die sich sehr negativ gegen das Jugendamt bzw. die Familiengerichte, die Pflegestellen oder die stationären Einrichtungen gerichtet hat, konstruktiv umzuwandeln in die Entwicklung von Handlungsmustern, bei denen die Interessen des Kindes im Vordergrund standen.

Ausblick

Während bis 2018 mehr als ein Viertel unserer Klient*innen Männer waren, zeigen die statistischen Daten von 2020, dass inzwischen überwiegend Mütter den Weg in unsere Beratung finden, nur vereinzelt sind dies Väter. Was aber nicht bedeuten muss, dass Väter nicht am Hilfeprozess der Kinder beteiligt und interessiert sind. Im kommenden Jahr möchten wir uns daher weiter mit dem Thema beschäftigen, wie wir wieder gezielt Väter im Rahmen unseres Beratungsangebots für Herkunftseltern erreichen können.

Da wir auch in diesem Jahr vereinzelte Anfragen von Jugendämtern der umliegenden Landkreisen (z.B. Marburg, Wetzlar, Vogelsberg) erhielten, wären wir gerne bereit, unser Beratungsangebot auszuweiten, sofern sich eine entsprechende Finanzierung finden könnte.

Beratung für Straffällige und Strafgefährdete

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 78660
Fax: 0641 / 9715014
E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Jörg Liehr, Erzieher
Anja Holler-Loock, Dipl. Pädagogin (Vertretung)

Auftrag

Das kleine, regional gut bekannte **Beratungsangebot** gibt **jungen Männern** (sowie deren Angehörigen), die von Obdachlosigkeit bedroht, davon bereits betroffen oder in andere soziale Notlagen geraten sind, eine erste Orientierungshilfe. Auch deren Angehörige, meist sind dies besorgte Eltern oder Freund*innen, fragen Beratung an. Das Leben der Hilfesuchenden ist durch viele verschiedene Problemlagen gekennzeichnet. Dies kann eine ungesicherte finanzielle Situation sein, eine fehlende Wohnung, ein problematisches Familienverhältnis oder vergleichbare nachteilige Lebensumstände. Die Beratungsstelle für Straffällige und Strafgefährdete ist angebunden an das sozialtherapeutisch betreute Männerwohnheim in Gießen. Das auf 4 Wochenstunden begrenzte Kontingent erlaubt keine festen Beratungszeiten. Daher werden die Termine individuell vereinbart und die Gespräche möglichst zeitnah geführt.

Bei Bedarf vermitteln wir die Klienten an andere Einrichtungen oder stellen Kontakt zu den zuständigen Ämtern her. Oftmals können wir kurzfristig Hilfestellung geben, meistens bei Schwierigkeiten rund um Wohnungssuche und Behördenangelegenheiten.

Schwerpunkte

Für den Berichtszeitraum lässt sich feststellen, dass die Corona-Pandemie die Notlagen unserer Klienten verstärkt hat. Ungesicherte Arbeitsverhältnisse, wie z.B. Honorartätigkeiten in Restaurants, Hotels, Dienstleistungsbetrieben etc. sind durch den Lockdown und die nachfolgenden Corona-Sicherheitsbestimmungen fast komplett weggebrochen, sodass eigene Einkünfte zur Existenzsicherung besonders erschwert wurden.

Zudem waren alle Sozialbehörden nur schwer zu erreichen, da face-to-face-Kontakte nur sehr eingeschränkt möglich waren. Hotline- bzw. Online-Zugänge zur Kontaktaufnahme mit Institutionen sind aber für obdachlose bzw. von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen fast unmöglich.

Auch unsere Betreuungsarbeit hat die Pandemie vor große Herausforderungen gestellt und tut dies weiterhin. So konnten im Berichtszeitraum weniger persönliche Beratungsgespräche stattfinden, da in den Zeiten des ersten Lockdowns auch für uns strenge Sicherheitsvorschriften galten. Dafür gab es zunächst verstärkt ausführliche Telefonberatungen. Im Zuge der Lockerungen konnten dann auch wieder persönliche Beratungsgespräche mit einem entsprechenden Sicherheitskonzept stattfinden.

Wie in den Vorjahren war ein Schwerpunkt der Beratung die (drohende) Obdachlosigkeit. Als erste Orientierungshilfe konnten den Ratsuchenden beispielsweise die Adressen aller zuständigen Wohnungsbaugesellschaften und die aktuell möglichen Zugangswege mitgeteilt werden. Zudem vermittelten wir in Krisensituationen auch Kontakte zu Notunterkünften.

Einige Ratsuchende benötigten eine kurzfristige Hilfestellung bei Behördenangelegenheiten oder bei Problemen in Strafsachen. In Fällen, bei denen sich Familienangehörige oder Freund*innen meldeten, ging es häufig um die Sorge, dass der junge Mann in eine Drogenabhängigkeit geraten sein könnte. Diese Familien wurden an das Suchthilfezentrum vermittelt. Wenn der Sohn bzw. Freund einer Entgiftung positiv gegenüberstand, konnten ihm auch die Kontaktdaten der VITOS Klinik oder der Universitätsklinik Gießen mitgeteilt werden.

Erneut ist festzustellen, dass sich immer wieder ehemalige Bewohner unserer Männerwohnheime melden, wenn sie einen konkreten Rat brauchen oder über ihre aktuelle Lebenssituation sprechen möchten. Wir nehmen dies als Zeichen dafür, dass sich während ihres Aufenthaltes im Wohnheim eine tragfähige Beziehung zu uns entwickelt und sich ein adäquater Umgang mit problematischen Situationen manifestiert hat, d.h., die jungen Menschen wissen nun, wie sie sich Unterstützung holen können, wenn sie diese brauchen. Für ehemalige Bewohner wurde deswegen 2020 eine feste Beratungszeit eingeführt.

Fallbeispiel

Im Spätsommer 2020 meldete sich ein ehrenamtlicher Mitarbeiter einer Kirchengemeinde, der von einem jungen Haftentlassenen (23 Jahre) berichtete, der sich obdachlos auf dem Gelände der Kirchengemeinde aufhielt. Er nahm sich seiner an und verschaffte ihm zunächst die Möglichkeit, auf einem nahegelegenen Campingplatz zu „wohnen“. Da der junge Mann über keinerlei finanzielle Mittel verfügte, rief der Helfer an, um sich zu informieren, welche Möglichkeiten es gäbe, um zunächst wenigstens den Tagessatz für Obdachlose zu erhalten. Die Meldung beim Einwohnermeldeamt konnte so kurzfristig erledigt werden. Für den ALG II Antrag wurde ein zeitnaher Beratungstermin vereinbart, denn beide waren sehr unsicher, hatten sie doch noch nie solche Anträge ausgefüllt. Mit unserer Unterstützung konnte dann ein Leistungsantrag inkl. der dringend benötigten Krankenversicherung, gestellt werden. Beide waren froh über die schnelle Hilfe und Unterstützung. Der Helfer versprach, sich auch weiter um den jungen Mann zu kümmern und nach einer Wohnmöglichkeit für ihn zu suchen, was auch tatsächlich über eine Wohnungsbaugesellschaft gelang. Der junge Mann hat sich später mit weiteren Fragen zur finanziellen Absicherung noch einmal bei uns gemeldet.

Resümee

Den Anstieg vor allem der telefonischen Beratungen führen wir auf die durch die Corona-Pandemie verstärkten Notlagen und die daraus resultierende Verunsicherung der ratsuchenden jungen Männer bzw. deren Angehörigen zurück - und auf die Tatsache, dass die Beratungsstelle für Straffällige und Strafgefährdete junge Männer eine bekannte Kontaktadresse darstellt. Die gute und erfolgreiche Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen spielt für den Erfolg unserer Arbeit eine wichtige Rolle.

Berichte aus den Projekten - Betreuung

Ambulante Erziehungshilfe

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 9719312
Fax: 0641 / 9715014
E-Mail: aeh@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Ursula Haasler, Dipl.-Pädagogin
Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge
Annette Geist, Dipl.-Pädagogin
Anke Stojanek-Ziegler,
Dipl.-Sozialwissenschaftlerin

Auftrag

Die **Ambulante Erziehungshilfe** (AEH) ist ein aufsuchendes, präventives Angebot im sozialen Umfeld der hilfeberechtigten Familien und jungen Menschen. Sie orientiert sich ganz individuell am tatsächlichen Hilfebedarf, ist lebensweltorientiert, ressourcenbezogen und arbeitet vernetzt in der Sozialregion. Die Familien und jungen Menschen werden durch regelmäßige Hausbesuche in ihren Wohnungen betreut. Bei Bedarf finden zudem Einzelgespräche in unserem Büro in der Frankfurter Straße statt. Auch die Begleitung zu Behörden und Institutionen wie Jobcenter, Schulen oder Kindertagesstätten gehört zum Leistungsumfang der AEH. Die genaue inhaltliche Ausgestaltung der Hilfe wird gemeinsam mit den Betreuten, dem zuständigen Jugendamt und uns festgelegt und halbjährlich in Hilfeplangesprächen überprüft.

Gesetzliche Grundlagen sind § 27 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung) und § 41 (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung) in Verbindung mit § 30 (Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer) sowie § 31 (Sozialpädagogische Familienhilfe) und §35a (Eingliederungshilfe für seelische behinderte Kinder und Jugendliche).

Schwerpunkte

2020 war ein sehr arbeitsintensives Jahr, in dem vielschichtige und komplexe Problemlagen zu bearbeiten waren, denen wir mit einem hohen Maß an Fachlichkeit, Flexibilität und Belastbarkeit begegnen mussten.

Homeschooling, geschlossene Kitas und Schulen, Verlust des Arbeitsplatzes, nicht mögliche Freizeitaktivitäten, fehlende soziale Kontakte, Neuordnung der oft mühselig aufgebauten Alltagsstruktur belasteten und überforderten die von uns betreuten Menschen (Familien, Alleinerziehende, Jugendliche, Kinder)Sie benötigten mehr denn je unsere Unterstützung und Begleitung. Dies vor dem Hintergrund, dass wir uns auch selber schützen müssen.

An dieser Stelle galt es, immer wieder neu passende Hygiene-Konzepte zu entwickeln, orientiert an den gesetzlichen Vorgaben und unserem pädagogischen Auftrag. Das erforderte viel Zeit, Kreativität und enorme Flexibilität.

Erschwerend für unsere Arbeit kam hinzu, dass viele Behörden für den Publikumsverkehr monatelang geschlossen und der Kontakt zu ihnen wesentlich komplizierter war. Auch die telefonische Erreichbarkeit stellte sich oftmals als schwierig dar.

Zudem bedeutete das Homeschooling für die Schulkinder technische Voraussetzungen, die in den meisten der von uns betreuten Familien nicht vorhanden waren, sondern mit unserer Unterstützung organisiert werden mussten. Zum Glück gelang es uns mit viel Engagement bereits im ersten Lockdown besonders gefährdete Kinder in die Notbetreuung der Schulen zu vermitteln.

Aus der Arbeit einer Familienhilfe

Familie H. (Vater, Mutter und drei Kinder im Alter von 8,10 und 14 Jahren) lebt in der Stadt Gießen und wird seit zwei Jahren im Rahmen einer ambulanten Hilfe von uns betreut. Die Familie lebt von ALG II, die Mutter hat zudem einen Mini-Job als Aushilfe in einem Supermarkt.

Anlass zur Einleitung der Hilfe durch das Jugendamt war eine Meldung der Schule der 10jährigen Tochter, die sich große Sorgen um das Mädchen machte. Sie neige zu unkontrollierten Wutausbüchen, sei in solchen Momenten auch aggressiv gegen andere Kinder, könne sich kaum konzentrieren und störe sehr oft den Unterricht. In Elterngesprächen sei man nicht weitergekommen, Vater und Mutter wüssten sich einfach keinen Rat mehr. Auch mit dem 8jährigen Sohn wäre es nicht einfach, da er entwicklungsverzögert sei und deswegen eine Förderschule besuche. Die 14ährige Tochter komme jetzt in die Pubertät, sei sehr frech und aufmüpfig und ließe sich kaum noch etwas sagen. Streit zwischen den Geschwistern sei an der Tagesordnung.

Beide Elternteile zeigten sich sehr bereit, Unterstützung anzunehmen. Sie wünschten sich diese Hilfe durch die AKTION, weil sie in der Vergangenheit durch ihre punktuelle Teilnahme an den „Gruppenangeboten für Eltern“ schon Vertrauen zu uns aufgebaut hatten.

Von Vorteil war dann auch, dass die Hilfe von einer Mitarbeiterin der AKTION durchgeführt werden konnte, die die Familie und ihre Problematik schon gut kannte. So wurde schnell deutlich, dass die psychische Erkrankung des Vaters das gesamte Familiensystem enorm belastete und die Verhaltensauffälligkeiten der Kinder auch als Hilferuf verstanden werden mussten.
Der Kindesvater litt unter Depressionen und Angststörungen, die schon vor einigen Jahren diagnostiziert worden waren, aber unbehandelt geblieben waren. Einen Kliniksaufenthalt hatte Herr H. damals abgebrochen.

Seine Krankheit, insbesondere seine Ängste, nahmen sehr viel Raum in der Familie ein, sodass es auch zwischen dem Vater und der jüngeren Tochter häufig zu heftigen Streitereien kam. Die 10-jährige Tochter reagierte oft provokativ und lautstark auf ihren Vater und vor allem auf die Tatsache, im Familiensystem zu kurz zu kommen. Der 8jährige Sohn war eher verschlossen, was nicht weniger problematisch war.

In vielen Gesprächen mit den Eltern konnte erreicht werden, dass Herr H. sich endlich dazu bereit erklärte, regelmäßig über einen Zeitraum von drei Monaten die Tagesklinik zu besuchen. Hier wurde er sowohl medikamentös eingestellt als auch psychotherapeutisch behandelt, was zu einer Verbesserung seiner Krankheitssymptome führte.

Mit der Mutter, die offensichtlich sehr unter der Beziehung zu ihrem Mann litt, aber vieles einfach so hinnahm und ständig zurücksteckte, konnte erarbeitet werden, dass sie nicht nur für sich selbst, sondern auch im Interesse der Entwicklung ihrer Kinder mit psychologischer Unterstützung an einer Stärkung ihrer Persönlichkeit arbeiten müsse. Sie begann eine ambulante Therapie, die ihr sichtlich gut tat und zu konsequenterem Verhalten ihrem Mann und den Kindern gegenüber führte.

Begleiteter Umgang

Im vorherigen Jahresbericht haben wir bereits begleitete Umgänge von Kindern, die in Pflegefamilien leben, mit ihren leiblichen Eltern als ein neues Arbeitsfeld im Rahmen der ambulanten Hilfen zur Erziehung benannt. Im Berichtsjahr 2020 haben wir neun Kinder in diesen Umgangskontakten begleitet.

In Vorgesprächen mit den Eltern – sowohl Pflegeeltern als auch leiblichen Eltern – werden diese Kontakte vorbereitet. Wie kann ein Umgangskontakt gut gestaltet werden? Welche Interessen hat das jeweilige Kind zurzeit und wie können diese in die Kontaktgestaltung einfließen? Und vor allem: Wie können die Übergange, also Begrüßung und Verabschiedung, gut gestaltet werden, so dass die Kinder sich aufgehoben fühlen?

Nach dem Umgangskontakt erfolgt sowohl mit den leiblichen als auch mit den Pflegeeltern eine (telefonische) Reflektion: Wie ging es ihnen? Wie erging es dem Kind? Wie waren die Übergänge? Woran kann künftig gearbeitet, was sollte beibehalten werden?

Umgangsbegleitung, die Mitarbeiterin berichtet:

> Während der Umgangsbegleitung von Marie, 3 Jahre alt, erlebte ich die leibliche Mutter Frau F. und die Pflegeeltern bei den Übergängen als sehr distanziert zueinander. Die Ankommens-Situation von Marie schien zögerlich, Marie blieb lange auf dem Schoß der Pflegemutter und konnte sich nur schwer von ihr lösen. Dennoch hatte ich den Eindruck, dass die Pflegemutter versuchte, Marie dazu zu bewegen, auf ihre Mutter zuzugehen, die selbst aber auch recht unsicher mit ihr in den Kontakt ging.
>
> Wir besprachen diese Situation im Nachhinein und vereinbarten, dass Marie genug Zeit gegeben werden sollte, um sich in der neuen Umgebung und der neuen Situation einzufinden. Die Pflegemutter solle erst gehen, nachdem Marie sich aus eigenem Antrieb von ihr löste.
>
> Beide Mütter könnten sich kurz austauschen und die Pflegemutter würde dann Marie auffordern, der leiblichen Mama doch mal etwas vom Kindergarten zu berichten. Mit der leiblichen Mutter wurde besprochen, darauf mit einfachen Fragen und Kommentaren zu reagieren. Mittlerweile funktioniert dieses „Ritual“ beim Ankommen sehr gut.
>
> Wir haben darüber gesprochen, wie wichtig es für Marie ist, dass die Erwachsenen sich Zeit nehmen, dass Begrüßung und Verabschiedung nicht kurz an der Tür stattfinden dürfen. Marie löst sich jetzt vom Schoß der Pflegemutter, geht auf ihre leibliche Mutter zu und beginnt zu spielen. Dazu berichtet die Pflegemutter: „Ich war selbst ziemlich unsicher, wie lange ich bei dieser doch recht kurzen Zeit, in der Marie und Frau F. sich treffen, dabei sein darf. Ich dachte, da muss ich doch schnell gehen und es sei meine Aufgabe, Marie dazu zu bringen, möglichst zügig zu Frau F. zu gehen.
>
> Die Umgangsbegleitung hat uns da sehr geholfen. Sie hat mit uns einen Weg besprochen, wie wir diesen Übergang für Marie gut gestalten können. Und dass es dabei wichtig ist, dass es Marie gut geht und nicht, dass ich schnell gehe. Ich bin jetzt viel sicherer und habe das Gefühl, dass auch Marie deutlich entspannter ist, wenn wir die Mama besuchen.“

Während der Umgangskontakte sind die Begleitpersonen eher im Hintergrund, aber doch stets Ansprechpartner für Kinder und Eltern, wenn dies erforderlich ist. Und behalten dabei immer das Wohl des Kindes im Blick.

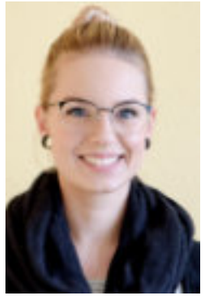
Seit Sommer 2020 können wir für die Begleiteten Umgänge einen sehr geeigneten Raum zur Verfügung stellen, mit einem daran angrenzenden Wintergarten und einem sicher eingezäunten großen Gartengelände in der Frankfurter Straße, zentral in Gießen gelegen. Ausgestattet mit Spiel- und Bastelsachen sowie Büchern ist der Raum groß genug, dass auch bei schlechtem Wetter darin mal getobt werden kann. Bei schönem Wetter können Eltern und Kind im Garten spielen. Perspektivisch möchten wir auch die vorhandene Küche so gestalten, dass während der Umgangskontakte gemeinsam gekocht oder gebacken werden könnte, denn Liebe geht ja bekanntlich durch den Magen!

Resümee und Ausblick

Alles in Allem ein intensives, besonderes Jahr, das fachlich hochqualifizierte Ansprüche an uns stellte. Gleichzeitig durfte der eigene Schutz nicht außer Acht gelassen werden. Immer wieder neue Bestimmungen, Einschränkungen mussten beachtet und umgesetzt werden.
Wir hoffen sehr, dass 2021 unsere Arbeit wieder etwas leichter – ohne die vielen Einschränkungen- stattfinden kann.

Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 9719313
Fax: 0641 / 9715014
E-Mail: bew@aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Lisa Marie Krause, B. A. Erziehungswissenschaften
Annette Geist, Dipl.-Pädagogin

Auftrag

Das Betreute Einzelwohnen (BEW) findet als pädagogische Maßnahme nach § 27 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung) in Verbindung mit § 34 SGB VIII (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform), § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche) und § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung) statt. Die Jugendlichen (Aufnahme ab 16 Jahre) und Heranwachsenden leben in Wohnungen, die sie selbst anmieten.

Schwerpunkte

Ziel unserer Betreuung ist es, die jungen Menschen emotional zu stärken und eine gute Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Dazu zählt unter anderem die Verbesserung ihrer Beziehungs- und Konfliktfähigkeit. Das Erkennen und die Ermöglichung des Zugangs zu persönlichen und externen Ressourcen stellt einen wichtigen Teil der Arbeit dar. Konkret bedeutet das, den jungen Menschen verlässliche Unterstützung für die praktische Lebensbewältigung anzubieten und ihnen bei Angelegenheiten der finanziellen Absicherung, Therapieplatzsuche oder Ausgestaltung der schulischen bzw. beruflichen Perspektive zur Seite zu stehen. Die Einzelfallhilfen müssen so gestaltet sein, dass die jeweiligen Problemlagen genau erfasst werden und den jungen Menschen damit die Möglichkeit eröffnet wird, gemeinsam mit uns an einer Lösung zu arbeiten.

Belegung

Die Tendenz geht dahin, dass die Kostenträger zunehmend mehr für die Finanzierung einer Einzelbetreuung von jungen Menschen nach Fachleistungsstunden im Rahmen einer ambulanten Hilfe nach §30 SGB VIII anfragen und die Nachfrage nach dem Betreuten Einzelwohnen deswegen rückläufig ist.

Im Jahr 2020 wurde eine mehrjährige Betreuung erfolgreich beendet. Eine Klientin wurde neu aufgenommen und über das Betreute Einzelwohnen auf ihrem Weg in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben begleitet.

Die Hilfe läuft noch bis voraussichtlich Mitte des Jahres 2021. In den letzten Monaten der Betreuung konnte die junge Frau bereits große Fortschritte in der Verselbstständigung machen.

Resümee und Ausblick

Das Betreute Einzelwohnen ist eine gute und sinnvolle Hilfe, um junge Menschen, denen ein ausreichend unterstützendes familiäres oder soziales Umfeld fehlt, bei dem Start ins Leben in einer eigenen Wohnung ein Hilfsangebot an die Seite zu stellen. Die jungen Menschen profitieren von der Verlässlichkeit und Sicherheit, die ihnen durch das BEW geboten wird und finden so nachhaltiger den Einstieg in eine eigenständige Lebensführung. Diese Art der Hilfe wird auch zukünftig einen sinnvollen und notwendigen Baustein in unserer Arbeit darstellen.

Fallbeispiel

> Sandra ist 19 Jahre alt und hat eine soziale Phobie. Diese psychische Störung begleitet sie seit ihrer Kindheit und stellt sie immer wieder vor Herausforderungen, die sie bisher noch nicht völlig ohne Unterstützung meistern konnte. Sie hat bis im Sommer letzten Jahres im Rahmen einer Jugendhilfemaßnahme in einer Wohngruppe gelebt und sich dort sehr gut weiterentwickelt. Um ihr den Übergang in ein selbstständiges Leben zu erleichtern, hat sie beim Jugendamt weitere Betreuung in der eigenen Wohnung beantragt.
>
> Sandra lebt jetzt in einer Ein-Zimmer-Wohnung und wird im Rahmen eines Betreuten Einzelwohnens individuell in der Bewältigung ihres Alltags begleitet und unterstützt. Das Ziel ist es, Sandra bei ihrer Verselbstständigung und ihrer weiteren Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Durch die Betreuung kann sie ihre in der Wohngruppe erreichten Erfolge stabilisieren und ausbauen. Sandra hat im Herbst ihre Führerscheinprüfung bestanden.
>
> Außerdem hat sie kurz nach Einzug in die Wohnung eine schulische Ausbildung im Gesundheitsbereich beginnen können. Sie hatte zuerst große Angst, aufgrund ihrer psychischen Störung in der Ausbildung zu scheitern. Regelmäßige motivierende Gespräche und konkrete Hilfestellung ihrer Betreuerin kann sie allerdings gut einfordern und auch annehmen und ihre Ausbildung schlussendlich weiterführen.
>
> Das Homeschooling unter Corona hat sie zunächst als positiv empfunden, da Sandras größte Hürden immer etwas mit sozialen Situationen in großen Gruppen zu tun haben, wie etwa das Vortragen von Referaten vor einer Klasse. Es fiel ihr dann aber zunehmend schwerer, sich in ihrer eigenen Wohnung so zum Arbeiten zu motivieren, wie sie es aus der Schule gewohnt ist.
>
> Zudem fehlten ihr auch die feste Struktur der sozialen Kontakte. So gehören zum Betreuungsangebot neben der Bearbeitung administrativer Angelegenheiten und vieler Fragen und Anliegen rund um das alleine Wohnen

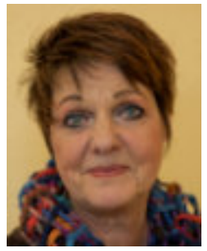
> oder der Suche nach einem geeigneten Therapieplatz auch die Erstellung von Wochenplänen und das gemeinsame Spazierengehen, um den Kopf freizubekommen und über Stressfaktoren zu sprechen.
>
> Sandra profitiert von der Verlässlichkeit der Termine, ohne die sie, wie sie selbst sagt „schon in ihrem eigenen Kopf versunken“ wäre. Die Struktur, die das BEW ihr bietet, ist ihr sehr wichtig und unterstützt sie dabei, auch innerlich stabiler zu werden.

Sandra erzählt, wie sie vom Betreuten Einzelwohnen profitiert und was die pädagogische Unterstützung für sie bedeutet.

> „Die BEW-Termine sind – besonders in Corona-Zeiten, in denen soziale Kontakte ja weitestgehend eingeschränkt sein müssen – meine Highlights der Woche. In der Arbeit mit meiner Betreuerin ist eine gute Vertrauensbasis entstanden. Das liegt auch daran, dass sie zu mir nach Hause kommt. Mein Zuhause ist meine gewohnte Umgebung, mein geschützter Raum. Hier fühle ich mich wohl und kann mich gut auf neue Situationen einlassen und auch über mir unangenehme Dinge reden. Außerdem finde ich es gut, dass ich jemanden habe, der sich ein paar Stunden in der Woche Zeit nur für mich und meine Angelegenheiten nimmt. Das tut mir gut und ich kann immer etwas aus den Terminen mitnehmen.“

Ambulantes Betreutes Wohnen für alleinstehende Wohnungslose (ABW)

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71020
Fax: 0641 / 71224
E-Mail: info@aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin
Simone Mohr, Dipl.-Sozialpädagogin

Auftrag

Das **Ambulante Betreute Wohnen (ABW)** bieten wir als Nachbetreuung für Männer und Frauen im Alter von über 21 Jahren an, die aus unseren Wohnheimen ausziehen und beim Übergang in ein selbständiges Wohnen weitere pädagogische Unterstützung benötigen. Die Hilfegewährung erfolgt nach §§ 67 ff. SGB XII (Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten) mit einer Fallpauschale (2,5 Betreuungsstunden/Woche). Angestrebt wird eine persönliche Stabilisierung, eine Integration in die Arbeitswelt und die Schaffung eines positiven sozialen Umfeldes.

Wohnungssuche und Sicherung

Voraussetzung für Ambulantes Betreutes Wohnen ist eine eigene Wohnung oder ein Platz in einer Wohngemeinschaft. In der Regel wird bereits im Rahmen der stationären Maßnahme der Übergang vorbereitet, indem die Klient*innen bei der Wohnungssuche unterstützt werden. Auch die Beantragung einer Erstausstattung und zum Teil auch schon der Kauf von ersten notwendigen Möbeln und Hausrat wird vor dem Auszug aus dem Wohnheim erledigt.

Zu Beginn der Betreuung werden wichtige Maßnahmen zur Sicherung des Wohnraumes besprochen. Dazu zählt ggf. die weitere Antragstellung für Sozialleistungen, z.B. ALG I oder II, Wohngeld, Kindergeld oder Waisenrente. Meist wird ein Haushaltsplan erstellt, um einen Überblick über Einnahmen und Ausgaben zu erhalten und auch die Notwendigkeit einer Rücklagenbildung für Neuanschaffungen und Nebenkosten-Nachzahlungen wird thematisiert.

Soziale Eingliederung

Um einer Isolation in der eigenen Wohnung vorzubeugen, ist es bei vielen Klient*innen wichtig, gemeinsam zu überlegen, wie soziale Kontakte erhalten und weitere aufgebaut werden können. Auch ein angemessenes nachbarschaftliches Verhalten wird besprochen sowie die Erledigung der Hausordnung.

Weiterentwicklung von beruflichen Perspektiven

Aufbauend auf der pädagogischen Arbeit, die bereits im Rahmen des stationären Wohnens geleistet wurde, werden die beruflichen Ziele weiterverfolgt. Klient*innen, die bereits eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle gefunden haben, werden durch Gespräche darin bestärkt, auftretende Konflikte zu klären, um die Arbeit nicht zu gefährden oder zu verlieren. Klient*innen, die noch auf der Suche sind, werden bei Terminen zum Jobcenter begleitet und beim Schreiben von Bewerbungen unterstützt.

Schwerpunkte der Arbeit im Berichtszeitraum

Die Corona-Pandemie hat die Verselbständigung der Bewohner*innen unser Wohngruppen in vielerlei Bereichen erschwert. Fast alle Maßnahmen zur beruflichen Integration waren monatelang „auf Eis gelegt“, face-to-face Gespräche mit Institutionen nur sehr begrenzt möglich und die telefonische Erreichbarkeit von Institutionen zeitweise völlig überlastet.

Hinzu kamen die Auflagen zur Kontaktbeschränkung, die es unseren ohnehin belasteten Klient*innen noch einmal schwieriger machten, soziale Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

Dies bedeutete für unsere Arbeit, dass wir, unter Beachtung der jeweils aktuellen Corona-Sicherheitsvorschriften, umso präsenter sein und unsere Klient*innen immer wieder dazu motivieren mussten, nicht aufzugeben, sondern an ihren Zielen weiterzuarbeiten.

Fallbeispiel

Frau K. wurde mit 22 Jahren in unser sozialtherapeutisches Frauenwohnheim aufgenommen. Sie war bereits ein Jahr ohne festen Wohnsitz, lebte bei wechselnden Bekannten. Unterstützung von ihren Eltern hatte sie nicht, zu beiden Elternteilen war der Kontakt zu diesem Zeitpunkt abgebrochen. Sie berichtete uns, dass es zu Hause viel Streit gegeben habe. Ihr Vater sei arbeitslos gewesen, die Mutter habe als Reinigungskraft gearbeitet. Frau K. hatte keinen Schulabschluss, aber den Wunsch, eine Ausbildung als Altenpflegerin oder Verkäuferin zu machen. Frau K. war durch Mobilfunkverträge verschuldet, zudem hatte sie sich privat bei Freunden Geld geliehen.

Im Rahmen des zweijährigen **Aufenthalts im Wohnheim** ist es Frau K. gelungen, viele ihrer Probleme anzugehen. Sie suchte sich eine Therapeutin, mit deren Hilfe sie beginnen konnte, die schwierigen Erlebnisse in der Kindheit aufzuarbeiten. Schließlich schaffte sie es auch, wieder einen guten Kontakt zu ihrer Mutter aufzubauen. Beide sehen sich mittlerweile regelmäßig. Das Verhältnis zum Vater ist dagegen weiterhin schwierig.

Frau K. hat mit unserer Unterstützung bei den Gläubigern und ihren Freunden schriftliche Vereinbarungen über die Rückzahlung ihrer Schulden getroffen. Bis diese tatsächlich abgezahlt sind, wird es noch einige Jahre dauern.

Bisher hält Frau K. sich daran, jeden Monat einen bestimmten Betrag zu überweisen.

Frau K. konnte über das Jobcenter eine Berufsvorbereitungsmaßnahme beginnen. Voraussichtlich wird sie dadurch sogar den Hauptschulabschluss erhalten. Während dieser Maßnahme hat Frau K. ein 6-wöchiges Praktikum in einem Altenheim absolviert. Sie plant, sich dort für eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin zu bewerben.

Nach dieser umfassenden Stabilisierung konnte sie den Schritt in die Eigenständigkeit gehen und in das ambulante Betreute Wohnen wechseln. Ihre Bezugsbetreuerin begleitet Wohnungssuche, Beschaffung der Erstausstattung und Umzug. Die Betreuung übernimmt sie ebenfalls.

Nun ist es wichtig, regelmäßig mit Frau K. an ihrer Motivation für die Maßnahmen zu arbeiten, da sie bei Konflikten schnell dazu tendiert, etwas abbrechen zu wollen. Auch die Einteilung des zur Verfügung stehenden Geldes ist immer wieder Thema. Gemeinsam wird regelmäßig ein Haushaltsplan erstellt und besprochen. Frau K. hat bereits viel in ihrem Leben verändert, benötigt jedoch regelmäßige Gespräche, um das Erreichte nicht wieder zu gefährden. Sie selbst betont, wie wichtig ihr die wöchentlichen Kontakte sind, auf die sich immer freue, da sie ihr eine Stabilität vermitteln, die sie so noch nicht gekannt habe.

Resümee

Das Ambulante Betreute Wohnen unterstützte unsere Klient*innen aus den Wohnheimen dabei, die erreichten Fortschritte weiter zu stabilisieren. Sie erhielten pädagogische Unterstützung in allen Fragen und allen Lebensbereichen. So konnte Wohnraumverlust und ein Rückfall in Hilfebedürftigkeit verhindert werden.

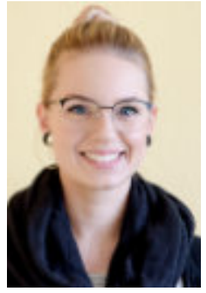
Ausblick

Im Rahmen des Ambulanten Betreuten Wohnens können wir theoretisch bis zu vier Plätze belegen. Die Betreuungsdauer ist in der Regel auf zwei Jahre begrenzt. Im Jahr 2020 hat sich jedoch der Bedarf als so hoch erwiesen, dass insgesamt acht junge Menschen, vier Frauen und vier Männer, in die Eigenständigkeit begleitet wurden. Die Betreuung erfolgte jeweils flexibel über eine Stundenaufstockung der Mitarbeiter*innen der jeweiligen Wohngruppen, was für die jungen Menschen personelle Kontinuität bedeutete.

Dem Wunsch der jungen Menschen, mit pädagogischer Unterstützung erfolgreich in die Eigenständigkeit begleitet zu werden, kommen wir gerne nach und streben in 2021 eine Erhöhung der Platzzahl an.

Sozialtherapeutisch betreute Wohnheime für junge Frauen in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Tel.: 0641 / 37926
Fax: 0641 / 3011306
E-Mail: frauenwohngruppe@aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Lisa Marie Krause, B. A. Erziehungswissenschaften
Simone Mohr, Dipl.-Sozialpädagogin
Sophie Weckmüller, Dipl.-Sozialarbeiterin

Auftrag

Bei unserem **Sozialtherapeutisch betreuten Wohnheim für junge Frauen in besonderen sozialen Schwierigkeiten** handelt es sich um eine vollstationäre Einrichtung für junge Frauen mit vielschichtigen Problemen, die Unterstützung auf ihrem Weg in ein eigenständiges Leben benötigen. Die Frauen kommen aus Pflegefamilien, waren in Heimen oder Kliniken untergebracht, obdachlos oder sind aus anderen Gründen bei dem Versuch, ihr Leben selbständig zu führen, auf Probleme gestoßen, die sie ohne pädagogische Unterstützung nicht überwinden können.

Für junge Frauen im Alter von etwa 18 bis 30 Jahren stehen insgesamt 11 Plätze zur Verfügung. Diese sind verteilt auf ein **Stamm-Wohnheim** und eine **Außen-Wohngruppe**. Einzugsgebiete sind in erster Linie die Stadt und der Landkreis Gießen, aber auch andere hessische Landkreise.

Die Hilfegewährung erfolgt nach §§ 67 ff. SGB XII (Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten) oder nach § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung). Belegende Jugendämter können zusätzliche individuelle Betreuungsleistungen (durch Fachleistungsstunden) vereinbaren.

Schwerpunkte der Arbeit in 2020

Jede Bewohnerin wird von uns individuell unterstützt. Dazu zählen u. a. regelmäßige Beratungsgespräche, Hilfe bei der Bearbeitung von Anträgen, die Begleitung zu Terminen bei Behörden und Ärzten sowie bei Bedarf die Anbindung an externe Beratungsstellen und Angebote (z.B. Schuldnerberatung, Psychotherapeut*innen). Darüber hinaus unterstützen wir die Frauen in der **Entwicklung einer sinnvollen Tagesstruktur**.
Dazu gehört neben gemeinsamen Freizeitaktivitäten in der Gruppe wie Frühstücken, Kaffeetrinken, Kochen oder Ausflüge ein verpflichtendes internes Beschäftigungsprojekt sowie ein wöchentliches Gruppengespräch.

Das Projekt zur Strukturbildung findet an drei Vormittagen in der Woche statt und richtet sich an all diejenigen Frauen, die aktuell keiner (Arbeits-) Maßnahme nachgehen.

Ebenso bekommen alle Bewohnerinnen **individuelle Hilfestellungen** bei alltagspraktischen Aufgaben wie z.B. Einkaufen, Haushaltsführung, Bewerbungen etc. Die Entwicklung einer beruflichen bzw. schulischen Perspektive steht immer im Vordergrund der pädagogischen Begleitung. Teil des Unterstützungsangebotes sind deswegen auch regelmäßige verpflichtende Einzeltermine mit der Bezugsbetreuerin,

Im letzten Jahr wurde die Ausgestaltung der Arbeit in den Wohngruppen durch die **SARS-CoV-2-Pandemie** stark geprägt und hat zwangsläufig einiges an Methoden verändert. Die Schwerpunkte und Ziele der pädagogischen Arbeit sind jedoch weitestgehend gleich geblieben. Um den Betreuungsbedürfnissen der Bewohnerinnen weiterhin gerecht werden zu können, hat unser Team deswegen mit Unterstützung von zwei Praktikantinnen viele kreative und zielführende Lösungen entwickelt, die auch unter den enorm erschwerten Bedingungen zur Aufrechterhaltung einer hohen Betreuungsqualität geführt haben.

Fallbeispiel

> Frau M., 25 Jahre alt, nahmen wir vor 6 Monaten in unser sozialtherapeutisches Wohnheim für junge Frauen auf. Als sie sich bei uns vorstellte, befand sie sich in einer akuten Notlage. Die Wohnung, in der sie in den letzten Jahren gelebt hatte, wurde wegen fehlender Mietzahlungen geräumt und sie hatte keine Möglichkeit, bei Freunden oder Verwandten unterzukommen. Frau M. war mit der Verwaltung ihrer Finanzen völlig überfordert. Sie lebte von ALG I und gab das ihr zur Verfügung stehende Geld zum Großteil für Bestellungen im Internet aus. Sie hatte den Überblick darüber verloren, wieviel Geld sie für Fixkosten wie Miete, Strom, Heizung und Telefon benötigt. Dadurch hatte sie mehrere Monatsmieten nicht bezahlt und weitere Schulden angehäuft.
>
> Frau M. hat eine Ausbildung zur Verkäuferin abgeschlossen und auch einige Jahre in diesem Beruf gearbeitet.
>
> Aufgrund des plötzlichen Todes ihres Vaters, zu dem sie eine enge Bindung hatte, entwickelte Frau M. eine posttraumatische Belastungsstörung, welche über einen längeren Zeitraum unbehandelt blieb. Durch diese psychische Belastung schaffte Frau M. es nicht mehr, ihrer Arbeit nachzugehen und wurde gekündigt.

Wir konnten Frau M. in den vergangenen Monaten an die Ambulanz einer psychiatrischen Klinik anbinden, wo sie regelmäßig Gespräche wahrnimmt, welche sie als entlastend und hilfreich erlebt. Außerdem steht sie auf mehreren Wartelisten bei Therapeut*innen und hofft darauf, bald einen Therapieplatz zu bekommen, um ihre traumatischen Erlebnisse aufarbeiten zu können.

Frau M. nahm in den letzten 6 Monaten an unserem internen Projekt zur Alltagsstrukturierung teil. Aufgrund der Corona Pandemie mussten wir die Durchführung dieses Projekts immer wieder den jeweils geltenden Hygienevorschriften anpassen, was uns vor große Herausforderungen stellte. Im Falle von Frau M. konnten wir, wie bei den meisten Klientinnen die wir betreuen, feststellen, wie elementar wichtig dieses Angebot als ein Baustein unserer Arbeit ist. Deshalb war es uns wichtig, das Projekt trotzdem durchzuführen und mit viel Kreativität den sich immer wieder ändernden Vorschriften anzupassen. Frau M. war sehr froh, durch dieses Angebot Unterstützung beim Wiederaufbau einer Tagesstruktur zu bekommen und ein Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe mit den anderen Bewohnerinnen zu erleben.

Frau M. hat sich inzwischen soweit stabilisiert, dass sie sich auf ein Jobangebot des Arbeitsamts auf eine Teilzeitstelle in ihrem Beruf beworben hat.

Zur Klärung ihrer finanziellen Situation konnten wir Frau M. an die Schuldnerberatung anbinden, wo sie bereits einen ersten Beratungstermin wahrnehmen konnte und nun auf der Warteliste für eine intensivere Unterstützung steht.

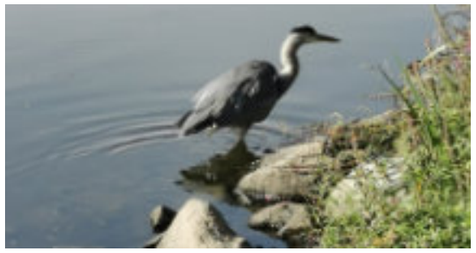
Wohngruppenarbeit in der Pandemie – Professionelle Nähe bei physischer Distanz

Für gewöhnlich bieten unsere Wohngruppen, wie bereits erwähnt, ein umfassendes Angebot zur Tagesstrukturierung an. Dazu gehört unser internes Beschäftigungsprojekt zur Alltagsstrukturierung (kurz: Projekt) an drei Vormittagen in der Woche. Die Teilnahme am Projekt soll zur Erhaltung oder zum Aufbau einer sinnvollen Tagesstruktur beitragen. Außerdem bietet die Teilnahme den jungen Frauen eine Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten für das Berufsleben zu erlernen oder zu reaktivieren. So trägt das Projekt zur **(Re-)Integration in die Gesellschaft und die Arbeitswelt** bei. Andererseits bietet es den jungen Frauen, die neu in unsere Wohngruppe ziehen, einen begleiteten Einstieg in die Gruppengemeinschaft. Durch die verpflichtende Teilnahme wird auch gewährleistet, dass die jungen Frauen regelmäßig mit ihren Mitbewohnerinnen und auch uns Mitarbeiter*innen in Kontakt kommen. Vervollständigt wird das Angebot durch wöchentlich stattfindende freiwillige Aktivitäten, wie z.B. gemeinsames Kaffeetrinken, die Kochgruppe sowie gemeinsames Frühstücken.

All diese Angebote leben normalerweise vom persönlichen Kontakt und pädagogisch begleiteten Begegnungen in der Gruppe – so werden Räume für hilfreiche Erfahrungen geschaffen. Was in solchen Situationen entsteht, bezeichnen wir als professionelle Nähe.

Trotz pandemiebedingten Veränderungen war es von Anfang an das Ziel, konstruktiv und kreativ auf diese Herausforderungen zu reagieren. Die Betreuungsqualität sollte für die Bewohnerinnen auch in solchen Zeiten hochgehalten werden - unter der Maßgabe, dabei möglichst geringe gesundheitliche Risiken einzugehen und damit auch gesellschaftliche Verantwortung bei der Pandemiebewältigung zu übernehmen. Die Frage, wie diese hilfreichen Begegnungen auch weiterhin ausgestaltet werden können, hat uns das ganze Jahr immer wieder neu beschäftigt. Dazu gehören die Anpassungen der Dienststruktur, neue Konzepte für Zusammenkünfte, Raumnutzung, Arbeitsweisen und die Erstellung von individuellen Notfallplänen, die vorwiegend die strukturellen Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit betreffen. Vor allem aber die Umgestaltung der Angebote innerhalb der Wohngruppe.

Unsere Praktikantin hat am Anfang der Pandemie aus dem Home-Office heraus für jede Bewohnerin pro Tag einen individuellen Tagesplan in Briefform erstellt. Für die Teilnehmerinnen des Projekts waren die Pläne verpflichtend, für alle anderen freiwillig. In den Tagesplänen enthalten waren beispielsweise Sportprogramme, Rätsel, Achtsamkeitsübungen, Bastel- und Malvorlagen, aber auch Koch- und Backrezepte, Empfehlungen für Dokumentationen oder Podcasts sowie Spaziergangstermine. Die Tagespläne und vor allem die Spaziergänge wurden von fast allen Bewohnerinnen gern angenommen. Das Ziel – die Aufrechterhaltung einer Tagesstruktur – wurde damit erreicht. Im weiteren Verlauf der Pandemie fand das Projekt zum Teil wieder in Präsenzform statt, allerdings in kleineren Gruppen und unter angemessenen Hygienebedingungen.



Während der Frühlings- und Sommermonate haben wir alle freiwilligen und verpflichtenden Angebote, die es zuließen, nach draußen verlagert. Vor allem gemeinsames Frühstücken, Kaffeetrinken, Kochen und Grillen konnten im Garten der Wohngruppe stattfinden. Weitere Draußen-Aktivitäten, wie Spaziergänge, Spiele oder Outdoor-Bewegungsangebote, konnten wir im ehemaligen Gelände der Landesgartenschau in der Wieseckaue anbieten.

Das Wetter wurde zwar ab Herbst wieder ungemütlicher, jedoch wurde weiterhin ein Projektvormittag in der Woche dazu genutzt, bei jedem Wetter einen gemeinsamen Spaziergang zum Schwanenteich und durch die Wieseckaue zu machen.

Die Entdeckung der enormen Vielfalt an heimischen Tierarten überdeckte dabei meist schnell die schlechte Laune wegen des nassen und kalten Wetters.

Die Stabilität externer berufsqualifizierender Maßnahmen ist für unsere Bewohnerinnen zu einem großen Teil mit Beginn der Pandemie im März 2020 von heute auf morgen weggebrochen. Wir sind stolz darauf, dass die positiven Effekte, die die Gruppenangebote auf den Hilfeverlauf unter normalen Bedingungen haben, durch die kreative Durchführung unseres vielfältigen Angebots auch weiterhin erzielt werden konnten. Einige junge Frauen, die unmittelbar nach Einzug am Projekt teilgenommen haben, konnten mittlerweile erfolgreich in Qualifizierungsmaßnahmen, Arbeit oder Ausbildung vermittelt werden.

Resümee und Ausblick

Das vergangene Jahr hat uns auf vielfältige Art vor neue Herausforderungen gestellt. Einerseits hat die Veränderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen durch das Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes und die Auswirkungen auf unsere Arbeit (Netto-Prinzip, vgl. Bericht der Männer-Wohnheime) uns fortlaufend beschäftigt. Durch neue Abläufe und andere Ansprechpartner mussten Routinen in der administrativen Arbeit überdacht, verändert und ein erhöhter administrativer Aufwand bewältigt werden.

Andererseits hat nicht zuletzt die Pandemie den Arbeitsalltag enorm umgestaltet. Die tägliche Arbeit lässt sich kaum mit den Jahren zuvor vergleichen. Der Kontakt mit Ämtern hat sich, vor allem zu Anfang der Pandemie, teils sehr schwierig gestaltet und Hilfeprozesse leider verkompliziert. Trotz der nahezu unüberblickbaren Veränderungen, die das Jahr 2020 auf unsere Arbeit hatte, können wir mit Stolz zurückblicken und sagen, dass sich zwar die Art und Weise unserer Arbeit verändert hat, nicht aber die Qualität. Durch einen kühlen Kopf, Kreativität und Optimismus konnten wir auch in diesem sehr besonderen Jahr vielen Frauen die Möglichkeit geben, sich gut weiterzuentwickeln und ihre Ziele zu erreichen.

Für das nächste Jahr stehen weitere Veränderungen an. So wird sich ein Teil der Arbeit digitalisieren, um die Arbeitssituation in den Büroräumen entzerren zu können, denn SARS-CoV-2 wird uns sicher noch weiter begleiten. Wir sind uns trotzdem sicher, dass wir auch in der nächsten Zeit wieder viele gute und kreative Antworten auf die sich uns bietenden Herausforderungen finden werden, um auch in Zukunft junge Frauen auf ihrem Weg in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben begleiten und unterstützen zu können.

Sozialtherapeutisch betreute Wohnheime und dezentrales stationäres Wohnen für junge Männer in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Adressen: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 78660
Fax: 0641 / 9715014
E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org

und

Altenberger Straße 3
35576 Wetzlar
Tel.: 06441 / 43194
Fax: 06441 / 444158
E-Mail: wgwetzlar@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin
Thomas Kaiser, Dipl. Pädagoge
Daniela Kröck, Dipl.-Sozialpädagogin
Jörg Liehr, Erzieher
Ulrich Müth, Soziologe M. A.

Auftrag

Die beiden **Sozialtherapeutisch betreuten Wohnheime und dezentrales stationäres Wohnen** sind Einrichtungen für junge Männer ab 18 Jahren, die die Bedingungen nach §§ 67 ff. SGB XII (Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten) oder nach § 41 VIII SGB (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung) erfüllen.

Das **Wohnheim in Gießen** verfügt über insgesamt sieben Plätze, das **Wohnheim in Wetzlar** über maximal acht Plätze. Beide Einrichtungen haben – als Verselbständigungsstufe – eine Außenwohnung für das dezentrale stationäre Wohnen mit jeweils zwei Plätzen. Vorgesehen ist eine Betreuungsdauer von mindestens sechs Monaten bis zu zwei Jahren, bei Bedarf auch länger.

Strukturelle Veränderungen: Zuständigkeit und Nettoprinzip

Im Jahr 2020 wurde die Trennung der Fachleistungen der Eingliederungshilfe von den existenzsichernden Leistungen (sogenanntes Nettoprinzip) durch den Gesetzgeber umgesetzt. Dies bringt gravierende strukturelle Veränderungen mit sich, die einen sehr konzentrierten Fokus auf die finanzielle Absicherung der Klienten im Rahmen der Hilfegewährung erfordern und damit auch die Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit der Fachkräfte stark beeinflussen.

Zum 01.01.2020 wechselte zudem die **sachliche Zuständigkeit** für die Wohn- und Betreuungsmaßnahmen gemäß § 67 SGB XII von der Delegation an den örtlichen Sozialhilfeträger zentral zurück zum Landeswohlfahrtsverband Hessen. Das gesamte Hilfeverfahren vereinfacht sich für die Fachkräfte insoweit, dass nur noch ein/e Ansprechpartner*in für alle Vorgänge wie Antrag, Hilfeplan, Überprüfung des Hilfeplanes, Kostenbeitragsberechnung etc. zuständig ist. Sämtliche Vorgänge rund um das Hilfeverfahren sind damit nun transparenter.

Die **Umstellung vom Brutto- zum Nettoprinzip** bedeutet demgegenüber für unseren Verein eine massive Veränderung. So werden alle Bezüge (Einkommen, Transferleistungen, Kindergeld etc.), die dem Klienten während der Maßnahme nach Sachstand rechtlich zustehen – unabhängig vom tatsächlichen Kontoeingang - direkt mit den Pflegekosten, die der Verein für die Durchführung der Maßnahmen erhält, verrechnet. Damit hierdurch keine existentiellen finanziellen Schwierigkeiten für den Verein entstehen, sind die Mitarbeiter*innen nun in der Pflicht, die Beantragung von Leistungen und Bezügen durch die Klienten nachhaltig zu überwachen und den Zufluss der Gelder fortlaufend im Auge zu behalten. Dies bedeutet für Pädagogen*innen wie Verwaltung eine zusätzliche Aufgabe, die mit der vorhandenen Personalbemessung nicht abgedeckt ist. Zuvor wurde diese Aufgabe komplett von den zuständigen Behörden untereinander durch Abtretungen im Amtshilfeverfahren übernommen.

Veränderung der pädagogischen Arbeit

Da gerade der Umgang mit finanziellen Mitteln aufgrund der Problemlagen für unser Klientel oft eine große Schwierigkeit darstellt, haben die Fachkräfte nun eine Funktion zu erfüllen, die nicht zum eigentlichen pädagogischen Auftrag gehört: Sie müssen dafür Sorge tragen, dass die vom LWV veranschlagten Kostenbeiträge der Bewohner tatsächlich auf dem Konto des Vereins landen.

Damit für den Träger keine finanziellen Nachteile entstehen, müssen bereits am **Einzugstag** eines neuen Bewohners alle auch nur theoretisch in Frage kommenden finanziellen Ansprüche ermittelt und beantragt werden. Oft ist zu diesem Zeitpunkt gar nicht klar, welche Ansprüche überhaupt bestehen, da viele unserer Klienten aufgrund ihrer bisherigen Lebensumstände darüber keinen richtigen Überblick haben. Auch erschwert die teils desolate psychosoziale Situation der jungen Männer bei Aufnahme diese Klärung.

Hinzu kommt, dass es in der Regel länger dauert, bis ein Nachweis dafür vorliegt, dass tatsächlich ein Anspruch auf eine Leistung besteht. Der Empfang dieser Leistung wird vom LWV aber ab dem ersten Maßnahmetag vorausgesetzt und als Einkommen angerechnet.

Außerdem sind die finanziellen Zuflüsse unserer Klienten oft sehr unterschiedlich: Überbrückungsgeld aus der Haft, ALG I, ALG II, aufstockende Leistungen, (Waisen- oder Erwerbsminderungs-)Rente, Grundsicherung, Kindergeld etc., sodass es nicht immer gelingt, einen zeitnahen Geldzufluss zu gewährleisten.

Aufgrund teilweise hoher Schulden, aber auch psychopathologischer Handicaps unseres Klientels (z.B. Spielsucht), gelingt es auch nicht immer, die Abtretung der Leistungen, die ja von unseren Klienten freiwillig veranlasst werden muss, zu erwirken. Rechtlich besteht hierfür keine Grundlage, was problematisch ist. Beispielsweise können Erklärungen bei der Bundesagentur für Arbeit jederzeit ohne unser Wissen widerrufen werden. Zum Glück gelingen Absprachen mit den Jobcentern in der Regel recht gut.

Das Nettoprinzip stellt sich für unser Klientel als nicht bedarfsgerechtes Verfahren dar und birgt ein hohes finanzielles Risiko für unseren Verein. Zudem wird es unserem fachlichen Auftrag nicht gerecht, da durch den teilweise hohen zeitlichen Aufwand für die Geltendmachung der verschiedenen Leistungen die pädagogische Arbeit mit dem Klienten in den Hintergrund rückt.

Wohngruppenarbeit in der Pandemie – Professionelle Nähe bei physischer Distanz

Entscheidend bestimmt wurde das Jahr 2020, neben diesen strukturellen Neuerungen, auch durch die Corona-Pandemie. Die Konsequenzen und Einschränkungen waren in den Wohnheimen deutlich zu spüren. Die Mitarbeiter*innen mussten, trotz aller Appelle der Bundesregierung zum Homeoffice, nach wie vor in voller Präsenz und face-to-face vor Ort sein und unter Beachtung aller Arbeitsschutzvorschriften weiterhin die Begleitung und Betreuung der Bewohner übernehmen. Dies bedeutete eine große Herausforderung: Hygienekonzepte wurden erstellt, regelmäßig überarbeitet und immer wieder der aktuellen Situation angepasst. Die Bewohner mussten über sämtliche neuen Regelungen, Sicherheitsvorkehrungen und Abstandsregelungen fortlaufend informiert und angehalten werden, was zu zahlreichen **zusätzlichen Beratungsgesprächen** geführt hat.

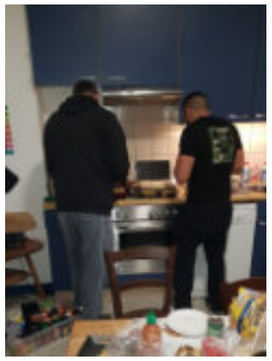
Das soziale Leben in den Wohnheimen hat sich durch die Pandemie sehr verändert, insbesondere **Gruppenangebote**, wie z.B. das gemeinsame Kochen, durften nicht mehr in derselben Form wie bisher durchgeführt werden. Die Mitarbeiter*innen waren hier jeden Tag aufs Neue gefordert, die Frustrationen, Ängste, Unsicherheiten, aber auch die Langeweile der Klienten aufzufangen und gemeinsam nach Antworten und Auswegen zu suchen. Da fast alle externen Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen zu Beginn der Pandemie ausgesetzt wurden, mussten wir nach alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten zur Tagesstrukturierung suchen.

Wir haben unter anderem interne Workshops zu verschiedenen Themen angeboten.

Als Beispiel sei hier die kreative Neugestaltung der Blumenrabatte im Außenbereich des Männerwohnheims Gießen und gemeinsame Gartenarbeit genannt, die allen Beteiligten sichtlich Spaß gemacht hat:

Daneben gab es theoretische Einheiten für die Gruppe und in Einzelkontakten, um alltagspraktische Fähigkeiten zu schulen, z.B. rund um Wohnungssuche, Mietvertrag, Umzug, Wohnungseinrichtung etc. Die Wissensvermittlung richtete sich nach den aktuellen Bedürfnissen der Bewohner und reichte von einfachen Basics bis hin zu sehr speziellen Fragen und wurde insgesamt von den Teilnehmern dankbar angenommen. Auch die freizeitpädagogischen Angebote für die Gruppen mussten coronagerecht angepasst werden. Das gemeinsame Kochen – auch in der angepassten Form - hat generell einen hohen Stellenwert. So lassen sich ‚ganz nebenbei' hauswirtschaftliche Fähigkeiten erwerben und ein besseres soziales Miteinander mit den Mitbewohnern einüben.

Die Abendbetreuung übernimmt dabei eine wichtige Rolle bei Planung und Durchführung. Im Sommer und Herbst wurden so öfters Grillabende im Freien organisiert oder ein Brunch mit Speisen aus verschiedenen Herkunftsländern der Bewohner gestaltet. Das Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Aktivitäten war (und ist) groß. Gemeinsame Mahlzeiten stillen nicht nur den körperlichen Hunger, sondern sind immer auch eine Wohltat für die Seele.



Auch die internen wie externen Kommunikationswege wurden an die aktuelle Situation angepasst: Online-Meetings und Telefonkonferenzen sind nun an der Tagesordnung und ermöglichen konstruktiven Austausch und effektive Zusammenarbeit.

Inzwischen ist es möglich, mit einigen hessischen Justizvollzugsanstalten, Vorstellungsgespräche mit Inhaftierten via Skype zu führen. Wir legen viel Wert darauf, Bewerber für einen Wohnheimplatz im Vorfeld persönlich kennenzulernen, was aufgrund der Pandemie nur noch eingeschränkt möglich war. Ein Videotelefonat ist zwar immer noch distanzierter als das persönliche Kennenlernen vor Ort, aber trotzdem um ein Vielfaches effektiver als ein „bildloses" Telefonat.

„Vernetzung und integrierte Entlassungsbegleitung" in der JVA Rockenberg mit Projektbaustein „Wendepunkte"

Das Projekt „Vernetzung und integrierte Entlassungsbegleitung" ist seit 2005 in der JVA Rockenberg etabliert und hat das Ziel, die Entlassungssituation von Inhaftierten ohne sozialen Empfangsraum und berufliche Perspektive zu verbessern und im Detail vorzubereiten. In regelmäßigen Gesprächen (tragfähige Beziehungsebene) in der JVA werden die individuellen Problemlagen aufgezeigt, entsprechende Lösungswege entwickelt und zielorientiert verfolgt.

Schwerpunkt bilden dabei die Themen Wohnen und Schule/Beruf, wobei die AKTION – Perspektiven e.V., wenn gewünscht, jedem Projektteilnehmer einen Wohnplatz in einer ihrer Männerwohnheime anbieten kann. In diesem Zusammenhang können die engen Kontakte zu lokalen Arbeitsagenturen und Jobcentern genutzt werden, um den weiteren schulischen oder beruflichen Weg optimal vorzubereiten. Im Idealfall folgt bei Haftentlassung der nahtlose Übergang in die neue Wohnsituation, verbunden mit Schul-, Berufsausbildung, beruflichen Maßnahmen oder einer Arbeitsstelle. Vollzugslockerungen vereinfachen den Prozess meist erheblich, vor allem wenn Wohn- oder Bildungsangebote eines Kooperationspartners der AKTION – Perspektiven e.V. in Anspruch genommen werden.

Im vergangenen Jahr nahmen trotz der Corona-Krise und den damit verbundenen teilweisen Aussetzungen der Besuchsmöglichkeiten innerhalb der JVA Rockenberg immerhin 8 Inhaftierte an der Integrierten Entlassungsbegleitung teil, wobei 2 Teilnehmer über den Jahreswechsel hinaus im Projekt verbleiben. Drei der jungen Männer wurden nach Haftende in 2020 in ein Wohnheim der AKTION – Perspektiven e.V. aufgenommen.

Ein weiterer Baustein der integrierten Entlassungsbegleitung ist seit 2008 das Projekt **„Wendepunkte"** (biografische Selbstreflektion), wobei bereits in der Förderplanung festgelegt wird, ob ein Häftling daran teilnehmen soll. Es ist vorgesehen, dass der Biografie-Kurs durchschnittlich zwei Mal pro Jahr durchgeführt wird – jeweils in Blockform (1 Woche) – mit ca. 30 Arbeitsstunden in der JVA Rockenberg.

Durch gezielte Übungen aus dem Bereich **Biografie-Arbeit** werden die Teilnehmer zum Nachdenken über ihre eigene Geschichte angeregt und zu Veränderungsprozessen motiviert. Der Kurs ist bei den Inhaftierten sehr beliebt und genießt zudem in der JVA Rockenberg einen hohen Stellenwert.

Im Jahr 2020 konnte der Kurs „Wendepunkte“ wegen der Pandemie leider nicht durchgeführt werden.

Fallbeispiel

Wie zuvor erwähnt, ergeben sich durch die Umstellung auf das „Nettoprinzip“ für uns und unsere Klienten Schwierigkeiten und Hindernisse, die im Vorfeld vom Bundesgesetzgeber nicht bedacht wurden. So ist beispielsweise der Übergang in die eigene Wohnung für Klienten, die es erfolgreich geschafft haben, nicht mehr im ALG II Bezug zu sein, voller neuer Hürden:

Bei Einzug in das sozialtherapeutisch betreute Wohnheim war Herr W. Ende 20 und hatte, nach vielen Höhen und Tiefen, endlich die tiefe Entschlossenheit, sein Leben „neu zu ordnen“. Auf Grund seiner Suchtmittelabhängigkeit und erheblicher Straftaten hatte er eine mehrjährige Haftstrafe verbüßt, während der er eine Suchttherapie absolvierte.

Zunächst begann Herr W. über das Jobcenter eine Arbeitsgelegenheit (AGH), um seine Zuverlässigkeit, sein Durchhaltevermögen und seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. In vielen Gesprächen konnten wir ihm deutlich machen, dass dies eine große Chance bedeutete. Da er selbst ein großes Maß an Eigenmotivation mitbrachte, war er bereit, sein Bestes zu geben. Aufgrund seines Engagements bekam er einige Monate später tatsächlich die Möglichkeit, eine Ausbildung zum Elektroanlagenmonteur bei einem Bildungsträger zu absolvieren.

Für diese geförderte Weiterbildung erhielte Herr W. weiterhin seine ALG-II-Leistungen, bzw., da er im Wohnheim wohnte, nach Abzug des Kostenbeitrags nur wie zuvor Taschen- und Verpflegungsgeld in Höhe von ca. 330 €.

Dies war zunächst eine „bittere Pille“ für Herrn W. - trotz der Vollzeitarbeit waren seine finanziellen Mittel die gleichen, wie bei jemandem, der keiner Arbeit nachgeht.

Nach zwei Jahren bestand er seine Abschlussprüfung mit der Gesamtnote „GUT“, was ihn und uns mit Stolz erfüllte. Ein hartes Stück Arbeit lag hinter ihm. Mit seinen guten Noten fand Herr W. in relativ kurzer Zeit eine Anstellung bei einer großen Zeitarbeitsfirma. Sein großes Ziel war erreicht, jetzt wollte er auf eigenen Füßen stehen und in eine eigene Wohnung ziehen.

Mit seinem Arbeitsvertrag in der Hand hatte er auf dem Wohnungsmarkt in kurzer Zeit eine Wohnung gefunden. Es gab nur zwei Probleme: Wie sollte er die Kaution bezahlen? Und wie die erste Monatsmiete?

Sein Lohn wird erst Mitte des Monats überwiesen. Und Möbel brauchte er auch noch. Ansparen konnte er in seiner Zeit im Wohnheim leider nur sehr wenig.

Bis zum 31.12.2019 konnte auch bei eigenem Einkommen beim LWV ein Antrag auf „Verselbständigungshilfe“ gestellt werden. Diese Hilfe umfasste eine Erstausstattung der Wohnung, sowie auf Darlehnsbasis die Kaution und die Überbrückung des ersten Monats. Dies ist nun nicht mehr möglich.

Stattdessen kann nun das Jobcenter bei Bedürftigkeit zwar eine Erstausstattung gewähren, nicht jedoch ein Darlehen für die Kaution und den ersten Monat, wenn die antragsstellende Person nicht im regelmäßigen Leistungsbezug ist.

Herr W. verstand die Welt nicht mehr. Er hatte so viel Positives erreicht. Einen guten Berufsabschluss, einen Arbeitsvertrag, er verdiente eigenes Geld. „Sein Leben auf eigene Beine stellen, das ist doch das Ziel dieser Wohnheimmaßnahme“ sagte er immer wieder. Und „Ich will das Geld doch gar nicht geschenkt, ich zahle es doch zurück!“.

Der Auftrag unserer Arbeit lautet, Menschen mit einer schwierigen Vita darin unterstützen, sich erfolgreich ein eigenständiges Leben aufzubauen. Für sich selbst sorgen zu können, arbeiten zu gehen, straffrei zu leben. Und auch für dabei neuauftauchende Probleme nach Lösungen zu suchen. Für den Klienten schien nun das Licht am Ende des Tunnels in weite Ferne zu rücken. Frustrierend für ihn wie für die pädagogischen Fachkräfte. So entschieden wir uns dazu, Herrn W. dabei zu unterstützen, gegen Ablehnung des Jobcenters Widerspruch einzulegen und seinen Fall mit einem Eilantrag vor das Sozialgericht zu bringen.

Der Klage von Herrn W. wurde leider nicht stattgegeben mit folgender Begründung: Das Einkommen von Herrn W. sei relativ hoch, er hätte mehr ansparen können. Zudem hätte er einen Kredit aufnehmen können.

Zu diesem Urteil ist zu sagen, dass Herr W., wie die meisten unserer Klienten, leider keinen Kredit von der Bank bekommen hätte. Er hat noch erhebliche Schulden, tätigt eine Schuldenregulierung über den „Resofond“ (Schuldenregulierung für Straffällige), weist damit Eintragungen in der Schufa auf und konnte noch keine Festanstellung nachweisen. Auch konnte er nicht viel ansparen, denn aufgrund seines hohen Kostenbeitrags zu der Maßnahme blieb ihm ja nur das offizielle Existenzminimum zum Leben. Diese Entscheidung des Gerichtes hätte bedeutet, dass Herr W. die Wohnung nicht hätte anmieten können, sondern weiterhin im Wohnheim leben müssen.

Aber es konnte mit viel Engagement eine Lösung gefunden werden: Der Vermieter erklärte sich aufgrund der besonderen Umstände bereit, dass Herr W. die Kaution in Raten abbezahlt. Für die Überbrückung des ersten Monats hat ihm die AKTION - Perspektiven e.V“. ein zinsloses Darlehen gewährt, sodass der Umzug dann doch noch möglich wurde.

Die finanziellen Belastungen sind aber für Herrn W. im Moment sehr groß. Manchmal kommt er uns besuchen. Er sagt ehrlich, dass er sich das alles ein bisschen anders vorgestellt hat.

Resümee und Ausblick

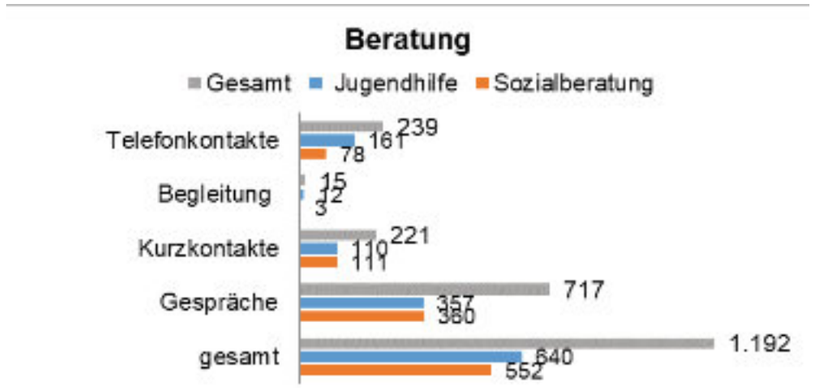
Die derzeitige Pandemie-Lage ist eine Herausforderung für uns alle und verlangt jedem einzelnen viel ab. Nun hoffen wir mit Schnelltests und der Impfmöglichkeit zumindest den verbreiteten Ängsten begegnen zu können. Der Wunsch nach mehr Normalität ist bei den jungen Männern groß.

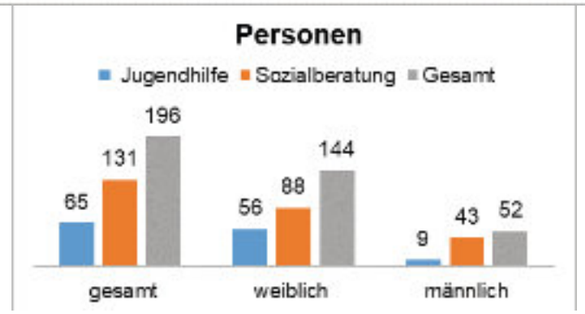
Trotz der Einschränkungen und den damit verbunden Hürden geben wir jeden Tag unser Bestes, um den Bewohnern ein „Zuhause auf Zeit“ zu bieten, das ihnen Sicherheit und Unterstützung auf dem steinigen Weg in die Eigenständigkeit gibt.

„Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.“ (Albert Einstein)

Statistiken

AKTINO - Kontakt- und Beratungsstelle in der Gießener Nordstadt





Migrationshintergrund: 68,8 %

Gruppenangebote und Integrative kulturelle Angebote	Anzahl der Angebote	Teilnehmer*innen-Kontakte	Kinder
Interkulturelles Mütter-Café (Dienstag)*	19	139	25
Internationaler Frauentag 03. März „Erzählcafé“	1	30	5
Päckchenverteilung	1	27	69
Kleines Müttercafé	10	24	18
Kanutour **	1	2	5
Picknick am Schwanenteich	1	4	4
Instrumentenbau	1	6	11
Opelzoo (Kulturloge)	1	4	8

* Januar bis Februar: durchschnittlich 12-13 Frauen und 4-5 Kinder

**März bis Dezember, bedingt durch die Corona-Pandemie reduzierte TN-Zahlen

**bei Kooperation GfE nur Teilnehmer*innen aus der Nordstadt

Sonstige Aktivitäten: Suppenfest, Wischmob, Jugendaktionstag, Nordstadtfest, Weltkindertag, Familiennachmittag, Flussstraßenviertel, Tannenzauber mussten Pandemie bedingt leider ausfallen

Gruppenangebote für Eltern

Maßnahme	Anzahl	Eltern	Kinder
Tagesveranstaltungen	6	36 Mütter 7 Väter	38
Seminarwoche	1	12 Mütter	25
Elterntraining „Fit für Kids®“	1	8 Mütter	
Themenzentrierte Gesprächsgruppen „Stärkung von Familien in der Corona-Krise“	5	20	5
Gesamt	**13**	**83** 76 Mütter 7 Väter	**68** 37 Mädchen 31 Jungen

Fortsetzung: Gruppenangebote für Eltern

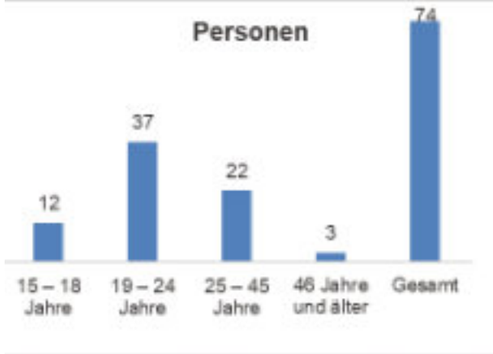
Außerdem:

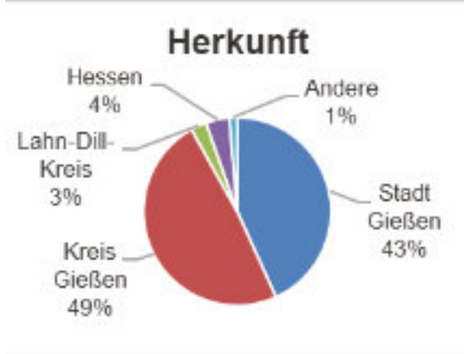
61 vorhergehende bzw. nachgehende Einzelgespräche (ggf. mit Weitervermittlung an andere Institutionen)

6 Hausbesuche

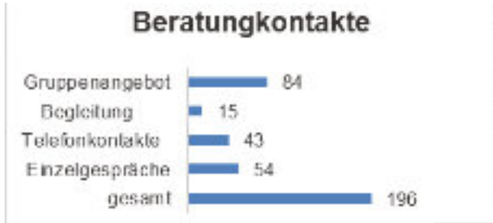
- **70%** der Teilnehmerinnen unserer Angebote waren **alleinerziehend**
- das **Alter der Kinde**r lag zwischen **0 und 17 Jahren**
- Anzahl der Familien aus dem Landkreis Gießen: **45%**
- Anzahl der Familien aus der Stadt Gießen: **45%**

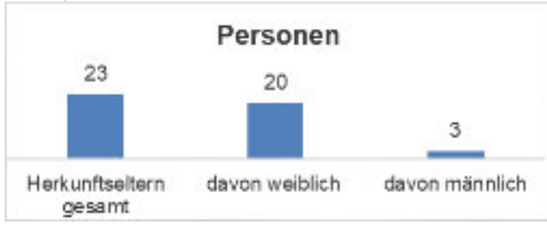
Beratung Straffällige und Strafgefährdete

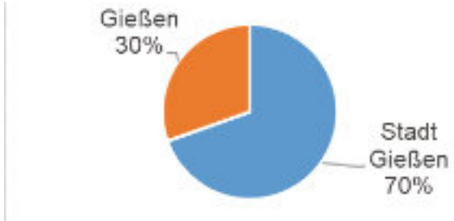


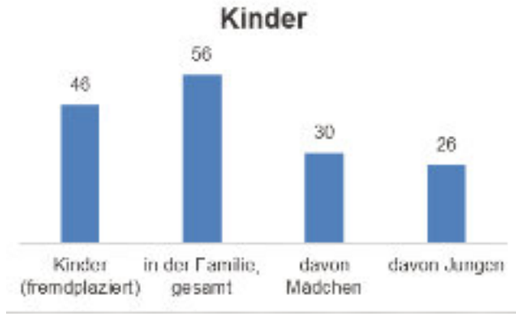


Beratung für Herkunftsfamilien

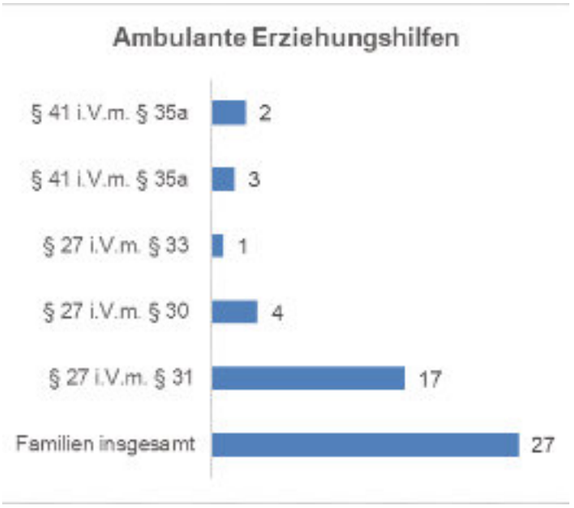


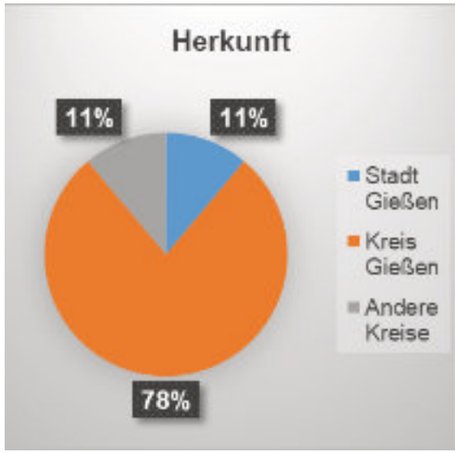




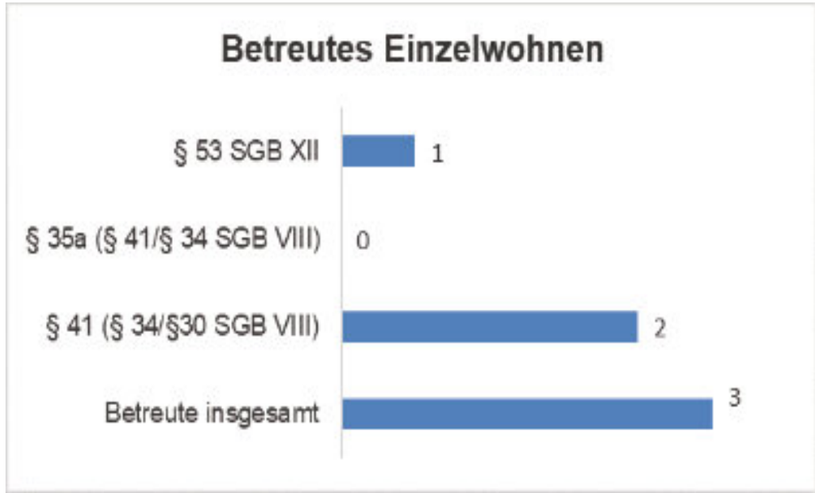


Ambulante Erziehungshilfe

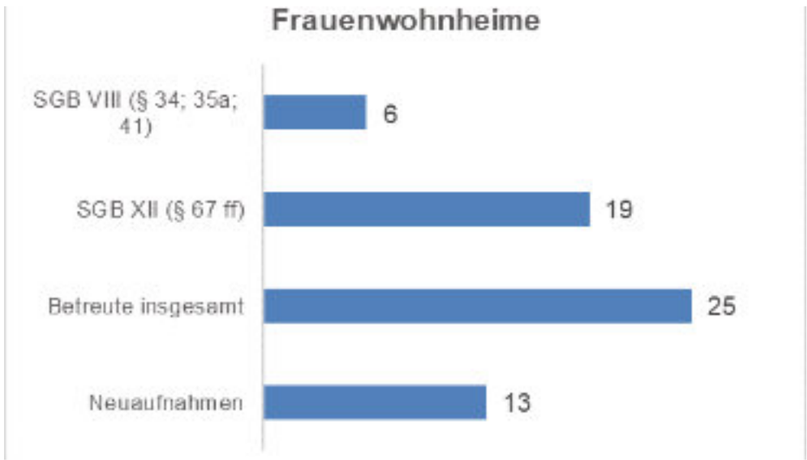




Betreutes Einzelwohnen



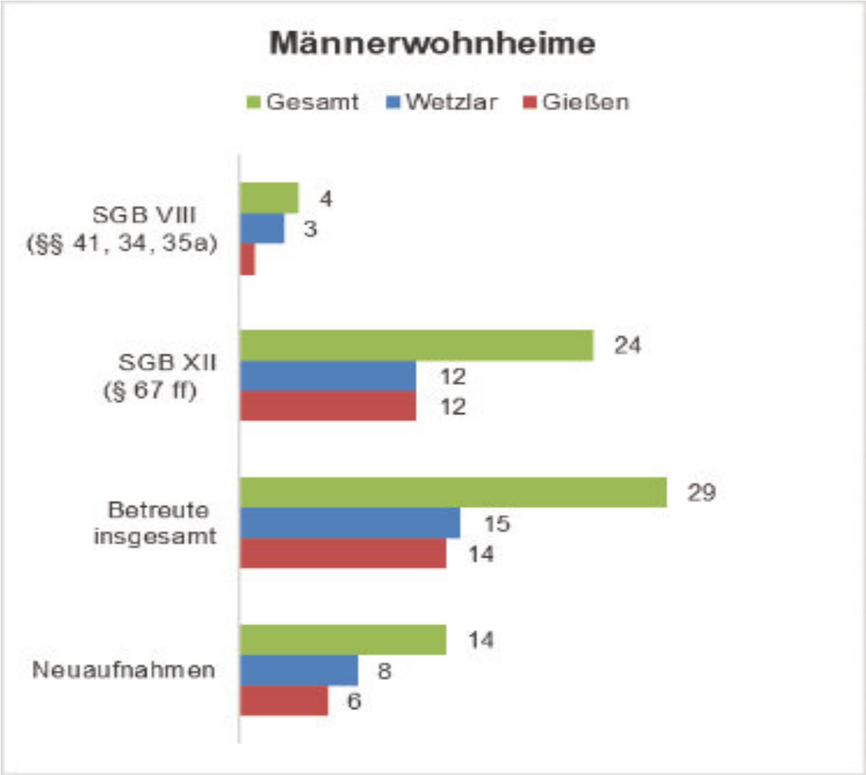
Frauenwohnheime



Durch den Übergang aller Hilfen nach § 67 ff SGB XII in die Zuständigkeit des LWV Hessen weisen wir die ursprünglichen Herkunftsorte der Klientinnen nicht mehr aus.

Folgende Jugendämter haben die Einrichtung belegt: Lahn-Dill-Kreis, Stadt Marburg, Vogelsbergkreis, Landkreis Fulda

Männerwohnheime



Durch den Übergang aller Hilfen nach § 67 ff SGB XII in die Zuständigkeit des LWV Hessen weisen wir die ursprünglichen Herkunftsorte der Klienten nicht mehr aus.

Folgende Jugendämter haben die Einrichtungen belegt: Lahn-Dill-Kreis, Vogelsbergkreis, Wetteraukreis. Außerdem wurde ein Klient aus dem Maßregelvollzug aufgenommen.

Presseberichte

Die Leere nach dem Knast

Gießener Anzeiger 18.01.2020

Nach der Entlassung – wie hier aus der JVA in Gießen (r.) – kommen viele Häftlinge mit Wohnmöglichkeiten und Eigenverantwortung nicht zurecht.

Wer zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wird, sitzt diese nicht bloß ab. Vom ersten Tag an soll der Häftling auf das Leben danach vorbereitet werden. Das klingt einfach, ist es aber nicht. Ein Lied darüber singen kann Alex, ein 33-Jähriger, der in einer Wohngruppe des Vereins »Aktion – Perspektiven« in Gießen lebt.

VON KAYS AL-KHAMISI

Als Alex aus dem Knast entlassen wird, stimmt es ihn. Der heute 35-Jahre alte Mann hatte zusammengerechnet fast fünf Jahre hinter Gittern verbracht, war dort ganz gut zurechtgekommen. Aber draußen geriet er immer wieder in Schwierigkeiten – bis er Ende 2017 in einer Wohngruppe des Vereins »Aktion – Perspektiven« in Gießen landete. Jetzt steht er kurz vor dem Abschluss seiner Ausbildung. Die Geschichte von Alex – der nicht wirklich so heißt – ist ein Beispiel, wie Resozialisierung scheitern und wie sie gelingen kann.

„Es war mir egal, ob ich mich mit der nächsten Spritze ins Nirwana schieße.“

Alex, ehemaliger Häftling

Wer zu einer Haftstrafe verurteilt wird, sitzt diese nicht bloß ab. Der Verurteilte soll ab dem ersten Tag nach dem rechtskräftigen Urteil auf das Leben nach der Entlassung vorbereitet werden. Im Zentrum steht der Gedanke, dass er zukünftig keine Straftaten mehr begeht. Resozialisierung, somit das der Gesetzgeber und er hat dieses Recht in seinem Bundesgesetz 1977 als oberstes Ziel des Strafvollzugs festgelegt. Im Zuge der Föderalismusreform 2006 ist der Strafvollzug zur Sache der Länder geworden. Die meisten Bundesländer haben nun eigene Zugänge.

Alex hat in mehreren Haftanstalten in Hessen gesessen. In der Regel wegen Verstoßes Fahrgemeinschaften im Rhein-Main-Gebiet, um seinen eigenen zwei Drogenkonsumen zu finanzieren. »Ich Heroinabhängiger habe ich Diebstähle ohne Rücksicht auf Verluste begangen, einfach es in der Sache keine Wertigkeit in Gießen mit Jugd an seinem Kaffee. Ich klaue eine Kamera im Laden? Wir mit Total egal« Egal ist es sich auch gewesen, ob er sich mit der nächsten Spritze ins Nirwana schießt. Die Haft aber habe seinen tiefen Stolz für gegeben Zeitmanschlitzen, Arbeit, zur Stunde Sport, Zellenreinigung.

Die ersten acht Wochen, erzählt Alex, habe er wegen seines Drogenproblems und dem Entzug, wie ihn »Schlummerschlaf« verbracht. Nach seiner Verurteilung habe er in der Haft Suchtbewältigungsmaßnahmen vorgenommen, an einem Antigewaltcontraining teilgenommen, Gemeinschaftsarbeit und andere Angebote besucht. Drei Viertel seiner Strafe saß Alex ab, dann machte er freiwillig eine Therapie, eine Maßnahme in einer stationären Einrichtung, um sich ein Leben zu lassen. »Meine Therapeutin hat mir gesagt, dass ich soll ich wieder schnellstig sein«, Alex schmunzelt, wenn er an diese Episode in seinem Leben denkt.

Anja Holler leitet die Gießener Wohngruppe des Vereins »Aktion – Perspektiven«, in der auch ehemalige Inhaftierte einen Platz finden. Hier gibt es sieben Plätze, außerdem zwei weitere in einer Außenwohnung. Sie sagt, in Gefängnissen führt die wenigsten Probleme, weil die Strukturen und Abläufe dort sehr eng seien. Wünschenswert aber erscheinen, ihn nun einige mit den Wohlfühlbedingungen und der Eigenverantwortung nicht zurecht. Viele Häftlinge ohne die gewohnte Tagesstruktur in ein Loch. Besonders für die über 25-Jährigen gebe es nach der Haftentlassung wenig Hilfsangebote, sagt sie.

„Es ist nicht nur die Familie in der Nähe, sondern es sind auch die da, mit denen man Mist gebaut hat.“

Uli Müth, Aktion Perspektiven

Häufig gehen daher Häftlinge wieder in ihre gewohnte Umgebung zurück, die Sicherheit verspricht, aber nicht bringen muss. Auch Alex war bald wieder in Frankfurt in seinem alten Umfeld. »Ich war zu fad, um dort auszubrechen«, erzählt er. Ein großes Problem, betont Uli Müth, der im Rockenberger Jugendhaus ein Entlassungsprojekt betreut und in Wetzlar für die »Aktion – Perspektiven« eine Wohngemeinschaft für Männer leitet. »Denn es ist nicht nur die Familie in der Nähe, sondern es sind auch die da, mit denen man Mist gebaut hat.« So auch bei Alex. Relativ bald fing er an, Crack zu nehmen, diesen kleinen Teufel, sagt Alex. »Einmal damit angefangen, kommt man nur schwer weg davon.« Wieder geriet er auf die schiefe Bahn, wieder landete er im Gefängnis.

Nach seiner Entlassung zog es ihn erneut nach Frankfurt, wo sich die Geschichte wiederholte. Alex begann eine Ausbildung, traf aber nach einem Jahr die falschen Leute. Dem ersten Glas Wein folgte bestimmt, und schon war er wieder drin in der Abwärtsspirale.

HINTER GITTERN

Angebote des Jobcenters

Uli Müth vom Verein »Aktion – Perspektiven« unterstreicht, wie viel sich in den vergangenen Jahrzehnten beim Thema Resozialisierung getan habe. »Früher hätte man zum Beispiel das Arbeitsamt nicht in den Knast bekommen«, erzählt er, »aber heute ist alles vernetzt, das Jobcenter mit seiner Angeboten ist in Knast. Die ehemaligen Inhaftierten bleiben dann Klienten mehr, immer natürlich, aber mehr geht es so. Sarah Kollegin Anja Holler ergänzt: »Und wenn sie da nicht rauser, bin ich mir gemeinsam mit ihnen, wenn es nicht geklappt hat.«

Nach einer Entpflichtung folgt der Aufenthalt in einer Übergangseinrichtung für ehemalige Straffällige. »Aber dort bin ich als Hausgänger nicht klargekommen«, erzählt er. Lieber schlug er sich bei Freunden vorübergehend in einem Wohl heraus oder versuchte in Wetzlar in einer Obdachlosenunterkunft, sich halt seine Abzweig rauszuziehen, wo ich damit bin, sagt Alex. Bei der Suche der Bewährungshilfe erreicht Alex dann gibt es wieder aufwärts, sich habe wieder mit dem Sport angefangen. Im Alkoholmissbrauch reduziert, mache eine Umschulung und habe mittlerweile hier vorm Abschluss. Man spürt es deutlich: Er ist stolz auf das, was er bisher geschafft hat.

Für Anja Holler kann der berufliche Erfolg entscheidend sein für eine gelingende Resozialisierung. Deshalb sei es von großer Bedeutung, nach der Haft schnell über berufliche Perspektive Maßnahmen wie Hilfe bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche oder Weiterbildung wieder in Lohn und Brot zu kommen. »Wichtig ist ein geregelter Tagesablauf. Eine Arbeit nachzugehen, gibt Struktur«, betont sie.

Die Bewohner der Wohngruppe des Gießener Vereins werden dabei unterstützt, eine solche Struktur aufzubauen. »Jeder hat vom Jobcenter, man hat sich Zeiten, sagt Alex. »Aber es ist die herzlichste, ich in dieser Stadt. Einrichtung ist. Kaum fertig? Das kommt dann zu Hilfeangebot entgegen. Wöchentlich einmal in die Woche gehe es ein Beratungsgespräch; außerdem stünden die Türen der Mitarbeiter von »Aktion – Perspektiven« immer offen. Die sehen sich als praktische Alltagshelfer: »Wir bemühen die Leute hier sehr individuell«, sagt Anja Holler. Seit einiger Zeit gebe es zusätzlich an sechs Abenden in der Woche eine Betreuung. Als es die noch nicht gab, sei so manchem Bewohner abends die Decke auf den Kopf gefallen. Und dann kann man schnell auf nicht ganz so gute Gedanken kommen.

„Wichtig ist, sich selbst zu versorgen und einer Arbeit nachzugehen.“

Anja Holler, Aktion Perspektiven

In der Wohngruppe zu leben, verlangt den Bewohnern vor allem finanzielle Eingriffe ab. Haftentlassene sind nicht als Zielgruppe für solche Angebote vorhanden; diese sind eigentlich für Obdachlose gedacht. »Hier bei uns wohnen«, erklärt Anja Holler, »muss viel abgeben. Es ist sehr schwer, etwas anzusparen.« Zum Beispiel werden den Bewohnern alle staatlichen Gelder zu 100 Prozent abgezogen. Alex beispielsweise hat nur so viel Geld wie ein Empfänger von Arbeitslosengeld II zur Verfügung – obwohl er eine Ausbildung macht. Als Nebenjob trägt er Zeitungen aus. Von 100 Euro bleiben ihm 70 Euro übrig. Es hat viele Argumente und Briefwechsel gebraucht, damit er das gesamte Geld behalten durfte, sagt sie. Wer dann auch noch Schulden hat, kommt schwer wieder auf die Beine.

Deshalb sagt auch Uli Müth, dass es in diesem Bereich mehr finanzielle Mittel geben müsste. »Wir müssen Häftlingskosten anders und vor allem differenzierter wahrnehmen«, betont er. Es sei wichtig, Projekte für diese Zielgruppe finanziell besser auszustatten. »Denn das ist der beste Opferschutz.«

Auf eigene Stärken besinnen

Gießener Anzeiger 27.12.2020

Zonta-Club überreicht Spende in Höhe von 1400 Euro an Lebenshilfe und unterstützt so Sommerfreizeiten für Mütter

GIESSEN (pc). Seit mittlerweile 23 Jahren unterstützt der Zonta-Club Burg Staufenberg Gießen bereits die Sommerferien für Mütter mit Kindern der „Lebenshilfe". Insgesamt 1400 Euro hat auch in diesem Jahr der Service Club beruhigter Frauen in verantwortungsvollen Positionen wieder dafür aufgewendet. Die Spende über jeweils 700 Euro überreichte die Vize-Präsidentin des Clubs, Evelyn Goubeaud, gemeinsam mit der Vorsitzenden des Vereins der Freunde von Zonta International Dr. Sibylle Stanzscher sowie Dr. Barbara Metz an den durch Roswitha Heller vertretenen „Familienunterstützenden Dienst" der Lebenshilfe und an die Geschäftsführerin „Aktion-Perspektiven für junge Menschen und Familien", Astrid Dietmann-Quarck.

V.l.: Dr. Barbara Metz, Perspektiven-Geschäftsführerin Astrid Dietmann-Quarck, Vorsitzende des Fördervereins Freunde von Zonta International Dr. Sibylle Stanzscher, Roswitha Heller und Vize-Präsidentin Evelyn Goubeaud. Foto: Wilner

Der Spendenbetrag kommt zum einen den Müttern zu Gute, die so dringend einer Ablenkung und Entspannung von Ihnen die anderen Sorgen um die Entwicklung ihrer behinderten Kinder – gleich welchen Alters – bedürfen. Bereits seit drei Jahrzehnten gibt es diese Angebot. Allerdings konnte in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie die Familienfreizeit im Nordstadt-Campus in Senkt Petri-Hohl (ehemaliges Haus Gießen) nicht durchgeführt werden, sodass die Spende für das kommende Jahr zurückgelegt wird. Der Verein Aktion Perspektiven für junge Menschen und Familien bietet im August unter dem Motto „Kraftanken für den (Familien-)Alltag" ein Ferienseminar in der Familienferienstätte Pfersmühle im Vogelsberg für zwölf alleinerziehende Mütter mit 17 Kindern im Alter von sechs bis 15 Jahren an. Hier wird vor allem jungen Müttern der Möglichkeit gehoben, die durch Familien- und Erwerbstätigkeit verbrauchte Kraft und alltäglichen Versorgung, Pflege und Erziehung leisten, um diesen oft problembeladenen Alltag für kurze Zeit zu unterbrechen. Ziel ist es, sich wieder auf die eigenen Stärken zu besinnen, Schönes zu erleben, um zukünftig für sich und die Kinder besser sorgen zu können.

Aber auch für die Kinder wird ein pädagogisch wertvolles und spannendes Programm geboten. In diesem Jahr ist es ein Zirkusprojekt in altersgerechten Kleingruppen mit vielen Erlebnissen in der Natur. Für die Durchführung dieser Veranstaltung wurde ein Hygienekonzept erstellt, das mit allen Teilnehmerinnen vorab ausführlich besprochen wird. Gerade heute ist der Spendenbetrag nicht nur auf den Verzicht von Spendenschecks infolge der Coronapandemie, sondern auch auf die lange Tradition der Unterstützung durch den Zonta-Club. „Und den ganz besonderen an Zeiten, in denen sich viele junge Mütter in schwierigen Lebenssituationen befinden, im Balanceakt zwischen Familie, Beruf, Erziehung und Partnerschaft sowie der Verantwortung gegenüber den kleinen Gesichtern oft unter Druck geraten, der überfordert und krank machen kann."

Familien in Küche sehr kreativ

Gießener Anzeiger 28.04.2020

Ergebnisse beim Kochwettbewerb des Vereins „Aktion Perspektiven" begeistern Jury / „Soziale Benachteiligung weiter verschärft"

GIESSEN (red). Was tun gegen die Corona-Langeweile? Insbesondere für Familien, die mit wenig Einkommen und auf kleinem Raum zusammenwohnen müssen, bedeutet das eine große Herausforderung. Deswegen hatte das Team des Aktion - Perspektiven e.V. einen Kochwettbewerb für einige der von ihnen betreuten Familien ausgerufen. Sieben Familien waren aufgefordert, sich gemeinsam eine leckere Überraschung auszudenken. Dank einer Geldspende konnten ihnen dafür die Zutaten zur Verfügung gestellt werden. Ein schönes Foto vom besonderen Essen sollte dann an den Verein geschickt werden. Für die beste Idee gab es eine kleine Prämie. Die Familien gingen mit großem Engagement zur Sache - das Team war richtig beeindruckt von der Kreativität der eingesandten Beiträge, heißt es in der Mitteilung weiter. Ganze Menüs, Aufstriche für ein tolles Osterfrühstück und richtige Torten buken Mütter, Väter und Kinder gemeinsam gesamtert.

„Das hätten wir wirklich nicht erwartet", berichtet Astrid Dietmann-Quarck, Geschäftsführerin des Jugendhilfeträgers, „denn die von uns betreuten, sogenannten bildungsfernen Familien haben es gerade jetzt in vielerlei Hinsicht ganz besonders schwer. Die Kinder sind meist völlig überfordert von den Arbeitsaufträgen aus der Schule, die sie in den letzten Wochen alleine bewältigen sollten, und die Eltern tun sich schwer, ihnen zu helfen." Homeschooling sei hier ein Fremdwort, in der Regel fehle es dafür auch an der nötigen technischen Ausstattung. Umso bemerkenswerter sei es gewesen, mit welchem Feuereifer gemeinsam in den Familien geplant, eingekauft und zubereitet wurde.

Einfallsreiches Siegermenü: Hackbratenhase mit Frikadellen-Eiern auf Rotkohlnest in Kartoffelbrei-Wiese. Foto: Aktion Perspektiven

Die fiel die Wahl des Siegermenüs sehr schwer. Schließlich ging der Erste Preis, ein Gutschein für eine Familienpizza, an die siebenköpfige Familie B., die mit ihrer Kreation „Hackbratenhase mit Frikadellen-Eiern auf Rotkohlnest in Kartoffelbrei-Wiese" die Jury restlos begeisterte. Alle anderen Teilnehmer erhielten für ihre schönen Beiträge je einen Zweiten Preis in Form eines Lebensmittelgutscheins. Aufgrund der großen Freude aller Mitwirkenden, insbesondere der Kinder, ist bereits geplant, den Kochwettbewerb während der Corona-Zeit zu wiederholen. Anfang Mai steht schon wieder ein langes Wochenende an, das die Familien unter den derzeitigen Bedingungen der Kontaktsperren irgendwie sinnvoll gestalten müssen.

„Wir hoffen jetzt sehr, dass für die von uns betreuten Kinder nun bald die gewohnte Förderung und der strukturierte Alltagsablauf durch Schul- und Kitabesuch wieder möglich wird. Sie fallen sonst immer mehr hinten runter und die soziale Benachteiligung dieser Kinder wird weiter verschärft – nicht nur in Bezug auf ihre schulischen Leistungen", so Dietmann-Quarck. „Die angekündigte Erweiterung der Bedarfsgruppen für eine Notbetreuung in den Schulen um Kinder, die der Jugendhilfe bekannt sind, begrüßen wir sehr. In den Kitas ist dies auch schon möglich. Es wäre außerdem schön, wenn die Förderschulen bald schrittweise ihren Betrieb aufnehmen können, da die Klassengrößen hier ohnehin sehr klein sind."

Auszeit vom Alltag für Mütter und Kinder

Gießener Anzeiger 12.08.2020

Verein „Aktion-Perspektiven für junge Menschen und Familien" bietet Freizeitwoche an / Spende über 5000 Euro von Schulz-Stiftung

GIESSEN (kalg). Manchmal brauchen alleinerziehende, aber auch andere Mütter, die ihre Kinder ganztägig betreuen, die Möglichkeit, von ihrem Alltag eine kleine Auszeit zu nehmen um neue Energie zu tanken. Aus diesem Grund veranstaltet der Verein „Aktion-Perspektiven für junge Menschen und Familien" nun seit einigen Jahren die Seminar- und Freizeitwoche „Kraft tanken für den (Familien-)Alltag". Hierbei handelt es sich um eine Kooperation mit dem Frauenbüro des Landkreises Gießen.

Diese Seminarwoche wolle die Alfred und Margarethe Schulz-Stiftung für Kinder, Jugend- und Altenhilfe gerne unterstützen. Klaus Richard Arnold, Vorstand der Stiftung, und Beate Scholl als deren Geschäftsführerin übergaben eine Spende in Höhe von 5000 Euro an die Vorsitzende des Vereins, Inge Bierz, und Geschäftsführerin Astrid Dietmann-Quarck. „Wir unterstützen die Aktion - Perspektiven schon seit mehreren Jahren, aber dieses Jahr freut es uns ganz besonders. Sie haben keine Mühen gescheut und haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit die Woche trotz Corona noch stattfinden kann", betonte Beate Scholl während der Übergabe. So nehmen auch in diesem Jahr zwölf Mütter und 20 Kinder an der Seminarwoche teil, die sie in die Familienferienstätte nach Mücke-Flensungen führt. Während die Mütter bei Gesprächskreisen neue Anregungen finden und Kontakte knüpfen, wartet auf die Kinder ein Abenteuererlebnisprogramm. Unter den aktuellen Umständen ist dies jedoch nur mit einem genauen Hygienekonzept möglich, das zuvor mit den Teilnehmern besprochen wurde.

Große Freude: Astrid Dietmann-Quarck nimmt den symbolischen Spendenscheck von Klaus Richard Arnold entgegen. Foto: Salg

Die Vertreterinnen der „Aktion-Perspektiven" bedankten sich für die Spende und berichteten, dass die Mütter und Kinder in dieser Corona-Zeit die Pause ganz besonders brauchten. Zugleich verweisen sie auf die Entwicklung des Hygienekonzepts, das ohne die Hilfe von Kreisjugendpflegerin Selena Peter und der Pädagogin Frederike Henn nur schwer möglich gewesen wäre.

Land fördert Digitalisierung

Gießen (pm). Gleich zwei Vereine im Landkreis Gießen können sich über Geld aus dem Förderprogramm »Ehrenamt digitalisiert« freuen. Ministerin Kristina Sinemus hat 14967 Euro an den Verein »AKTION - Perspektiven für junge Menschen und Familien« sowie 2000 Euro an den Sportkreis Gießen auf den Weg gebracht. Das Programm unterstützt gemeinnützige Institutionen mit bis zu 15000 Euro bei der Umsetzung ihrer Digitalisierungsvorhaben.

Der Verein »AKTION«, der sich seit 1968 in der Sozialarbeit mit benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen engagiert, will mit dem Geld eine Software anschaffen, mittels der Mitgliederdaten verwaltet, Spenden und Bußgelder eingeworben und Schulungen für die Mitarbeiter sowie Ehrenamtlichen durchgeführt werden können.

Auch der Sportkreis Gießen will seine Geschäftsprozesse stärker digitalisieren. Mit dem Fördergeld sollen sowohl Sportförderung und Lizenzverfahren als auch die Kommunikation mit den Ehrenamtlichen der Vereine vereinfacht werden. Der Sportkreis Gießen will mit seinem Projekt auch Vorbild für andere Sportkreise sein und sein Wissen entsprechend weitergeben.

Sozialberatung im Nordstadtzentrum

Ralf Gockel, Diplom-Sozialarbeiter, geboren in Marburg, arbeitet seit 2011 als Sozialberater im Nordstadtzentrum. Arbeitgeber ist die Sozialberatung Aktion der AKTION-Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V.

Foto: Nordstadtverein Gießen e.V.

Guten Tag Herr Gockel, wir freuen uns, dass Sie sich Zeit für uns genommen haben. Sie sind seit vielen Jahren als Sozialberater im Nordstadtzentrum ein prägendes Gesicht für den Stadtteil. Können Sie uns kurz Ihren Werdegang beschreiben?

RG: Ich bin gelernter Maschinenschlosser und habe dann mein Abi nachgeholt und Sozialarbeit studiert. Seit 1986 arbeite ich in diesem Beruf.

Wann sind Sie im Nordstadtzentrum für die Bewohner ansprechbar?

RG: Neben meinen festen Sprechzeiten (siehe Kasten) bin ich telefonisch häufig auch darüber hinaus erreichbar.

Müssen die Bewohner zum Termin etwas mitbringen?

RG: Je nach dem um was es geht. Für allgemeine Beratung braucht es eigentlich nichts. Bei konkreten Fragen zu Leistungen des Jobcenters, Wohngeld, Kindergeld etc. ist es gut, wenn die entsprechenden Bescheide mitgebracht werden.

Wie sieht Ihr Alltag aus? Gibt es den überhaupt?

RG: Termine und Absprachen. Viele Beratungsaufgaben stehen im Zusammenhang mit finanziellen Themen. Letztlich weiß ich aber nie genau was der Tag bringt.

Wo liegen die Probleme der Menschen?

RG: Wirtschaftliche Absicherung, Anträge, „Behördendeutsch", Mietangelegenheiten, Sprachbarriere ...

Haben bestimmte Problemlagen in der Zeit, in der Sie hier sind, zu- oder abgenommen?

RG: Ja, es zeigt sich vermehrt das Thema Altersarmut, die Erreichbarkeit und Terminvergaben der Ausländerbehörde sind schwieriger geworden, zum Beispiel für Aufenthaltsgenehmigungen.

▶ **Ansprechpartner Ralf Gockel**
Sozialberatung Aktion:

Sprechzeiten:
Mo und Mi von 9:30 – 11:30 Uhr
Do von 14:30 – 16 Uhr
Tel.: 0641/9967815, 0176/90241580
sozialberatung.aktion@aktion-verein.org

Termine übers Internet auszumachen ist für viele Menschen zu kompliziert.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern in der Nordstadt und auch in der Gesamtstadt, bezüglich der Weiterleitung einzelner Klienten an andere Träger, als?

RG: Sehr gut, die Kooperationspartner erlebe ich engagiert, bei hoher Fachlichkeit in den jeweiligen Arbeitsbereichen.

Wie klappt die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter und der Arbeitsagentur?

RG: Die Erreichbarkeit gestaltet sich manchmal schwierig. Ansonsten ist der Umgang kollegial und konstruktiv.

Was bedeutet für sie Nordstadt?

RG: Obwohl ich hier arbeite fühle ich mich etwas „zuhause", gerade aufgrund der Erfahrungen, die ich mit den Menschen hier mache. Ich erlebe einen aktiven Stadtteil und gute Kooperationen mit anderen Institutionen.

Herr Gockel wir danken Ihnen für das Gespräch! Nordstadtverein Gießen

Mahlzeit „to go" für Bedürftige

Gießener Allgemeine 13.11.2020

Bratwurst, Burger oder Döner: Gutscheinaktion in Kooperation mit drei Gastronomen, Rotary Club Gießen und der Werkstattkirche

GIESSEN (cz). Eine warme Mahlzeit oder einen leckeren Imbiss einfach mal bestellen – das ist für viele bedürftige Menschen in Gießen und Umgebung kaum möglich. Das Geld reicht oft nur für das Nötigste, fertige Mahlzeiten in einem Restaurant zu kaufen gehört nicht dazu. Deshalb hat sich der Rotary Club Gießen in Kooperation mit der Werkstattkirche die Aktion „TutGut-Schmeckt gut" einfallen lassen: Es wurden 400 Gutscheinhefte mit einem Wert von jeweils 25 Euro erstellt, die an solche Personen verteilt werden.

Eingelöst werden können sie bei drei Gießener Gastronomen: Woscht Anna (Bergallee), Gutburgerlich (Bahnhofstraße) und Reynabi (Grünberger Straße), die sich jeweils mit einem Gericht an der Aktion beteiligen. „Das Verfahren ist so wie bei anderen Gutscheinheften", erklärt Hans-Joachim Molka, amtierender Club-Präsident: Auf den Gutscheinen ist aufgeführt, welche Gerichte man wo bekommen kann. Man geht einfach zu der jeweiligen Lokalität, legt den Gutschein vor und erhält das entsprechende Gericht. Man kann die Gutscheine alle bei einem der drei Gastronomen einlösen oder bei unterschiedlichen. Die Gutscheine im Wert von 10 und fünf Euro werden einfach herangetrennt und abgegeben, die Abrechnung erfolgt anschließend zwischen dem Rotary Club und dem Gastwirt, sodass auch nur die Gutscheine abgerechnet werden, für die auch eine Mahlzeit bestellt wurde.

Zeichen setzen in Corona-Zeiten: Die Initiatoren und Kooperationspartner der Aktion „TutGut". Foto: Czernek

„Wir finden diese Aktion wirklich gut und unterstützen sie gerne, indem wir unsere Würste verginnigt abrechnen", sagte Carlos Zach-Zach, Betreiber des Woscht Anna. Verteilt werden die Gutscheinhefte über die Diakonie, die Caritas, Aktion Perspektiven und die Werkstattkirche Gießen, denn so ist sichergestellt, dass sie auch dort ankommen, wo sie gebraucht werden.

Alle Adressen und Ansprechpartner auf einen Blick

Stand: Mai 2021

Vorstandsmitglieder

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71020
Fax: 0641 / 71224
E-Mail: info@aktion-verein.org

Vorsitzende: Inge Bietz, Lehrerin i.R.
stellv. Vorsitzender: Dr. Norman Ciezki, Dipl. Politologe
stellv. Vorsitzende: Ulrike Büger, Richterin i.R.
Beisitzende:
Elisabeth Guldner, Dipl. Pädagogin und Dipl. Supervisorin
Marita Seibert, Juristin i.R.

Geschäftsführung

Astrid Dietmann-Quurck, Dipl. Betriebswirtin, Coach
Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 9717467
E-Mail: gf@aktion-verein.org

Pädagogische Leitung

Friederike Henn, Dipl. Pädagogin und Familientherapeutin
Tel.: 0641/74349
E-Mail: f.henn@aktion-verein.org

Verwaltung und Buchhaltung

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71020
Fax: 0641 / 71224
Petra Thomaschewski, Verwaltungsangestellte
E-Mail: info@aktion-verein.org
Sabine Goldbach, Verwaltungsangestellte
Tel.: 0641 / 9717608
E-Mail: buchhaltung@aktion-verein.org
Angelika Stroh, Steuerfachgehilfin
Tel.: 0641 / 9717683
E-Mail: buchhaltung@aktion-verein.org
Betriebshandwerker Stephan Grün

Aktino - Kontakt- und Beratungsstelle Sozialberatung in der Gießener Nordstadt

Adresse: Sudetenlandstraße 1
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 9312469
Fax: 0641 / 9312470
E-Mail: aktino@aktion-verein.org

Anna Führer, Dipl. Sozialpädagogin
Kerstin Seipp, Dipl. Sozialarbeiterin
Ralf Gockel, Dipl. Sozialarbeiter

Gruppenangebote für Eltern, die Entlastung suchen

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 74349
Fax: 0641 / 9719310
E-Mail: gfe@aktion-verein.org

Friederike Henn, Dipl. Pädagogin und Familientherapeutin
Weitere Mitarbeiter*innen und Honorarkräfte

Beratung für Herkunftsfamilien

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 9719312
Fax: 0641 / 9719310
E-Mail: bfh@aktion-verein.org

Ursula Haasler, Dipl. Pädagogin
Mobil: 0151 / 253 434 06
Anke Stojanek-Ziegler, Dipl. Soz.wiss.
Mobil: 0172 / 437 31 64

Beratung Straffällige und Strafgefährdete

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 78660
Fax: 0641 / 9719310
E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org

Jörg Liehr, Erzieher

Ambulante Erziehungshilfe (AEH)
Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene (BEW)

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 9719312
Fax: 0641 / 9719310
E-Mail: aeh@aktion-verein.org
bew@aktion-verein.org

Ursula Haasler, Dipl. Pädagogin
Anke Stojanek-Ziegler, Dipl. Soz.wiss.
Annette Geist, Dipl. Pädagogin
Thomas Kaiser, Dipl. Pädagoge
Ralf Gockel, Dipl. Sozialarbeiter

Ambulante betreutes Wohnen für alleinstehende Wohnungslose

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71020
Fax: 0641 / 71224
E-Mail: info@aktion-verein.org

Anja Holler-Loock, Dipl. Pädagogin
Simone Mohr, Dipl. Sozialpädagogin

Sozialtherapeutisch betreute Wohnheime für junge Frauen in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Tel.: 0641 / 37926
Fax: 0641 / 3011306
E-Mail: frauenwohngruppe@aktion-verein.org

Simone Mohr, Dipl. Sozialpädagogin
Sophie Weckmüller, Dipl. Sozialarbeiterin
Lisa Marie Krause, B.A. Erziehungswissenschaften

Sozialtherapeutisch betreute Wohnheime und dezentrales stationäres Wohnen für junge Männer in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 78660
Fax: 0641 / 9719310
E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org

Jörg Liehr, Erzieher
Anja Holler-Loock, Dipl. Pädagogin

Adresse: Altenberger Straße 3
35576 Wetzlar
Tel.: 06441 / 43194
Fax: 06441 / 444158
E-Mail: wgwetzlar@aktion-verein.org

Daniela Kröck, Dipl. Sozialpädagogin
Ulrich Müth, Soziologe M.A.
Thomas Kaiser, Dipl. Pädagoge

AKTION KiM - Kinder im Mittelpunkt

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 71029
Fax: 0641 / 71224
E-Mail: kim@aktion-verein.org

Friederike Henn, Dipl. Pädagogin und Familientherapeutin
Ulrich Müth, Soziologe M.A.
Lisa Pöschening, Pädagogin M.A.

AKTION - Perspektiven
für junge Menschen und Familien e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung

Jahresbericht 2020

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND